

Anzeigen-Preise: für den Raum der einspalt. Zeilenzeile 10 G.-Vgl. Von Inseraten des Verbreitungsgebietes direkt aufgenommene kleine und mittelgroße 5 G.-Vgl. Familienanzeigen, Stellen- und Wohnungseröffnungen, des sofortigen Besuchs 4 G.-Vgl. Bekanntmachungen 50 G.-Vgl. Notationsdruck u. Verlag von Max & Comp. Geschäftsstelle: Gerd, Hermannstraße 62, Fernspr. 41641.

130 einer Hoferei gekommen. Dieser umflor-

Im belagerten Häuserblock versteckt. — Lebhaftes Feuergefecht. — Durch Handgranate erledigt. — Tod im Krankenhaus. — Insgesamt vier Todesopfer der beiden Raubmörder.

ergeben. Die Beamten riefen ihm zu: „Hände hochstrecken, sonst kommt die vierte Handgrate!“ — Heidgey streckte die linke Hand an der Tür heraus. Die Beamten riefen: „Auch die Rechte!“ Dies tat er nicht. Darauf sprang ein Beamter der Schutzpolizei vom Gang in die Tür und schoß seine Pistole mehrfach auf ihn ab.

Heidiger brach zusammen, die Pistole in der rechten Hand. Er wurde auf eine Bahre gelegt, und nach dem Vincenz-Hospital gebracht. Man fand zwei Pistolen bei ihm. Heidiger hat in der linken Brustseite einen Schuß mit Ausfluß. Die Wunde ist nicht gefährlich. Er hat einen zweiten Schuß in der Magen-gegend. Die Angel ist noch nicht gefunden. Auch diese Wunde ist nicht unbedingt tödlich. Er hat ferner eine Menge kleiner nicht gefährlicher Panzergrenatenerverletzungen. Er ist völlig bei Besinnung. Sobald es der Arzt erlaubt, wird er nach dem Gefängnis übergeführt. Der Oberwachmeister Walboom liegt im Marien-Hospital. Die Angel des Strichschusses ist entfernt. Es besteht schwere Lebensgefahr, doch ist die Hoffnung, ihn zu erhalten, noch nicht aufgegeben. Bei Heidiger sind

Der Brief an die Braut lautet:
 „Liebe Maria, wenn Dir auch vielleicht an
 meinem letzten Gruß nichts gelegen ist, aber
 mein, Du gürnst mir nicht, denn Du hast mich
 geliebt, wie ich Dich. Ich habe viele Mängel
 kennen gelernt, doch liebtest habe ich Dich, nur Dich
 allein. Liebe Maria, wenn Du meine Gedächtnisse
 willst, so bitte den Herrn Staatsanwalt, er
 möchte sie Dir überschreiben und ich elende er
 möge sie Dir überschreiben und ich elende er

wird es eventuell tun. Denn damit können sie doch nichts anfangen. Wenn sie auch nicht schon sind, so schrieb ich sie doch in Liebe zu Dir. Ich küsse Dich schnell noch einmal. Sie kommen, sind schon zwei Türen nebenan. Liebe wohl! In Liebe Dein Hans."

An die Staatsanwaltschaft:

"Ich möchte Sie bitten, beim Karl Lindemann bei der Beurteilung zu berücksichtigen, daß Karl Lindemann wohl furchtbare Leidschaften, aber allem trotz einer Tat wie ein überlebter nicht faßbar ist. Er stand voll- ständig unter einem großen Einfluß. Er wollte ein Leben führen, ohne viel zu arbeiten und er kam in meinen Raum und damit ins Verderben. Sollte er nicht mitleiden, ist un- gerecht trennen und arbeiten, und das möchte ich nicht gern. Ich höre gerade. Wenn ich Munition hätte, hätte ich geschossen. D. G. Rammesmut. Wie lange wirds noch dauern."

Die Heißger entdeckt wurde.

Eine Hausangestellte in der Villa des Generaldirektors entdeckte den Gefangenen in der Keller. Der Mörder suchte sofort auf das Dach, doch konnte er mit lautem Hilfseschrei ertappt werden. Auf diese Hilferufe hin eilte der Hausherr herbei und sah, daß Heißger sich in das Obergeschoß flüchtete, verfolgt vom Generaldirektor, der zunächst das Zimmer verließ, in dem sich seine beiden 6 und 8 Jahre alten Kinder befanden, um diese vor dem Bedrohlichen zu sichern. Nachdem auch so der Bandit entkommen war, wollte der Hausbesitzer die Polizei telephonisch benachrichtigen, mußte aber abbrechen, daß

die Telefonbündelstränge zertrümmert

Die Polizei war aber bereits durch die
aufmerksam geworden. Während
eine Leiter die Kinder in Sicherheit ge-
bracht wurden, umstellte ein Teil der Polizei
das Haus.

Briefe aufgefunden
worden, die er auf Bogen aus Schreibblock, die sich in dem Zimmer befanden, während der Belagerung geschrieben hat. Diese Briefe sind an den Vater, an die Geschwister, an ein Mädchen und an die Staatsanwaltschaft gerichtet.

Diese Briefe lauten:

„Liebe Geschwister, wenn Ihr mir verzeihen könnt, so verzichte. Ich habe viel an Euch gekündigt, aber ich trauerte von einer Grube in die andere. Immer, immer tiefer. Daß ich mal zum Vörderen würde, hätte ich nie geglaubt. Leb wohl! Ich bin ja doch Euer Bruder, lebt wohl! Heina, Dich schade ich vielleicht am meisten. Aber auch Du wirst dem Toten wohl verzeihen, was Du dem Lebenden nicht kannst. Lieber Vater, die Zeit eilt. Sie kommen schon. Ich will Dir noch schnell danken für alles Gute, was Du mir getan. Du warst so gut, wie ein Vater nur sein kann. Sei der Mutter niemals böse und helfe sie durch Güte diesen Schicksalsjagd ertragen. Leb wohl, Papa, Dein Sohn Hans.“

Der Mörder tot.
Auch Oberwachmeister Walboom gestorben.
Gestern abend 10 Uhr 50 kam die Meldung
aus O.:

Raumörder Heidger ist gestorben.
Der bei der Belagerung schwer verletzte Polizeioberwachmeister und Offizieranwärter Maiboom ist seinen Verletzungen erlegen. Das Schindkonto der Gebrüder Heidger hat sich damit auf vier Todeskörper (ein Kassenbote und drei Polizeibeamte) erhöht.
Beisetzung des Kriminalkommissars Bollmer.
Gestern nachmittag fand die feierliche Beisetzung des von dem Mörder Heidger erschossenen Kölner Kriminalkommissars Bollmer auf dem Friedhof in Mülheim statt.

Handgranatenkampf in der Villa.

Der Polizeibericht.
Zu dem Kampf mit dem Raubmörder Hediger meldet der Polizeibericht: Die Kölner Polizei hatte an ihrem Verdaht festgehalten, daß Hediger aus den Häusern zwischen Mierl, Kaiser Friedrich Ufer und Oppenheimstraße nicht entkommen war, und hatte durchsuchende Streifen dieses Häuserdreieck durchgeführt. Am 25. Oktober hörte eine dieser Streifen in der Oppenheimstraße 5 Häufe vom Weinufer her. Sie lief zum Kaiser Friedrich Ufer. Dort rief sie den Hausmeister des Grundstücks Kaiser Friedrich Ufer 5 nach seinem Hause. Hediger sei dort. Die Beamten sprangen ins Haus ab. Ein Ueberfallkommando, von welcher Seite angreifen, war sofort zur Stelle, und gleich darauf trafen der Polizeipräsident und der Regierungspräsident sowie Kriminalbeamte und Beamte der 3. und 4. Bereitschaft ein.

Etwa 100 Beamte sperren
das Haus
und begannen die Durchsuchung, nachdem alle
Personen das Haus verlassen hatten. Man
begann im Erdgeschoß und kam allmählich
zum dritten Stock. In dem Zimmer zur
Rechten steckte Papier im Schlüsselloch.
Seite

Tür wurde eingetreten.
 „Aber nur etwa eine handbreit auf. Sie
 können von innen durch Möbel versperrt. Durch
 diese Oeffnung sah man in einen Wandspiegel,
 und in diesem spiegelte sich ein Bett und am
 Fußende des Bettes dahinter der Bettred, der dort
 eine und eine Pistole auf den Bettrand aus-
 gelegt hatte. Die Beamten riefen ihm zu:
 „Sie sind im Spiegel zu sehen. Kommen Sie
 heraus. Hände hoch! Es wird nicht geschossen.“
 Darauf schloß Bettred den ersten
 Schuß.

der durch die Türöffnung in die Wand ging.
Die Beschießen die Beamten durch die Türöffnung
des Heidge. Der Oberwachtmelster Mal-
som hatte sich in den Gang gelegt, parallel
zur Wand und zur Tür und schob sich nach der
Türöffnung hin. In der Linken hielt er einen
Gepäckkoffer vor dem Kopf. Als er an
den Augenwärtler rechts vorbeisah, schob Heidge
den zweiten Mal und
traf den Beamten in die Stirn
den rechten Auge. Vom Gange her for-
schte die Beamten Heidge nochmals auf, sich
bewegen, und drohten mit Handgranaten. Aber
Heidge feuerte Schuß auf Schuß
durch die Tür auf die Beamten. Jetzt wurden
Handgranaten geworfen. Die erste sprengte
die Tür. Die zweite wurde in die rechte Zim-
merhälfte, die dritte in die linke geworfen. Nach
der dritten Handgranate lief Heidge, der in
dem Qualm nicht zu sehen war, er wolle sich

Kritischer Tag im Fußmann-Prozeß.
Was hat Ostendorf in den Tod geirrieben? — „Verfluchtes Gladbeck“. — Wander-
fahrten mit Alkohol, Opiumzigaretten und Rachtänzen.

Zu Beginn des neunten Verhandlungstages werden wie üblich die Zeugen aufgerufen. Unter ihnen befinden sich die Zeugen Uyhuis und der Schuldiener Neuwöhner. Diese Namen deuten schon an, daß allerlei zur Sprache kommen soll.

Schmiedemeister Theodor Uthuis kann keinen plausible Grund für den Selbstmord seines Reffen, des Schlächters Ostendorf aus Groß-Reffen, angeben. Er vermutet, daß Ostendorf etwas auf dem Gewissen hatte, das ihn in den Tod trieb.

Als ihn der Dunkel einmal nach der Ursache seines bedrückten Wesens fragte, antwortete er ausweichend. Als man nach Lektüre der Zeitungsberichte über den Gladbacher Mordfall sprach, äußerte Ostendorf, er kenne Daube und Dufmann ganz gut und

er sei in der Mordnacht gegen 2 Uhr mit den beiden die Straße heraufgegangen. Dabei sagte er: „Das verfluchte Glöbbed! Ich wollte, ich hätte es nie gesehen!“ Als der Onkel ihn fragte, was Hufmann denn für ein Kerl sei, antwortete Otendorf, wenn Hufmann einmal einen Streich ausführt, den wird man nicht so leicht herauskriegen. Der Zeuge Upmuis sagte diese Aeußerung so an, als wolle sein Neffe sagen, Hufmann werde es schon verstehen, sich herauszulügen. Ob diese Aeußerung sich auf den Mord an Daube beziehen sollte, konnte der Zeuge allerdings nicht angeben. Auch von einer Wirtshaus hat Otendorf gesprochen, worum es sich aber dabei gehandelt habe, hat der Zeuge nicht mehr bepalten. Otendorf sei (der Zeuge sagt dies auf ausdrückliches Befragen) 170 Meter groß, kräftig und 21 Jahre alt gewesen. Der Angeklagte Hufmann will den jungen Otendorf nie wissenschaftlich gesehen haben, nur seinen Vater hat er im Krankenhaus häufig kennen gelernt.

Sußmann-Prozeß.

Frau Ostendorf, die Mutter des jungen Selbstmörders, erklärt dem am 20. Juni erfolgten Selbstmord mit familiären Zwürwürnissen zwischen Vater und Sohn. Als sie ihn 5 Wochen vor seinem Tode zum letzten Mal sah, ist ihr ein besonders bedrücktes Wesen an ihrem Sohn nicht aufgefallen. Frau Ostendorf behauptet aber, ganz bestimmt zu wissen, daß ihr Sohn in der Mordnacht zu Hause gewesen und schon um 8 Uhr zu Bett gegangen sei. Am anderen Tage hätte sie dann durch Hausbewohner von dem Mordfall in Gladbach gehört.

Rechtsanwalt Ruschen: „War Ihr Sohn nicht zu einem Metzger Paul Mustilla in jener Nacht bestellt, um für diesen Wurst zu machen?“

Frau Ostendorf: „Nein!“

Rechtsanwalt Ruchen: „Er ist zwar nicht dorthin gekommen. Aber bestellt war er, und er hat selbst zu anderen erzählt, daß er in Gladbeck gewesen sei.“

Hierauf erhebt sich der erste Staatsanwalt und stellt folgenden Antrag: „Ich bitte die Zeugen Matthes und Neubert nochmals zu vernehmen. Ich habe Gründe zu der Annahme

„daß sie mit der Wahrheit zurüchhalten. Vielleicht geschieht dies wegen der Anwesenheit ihrer Lehrer. Ich bitte daher, die anwesenden Studenträte zu veranlassen, für die Dauer der Vernehmung der Schüler des Gladdeber Gymnasiums den Saal vorübergehend zu verlassen, daß diese von Hemmungen unbefreit ihre Aussagen machen können.“ (Ein Sachverständiger schlägt sich diesem Antrag an und beht ihn auch auf die Studenten, die ehemaligen Schüler des Gladdeber Gymnasiums, aus. Das Gericht entspricht dem Antrag der Staatsanwaltschaft.)

Student Günther Rappen berichtet über einen Vorfall auf einer Wagenfahrt am Saacher See in der Eifel, der sich am Tage nach jener Nacht in der Jugendherberge von Andernach zutrug. Da sei es zwischen Daube und Hufmann

zu einer Balgerei gekommen. Hierbei umflorte Hukmann Daubes Kehle und würgte ihn so heftig, daß alle anderen Angst bekamen. (Nach einer anderen Version hat er ihm nur die Daumen beider Hände umgekniffen.) Seine Augen waren dabei wie die eines Irren. Dabei sagte er etwas, was der Zeuge heute nicht mehr genau weiß, was aber wohl so gelaute hat: „Ich möchte dir die Kehle abdrücken oder durchheiken!“

Dabei riß er zwischendurch dem Daube ganz die Hüftel Haare aus. Der Zeuge K., der in den Kampf eingriff, um die beiden auseinander zu bringen, wurde von Hufmann an den Fingern derart gequetscht, daß die Stellen am anderen Tage noch blutunterlaufen waren. Auch ihm riß Hufmann Haare aus, bis er vom Boden absprang, weil er

Angst vor etwas Unbekanntem in Hühmanns Wesen bekam, was er für eine Art Tobmuthsaussbruch gehalten hat. — Rechtsanwält Ruchsen stellt fest, daß dieser Zeuge wegen Kopf- und Nervenschmerzen vier Wochen in einer Nervenheilanstalt gewesen ist und will seine Angaben der Angeklagten stark beweisendes Zeugnis durch enträften.

Bürgermeister Rappen - Gladbeck, der Vater des Vorzeuigen, bekundet, daß sein Sohn Gottfried sofort nach dem Bekanntwerden des Todes gesagt habe, für ihn käme kein anderer als Täter in Frage als der Angeklagte Huthmann. Auch sein Sohn Günther habe daraufhin brieflich, da er nicht zu Hause war, den ganzen Vorfall von der Eiselfahrt eingehend geschildert. Der Mutter und den Geschwister hat Günther aber schon unmittelbar nach der Fahrt damals diese Darstellung des Vorfalles gegeben.

Die Mutter und der Bruder G. besichtigten das Studenten K. betätigten die Darstellung G. Günthers. Günther habe sofort nach der Fahrt mit allen Zeichen der Erregung und Empörung von dem Vorkommnis zu Hause erzählt. G. habe damals den Eindruck gehabt, daß Dufmann vorübergehend geistesgestört gewesen sei, weil er ein verzerrtes Gesicht habe bekommen. Aus dem gemeinsamen Schlafzimmern hat Günther dem Bruder dann noch anvertraut, es sei da noch etwas passiert, wobei er eine öffentlich nicht wiederzugebenden Ausdruck gebraucht. Die Studenten M., H., und der Primaner Sch. schüßern übereinstimmend dem Vorfalle ganz ähnlich wie Günther K. Die Auffassung Dufmanns, er wolle Daube die Rechte durchsetzen, meinen sie überflüssig zu haben, weil es naturgemäß bei dem Vorfalle ziemlich lausig zugegangen ist. Der Student B. hat von seinen ehemaligen Klassenkameraden W. gehört, daß Dufmann einmal zu Daube gesagt habe:

„Wenn du nicht mein liebster Freund
bleiben willst, dann schneide ich
dir die Kehle durch!“

In der Jugendherberge auf der „Höhe“ hat sich in der Nacht, die auf jene Jagdfahrt am Raacher See folgte, auch etwas zuge-
tragen. Es sind durchweg dieselben Zeugen,
die auch über diesen Vorfall ihre Bekundungen
machen. Schon am Nachmittag, als sie alle zu-
sammen auf einer Wiese lagerten, gab der Huf-
mann scherzweise gesagt: „Ach, ihr seid ja all-
homosexuell!“ Nachts habe der Primar er-
im Schlafraum der Jugendherberge
Wachtzünge eingeleitet und Huf-

Mann habe mit der Taschenlampe
 dazu gelehrt.

Einige der jungen Leuten meinen allerdings, E. habe ein Nachthemd dabei angehabt. Dufmann habe mit seiner Taschenlampe auch schon allein Umzug gemacht, die Strohkübel durcheinandergerührt und einzelne direkt attackirt. Daube und K. hatten ihr Lager mit Stühlen und Tischen gegen Dufmann verbarrikadirt. Der die Ferienfahrt leitende Student hat diese Nacht, da ihm die vergangene in der Zugenherberge zu Anderloch schlecht bekommen lie, im Hotel geschlafen, so daß die Jungen ohne Aussicht waren. Einzelne meinen Dufmann wäre betrunken gewesen, denn er wurde auf dieser Tour reichlich dem Alkohol zugesprochen und Dufmann habe dabei fortgesetzt Plumpzigaretten geraucht.

Deshalb sei er wohl so merkwürdig animiert gewesen. Der Zeuge W. hat sich damals äußert, wenn Hoffmann ihn auch attackiere, würde er ihm ein Messer zwischen die Rippen stoßen. Er gibt heute diese Aeußerung zu, meint aber, sie sei nicht so ernst gemeint gewesen. Sie hätten nur alle vor Hoffmann Angst gehabt.

Zu dem Zeugen A. hat Daube einmal gesagt: „Wenn ich doch nur erst den Fußman los wäre!“ Der Zeuge hält diese Bekundung auch unter Eid aufrecht.

Eingermäßen gespannt ist man noch auf die Vernehmung des Gladbecker Schuldieners Neuwöhner, die gestern noch zurückgestellt werden mußte, und mit der wahrscheinlich die Freitagverhandlung beginnen dürfte.

26. October 1928.

Ob irgendwo am Monde jeht
Ein Kranichzug vorüberzieht?
Ob irgendwo ein Mensch gefeht
Vor seinem eignen Schatten flieht?

Die Nacht ist lang, die Welt ist weit,
Nur Schritt vor Schritt geset:
Behüte nur dein kleines Leid,
Du trägst es doch zuletzt!

Nichts ist so schwer wie Heimverlust —
Nur Schritt vor Schritt gestellt:
Die Welt ist weit in deiner Brust,
Erhöhe dir die Welt! ... etc.

Draußen geht das große Abrisßen — das Anzüge, das nicht nur auf dem Papier steht — zu Ende. Die Natur legt in ihrem Freilichtstheater die große Pause ein. Und damit sollst der Mensch Heimefroh halten in seine vier Wände. Womit nicht gesagt zu sein braucht, daß nun plötzlich das Stubenhocken das oberste Prinzip einer vernünftigen Lebensweise sein müßte. Die Herbst- und selbst noch die Wintersonne streut noch genug Gold über die verwaltete Natur, das sich in blanke, gesundesittliche Mäntel umprägen läßt. Aber mit den längeren Abenden übernimmt die Hauslichkeit ganz von selbst, auch heute noch, einen Teil der Aufgaben, die früher weit mehr gepflegt wurden und die mehr zur „Menschenwerdung“ beitrugen, als alle heizungsreichen Jagden nach dem sogenannten Vergnügen außerhalb der vier Wände. Gleich den todgeweihten Kranken, für die jede genossene Minute ein Schnippen ist, das sie dem lauernden Tod schlaen.

Die vier Wände — es mögen auch acht, zwösf und noch mehr sein — lassen die wilde Jagzmelodie, durch die das Leben von heute gepeist wird, zu einer gedämpften Weise abklängen, die uns entspannt. In der wir unser Ich ausschwingen lassen können, durch die uns das Gefühl einer Beranierung vermittelt wird. Weil jeder Gegenstand, der in unserer Nähe ist, eine vertraute Sprache redet. Der nicht lediglich einen dekorativen Zweck erfüllt, wie in einem Vergnügungslokal, sondern gewissermaßen ein Banberkamerad ist. Ein Weggenosse, ein Lebensgefährte, der fröhliche und ernste Stunden mit uns teilt. Wir stehen mit ihm und er mit uns auf du und du.

Die vier Bände sind allein der Quell seiner Gemüthsheit, hinter der kein Klagenjammer grüßt, der nur mit neuen Kaufschmitten zu betäuben ist, wenn es auch fest als ungroßväterlich gilt, diese Tatsache zu erwähnen. In Deinen vier Bänden kannst Du Du selbst sein. Werde es wieder!

Jetzt hat sich auch der Ausschuss der M^g: meinen Eristrankenkasse die Hörde mit der Frage der Verschmelzung der Förder-Kasse mit der Dornin-nder befakt. Man kam zur Ablehnung des

Antrages. Es wurde folgender Beschluß gefaßt: „Zum Antrag der W.K. Dortmund vom 11. 9. 28. auf Verschmelzung der Kassen, vertritt der Ausschuß die Auffassung, daß in dieser Frage lediglich das Interesse unserer Kassennmitglieder ausschlaggebend sein darf. Einen Vorteil für die Mitglieder vermag der Ausschuß in einer Vereinigung mit der W.K. Dortmund nicht zu erblicken, weshalb der Antrag einstimmig abgelehnt wird.“

Die Starkstromleitung der Linde Brunnengasse ist abends plötzlich gerissen. In der Nähe der Bahnunterführung in der Hochhofstraße fiel das Leitungsfabel zu Boden. Eine große Gefahr entstand für die Passanten. Die Stromleitung konnte aber sofort isoliert werden. Der Schaden war bald beseitigt.

(81 Jahre alt.) Am Samstag kann die in der Benninghoferstraße Nr. 3 wohnhafte Witwe Nacht ihren 81. Geburtstag in fester körperlicher und geistiger Frische befehen.

(Ausbau der Krüppelfürsorge in Weisfalen.) Der Krüppelfürsorge wendet man in Weisfalen erfreulichermesse besondere Aufmerksamkeit zu. Ein sehr erheblicher Ausbau der weisfälischen Krüppelfürsorge ist in der letzten Zeit dadurch erfolgt, daß die Krüppelanstalten Johanna Heinen-Heim in Wolmarstein durch mehrere Umbauten und Erweiterungsbauten eine beträchtliche Vergrößerung erfahren haben. Ueber 120 Betten konnten neu aufgestellt werden. Da auch diese Vergrößerungen noch nicht ausreichen, soll eine orthopädische Klinik errichtet werden, die zugleich die schon vorhandene Klinik ersetzen soll. Daneben sollen die Werkstätten, die infolge des großen Zugangs an Pflüglingen viel zu klein geworden sind, sehr bald erweitert werden. Zur Zeit befinden sich in den 5 Krüppelanstalten von Wolmarstein 446 Pflüglinge. Für alte und flechte Taubstumme ist 1927 ebenfalls ein neues Heim errichtet worden, das 22 Betten enthält. Im ganzen waren Ende 1927 in den verschiedenen Heimen von Wolmarstein 582 Pflüglinge untergebracht. Es ist anzunehmen, daß auch im kommenden Winterhalbjahr von der bislang bedrängten Einrichtung reger Gebrauch gemacht wird.

(**Frost- und Tauwettermeldebüro Ruhrkohlenbezirk**). Wie in den vergangenen Wintern ist auch für das kommende Winterhalbjahr vom Verbandsdirektor des Siedlungsverbands Ruhrkohlenbezirk, Essen-Ruhr, Burgstraße 16, zur Mitwirkung der Wetterwarte Essen, öffentliche Wetterdienststelle für Ruhr- und Münsterland) und der Spitzenverbände des rheinisch-westfälischen Bauernverbandes ein „Frost- und Tauwettermeldebüro Ruhrkohlenbezirk“ eingerichtet worden. Den der Wettermeldestelle angehörenden Mitgliedern, wird gegen einen mäßigen Beitrag Eintreten des Frost- und Tauwetters durch Drahtmeldung, in der Regel zwei Tage vor Wetteränderung, abgemittelt. Außerdem ist die Wetterwarte Essen jederzeit bereit, auf fernmündlichen Anruf Auskunft über die bevorstehende Wetterlage oder dergl. zu geben. Nach Aussage der Wetterwarte Essen muß mit einem stärkeren früher eintreffenden Winter ge-

Außer dem durch Hertzlich Getödeten noch ein Schwerverletzter. — Täter und Helfer verhaftet.

Wellingshofen, 20. Okt. Gestern berichteten wir bereits über eine schwere Mehlseuchthei in der Wellingshoferseheide, die den Tod eines jungen Menschen zur Folge hatte. Ueber die Blut-
tot, die gestern überall besprochen wurde, erfahren wir zu unserm Bericht noch folgende Einzelheiten:

Gegen 5 Uhr nachmittags wurde bei der Frau Cremer, Wolligshoferheide 91, ein Brief abgegeben. Der Ueberbringer war der Arbeiter Otto Surmanst, der in Hacheney wohnt. Der Brief stammte von dem Arbeiter Fritz Krause aus Hacheney. Erst vor drei Wochen wurde Krause aus dem Gefängnis in Schwelm entlassen. Durch den Brief sollten von Cremer 20 Mark erpreßt werden. Es wurde gedroht, daß Anzeige erstattet werde, wenn die Frau das Geld nicht geben würde. Der anwesende Sohn hörte von der Mutter davon. Dieser geriet in große Erregung und wollte sofort den Briefschreiber aufsuchen und ihn zur Rede stellen. Er begab sich auf den Weg und wurde von seinem Freunde Wilhelm Wächter begleitet. Draußen stießen sie mit dem Briefschreiber zusammen. Es entstand sofort ein heftiger Wortwechsel, der bald in Tätlichkeiten ausartete. Fritz Krause zog ein Taschenmesser und führte den verhängnisvollen Stich. Cremer wurde ins Herz getroffen und brach mit dem Ausruf: „Ich bin gestorben worden!“ tot zusammen. Die Wächter der Freund Cremers, wurde gleichfalls verletz-

(Des Kindes Schußengel.) In nicht geringen Schreden wurden einige Passanten in den Morgenstunden kurz vor Mittag in der Nähe des Kreiskaufes versetzt. Ein Wäurlein hatte einen Wagen mit Kappus und Kartoffeln beladen. Auf der Rückseite des Wagens saß auf Kartoffelsäcken sein sechsjähriges Edkinder. Beim Ansehen des Gefährtes flog das Kind auf das Pflaster. Ein Laftauto, das folgte, hätte auf Quersbreite den Knaben zermalmt. Nur dem Umfange, daß es bergan ging und der Führer die Gefährtenwart befaß, den Wagen herumzuwerfen, ist es zu verdanken, daß das Kind mit dem Leben davonkam. Bittere Vorwürfe von zahlreichen Passanten mußte der Bauer über sich ergehen lassen, daß er das kleine Kind solchen Gefahren ausgesetzt hatte.

Verkehrshörungen durch Kinder nahmen in den letzten Wochen sehr zu und find eine recht empfindliche Belästigung des Publikums. Nun kann man den Kindern zwar nicht alles verbieten; sie wollen auch ihr bishigen Spielfreihheit haben. Doch sollen sie durch ihr Treiben nicht den Verkehr stören und Erwachsene mit ihrem

Wellingshofen, 26. Okt. Ueber den Haushaltsplan der Gemeinde Wellingshofen für 1921 ist viel verhandelt und viel geschrieben worden. Die Verwaltung hatte folgende Sätze zur Aufbringung des Fehlbetrages vorgeschlagen: 10 Prozent Grundvermögenssteuer, 950 Prozent Gewerbeertragsteuer und 3800 Prozent Lohnsummensteuer. Die Vertretung wollte nur die Sätze des Vorjahres 200 Prozent Grundvermögenssteuer, 750 Prozent Gewerbeertragsteuer und 3000 Prozent Lohnsummensteuer erhoben wissen. Der Landrat als Vorsitzender des Ausschusses hat folgende Sätze festgelegt: 20 Prozent Grundvermögenssteuer, 900 Prozent Gewerbeertragsteuer und 3000 Prozent Lohnsummensteuer. Gegen diese Festlegung hat die Gemeindevertretung Klage bzw. Beschwerde an den Bezirks-Ausschuß beschlossen und eingeleitet. Eine aufchiebbare Wirkung hat die Klage bzw. Beschwerde nicht. Es müssen nunmehr die festgesetzten Sätze, wie bekannt gegeben, erhoben werden. Neue Steuerzettel werden zur Ausgabe gelangen.

Die übernervöse Polizei wollte Ähnlichkeit mit Heidger festgestellt haben.

Sombrath, 26. Okt. Wenn jemand ein Dieb tut, so kann er etwas erleben, das nicht auch der Sohn einer in der hiesigen Jägertruppe wohnenden Familie wahrnehmen, der sich am Mittwoch mit einem Freunde auf einer Geschäftsstour nach Essen befand. Auf der Rückfahrt besuchten die beiden zwischen Essen und Wattenscheid eine Wirtshaus, wo sie sich eine kleine Maßzeit geben ließen. Da sie den Preis hierfür etwas hoch fanden, äußerten sie dieselbe im Vorausgehen. Darauf wurde der Wirt aufmerksam auf die beiden Gäste, und nun ging es ihm anscheinend ein ganz großes Licht auf. Er hatte doch etwas von Hetzger in der Zeitung gelesen, und was davon noch in seiner Erinnerung war, das schien doch auf die beiden zu passen. Flugs wurde nun das zu ihrer Ergreifung Nothwendige in die Wege geleitet, während die beiden Freunde harmlos und auf Dinge weiter ihres Weges zogen. In Wattenscheid wurde dann nochmals in einer Wirtshaus Maft gemacht und von den Tages Zeit um Mühe Erholung bei einem Billardspielchen gesucht. Da ging plötzlich die Thür auf, soweit ihre Angeln erlaubten und herein schritt eine Polizeiaufseher von 9 Mann mit dem Ruf „Hände hoch!“ Das Vokal war auch von Polizeibeamten umstellt. Die anwesenden Gäste wurden nach Waffen untersucht und die beiden Freunde mußten sogar mit „erhobenen Händen zur Wache. Als man hier ihre Personalien festgestellt hatte, wurden sie aber wieder entlassen. Es handelte sich offenbar um ein Verbrechen, und die Verhafteten nahmen an, daß man einen von ihnen für den Räuber Hetzger gehalten hat.

Von anderer Seite wird uns noch folgen-
de Darstellung des Vorfalles gegeben:

Ueber einen Fall, der in den Gefchnehn-
der letzten Tage begründet ist, wo zwei
brecher fast eine ganze Welt in Atem und Spe-
nung hielten, wird uns berichtet. Im Mit-
punkt der Sache stand der etwa 23jährige
des Mineralwasserfabrikanten Bod aus Soden-
bruch. D. jr. war gestern mit seinem Auto zu
Essen gefahren, um hier eine Reparatur an
dem Wagen ausführen zu lassen. Auf der Au-
fahrt kehrte er mit noch zwei Bekannten, Do-
munder Serren, in eine Wirtschaft in Watten-
scheid ein, wo die Serren einen Imbiß zu-
nahmen. Während der Unterhaltung, die sich
beetwies, plötzlich geführt wurde, hatte D.
Verdacht eines Gutes, der dann auch die
gabeküß die Polizei benachrichtigte mit der
sachen, der berüchtigte Raubmörder Heidger,
noch immer von der Polizei gefandt wurde,
in einem Hofal in Wattencheid anwesend.

war eben dabei, seine Beche zu zahlen, als plötzlich Kriminalbeamte auf der Bildfläche erschienen und B. mit vorgehaltenem Revolver aufforderten, mitzukommen.

Der nidschahende B. wurde aufgefordert die Hände hoch zu heben, ebenfalls der in seiner Begleitung befindliche Joseph A. aus Homburg während der Jagd ebenfalls arrestirt wurde. Auf dem ganzen Wege zur Wache wurden drei von drei vor und drei nachgehenden Personen mit vorgehaltenem Revolver in Schach gehalten. Jergend welche Bewegungen, die die Verdächtigen machten, wurden mit einer Verwundung der Beamten, die schießen wollten, unterdrückt. A. hatte man bereits die Taschen geleert, k Führerschein hatte er zu seiner Legitimation an einen Beamten gegeben, der aber keine Karte von ihm nahm. Der Vorfall, der trotz der späten Abendstunde viele Menschen alarmirt hatte, brachte eine allgemeine Erregung in der Bevölkerung auf. Im ganzen hatten 13 uniformirte Polizeibeamte die Wirtshaus umstellt, in der Wirtshaus nahm, den Raubmörder Heidiger vor sich haben. Erst bei genauer Durchsicht der Papiere in die Verhafteten bei sich führten, die nach gerauer Weise von den Beamten von genommen wurde, wurde die Kalklosigkeit von nahm, der Verhaftete Bod sei bedauer, erkannte B. wurde auch durch den Wirt des Lokales, den ihn kannte, legitimirt, doch hörten die Beamten nicht darauf, sondern schritten unverzüglich zur Verhaftung des A. und seiner zwei Begleiter.

Verhaftung des B. und verurtheilt zwei Ge-
genen. Das ganze Vorgehen der Polizei mutet r-
sonnig an. Der Wirt des Lokales, in we d-
sich der tumultuariſche Vorgang abſpielte, kam
wie geſagt, den B. und ſagte das auch
Beamten, denn eine Schweiſter des Verhaſt-
ten früher in dieſem Lokale tätig geweſen.
übrigen machten die Poſteibeamten einen ſ-
nerbösen Eindruck. Das man glaubte, ſ-
dem geſuchten Heidge zu tun zu haben, erg-
ſich aus dem großen poſteilichen Aufbebot
dreizehn Mann, die gleichzeitig mit einem „H-
hoch“ in das diſtbeſtege Lokal eindringen.
Wir ſpäter erfuhr, kam der Verdaht
Verhaſtete B. könne Heidge ſein, nicht
einem anweſenden Gaſt, ſondern von einem a-
nen Lokalinhaber an der Streſſe Eſen—S-
wo die drei Herren eingefeſt waren und
über die hohen Preiſe, die nach ihrer An-
ungerechtfertigt ſein, etwas unvürſig beſch-
hatten. Von dieſem Wirt ſoll die Anzei-
Verdächtigung ausgegangen ſein. — Die W-
ſcheider Polizei aber hat ſich, an ihrem ga-
Vorgehen gemessen, einen abſen Streich erl-
von dem nicht viel entſchuldbar bleibt, zumo
ſich nicht einmal den Herren gegenüber
ſchuldigte.

Spiele erfordern. Dies ist z. B. der Fall, wenn sich Knaben damit vergnügen, auf den Bürgersteigen Sündplättchen zur Entladung zu bringen oder sogenannte Gröbse springen zu lassen. Einen strengen Verweis jedem Jungen, der auf verkehrsfreier Straße derartigen Unfug treibt! Ebenso ist den Kindern zu verbieten, auf der Straße mit Pfeil und Bogen zu hantieren. Fußball zu spielen oder mit sogenannten „Kannern“ zu hantieren. Diese Renner sind übrigens ein sehr feures Spielzeug. Wenn ein Junge ein paar Tage mit diesen Dingen umherraffelt, sind seiner Sündhölle „durch“.

Harmon. 26. DL. Auf einem Strahlenbalk.

wagen stürzte vorgestern abend auf der Linie 5 ein älterer Herr, und zwar so unglücklich, daß er unter die Räder eines nachfolgenden Fuhrwerks geriet. Mit erheblichen Verletzungen wurde der verunglückte Fahrgast einem Krankenhause zugeführt. Es soll sich um einen Herrn aus unserer Gemeinde handeln.

Harop, 26. Okt. (Unfall auf dem Walzwerk.) Auf dem Haroper Walzwerk geriet heute morgen der Arbeiter Hermann Claus aus Kleinholthausen zwischen die Ruffer. Er erlitt eine Schulter-Quetschung und wurde dem Marienhospital in Hombruch zugeführt, doch sind die Verletzungen nicht ernst.

Gombroch, 26. Okt. (Unfall.) Bei dem Rte.

Unstirubel über vergangene Tage hat sich ein Unfall ereignet. Am Autofarussfeld war heftiger Andrang. In einem Wagen hatten vier junge Burden Platz genommen. Plötzlich hörte man einen lauten Schrei, Krachen und Splittern. Die Seitenwand des Autos, in dem die Burden saßen, hatte sich während der Fahrt gelöst. Durch die Bruch der Umhüllung wurden die Insassen herausgeschleudert. Aber es hatte noch einen Unfall gegeben. Drei Mann blieben unerleget. Der vierte Fahrgast hatte einige Verletzungen davongetragen.

Massachusetts Mechanisms

Zum Aplerbecker Wochenmarkt
Schlesisches Geschäft.
Aplerbeck, 26. Okt. Ein schlesisches Wetter herrschte während des geistigen Wochenmarktes. Die Preise auf dem Obstmarkt waren bei Weitem niedriger und Bananen etwas gekünstelt. Es waren Bananen zu 20 bis 35 $\mathcal{A}$, Pfirsiche zu 25 bis 45 $\mathcal{A}$, Feigen zu 45, Weintrauben zu 35 bis 45 $\mathcal{A}$, Äpfeln zu 10 bis 25 $\mathcal{A}$, Pflaumen zu 20 $\mathcal{A}$, Kirschen zu 15 bis 40 $\mathcal{A}$ und Zitronen 3 Stück zu 1 $\mathcal{M}$. Die größte Auswahl hatte, wie immer, der Gemüsemarkt. Es mußte jedoch viel Ware zurückgeschickt werden mitgenommen werden. Die Preise waren für Grünholz 15 $\mathcal{A}$, Rotfisch 10 $\mathcal{A}$, Zuckerschote 45 $\mathcal{A}$, Weißkohl 8 $\mathcal{A}$, Strirng 7 $\mathcal{A}$, Rosenkohl 10 $\mathcal{A}$, Rote Beete 10 $\mathcal{A}$, Suppenkraut 10 $\mathcal{A}$, Blumenkohl 40 bis 70 $\mathcal{A}$, Rhabarber 10 $\mathcal{A}$, Karfiol 3 Stück 20 $\mathcal{A}$, Nachschoboden, Wurzelknollen 25 $\mathcal{A}$, Zwiebeln 15 bis 20 $\mathcal{A}$, Tomaten 15 bis 35 $\mathcal{A}$, Melde 10 $\mathcal{A}$, Stielmoss 10 $\mathcal{A}$, Radieschen 10 $\mathcal{A}$, Spinat 20 $\mathcal{A}$, Stangenbohnen 30 bis 40 $\mathcal{A}$. Die Einfuhrungsartoffeln wurden zu 4,20 $\mathcal{M}$ pro Zentner verkauft. Bei den Milchbäckern hat es Schellfisch zu 30 $\mathcal{A}$, Kabeljau zu 30 $\mathcal{A}$, Heringssalat zu 45 $\mathcal{A}$ und Grüne Erbsen zu 3 und 4 Pfund für 1 $\mathcal{M}$. Der geräucherter Schellfisch kostete 40 und der Hering 50 $\mathcal{A}$. Eier kostete das Stück zu 15 bis 18 $\mathcal{A}$ und 8 Stück zu 1 $\mathcal{M}$. Landbutter kostete 2,00 bis 2,20 $\mathcal{A}$ und Vollkornbrot 2,40 $\mathcal{M}$. Auf dem Fleischmarkt gab es Rindfleisch 1,10 $\mathcal{M}$, Schweinefleisch 1,00 $\mathcal{M}$, Schafsteifisch 1,50 $\mathcal{M}$, Hammelfleisch 1,00 $\mathcal{M}$, Geflügel 0,80 $\mathcal{M}$, Speck 1,30, hiesigen Speck 1,00 $\mathcal{M}$, Schmalz 1,10 $\mathcal{M}$, Schmalz 1,40 $\mathcal{M}$, Cotelettes 1,20 $\mathcal{M}$, Nollaben 1,50 $\mathcal{M}$, Schinken 1,80 $\mathcal{M}$ und Schinken 1,30 $\mathcal{M}$. Auf dem Blumenmarkt wurden verschiedene Winterarten angeboten, die auch in verhältnismäßig gut verkauft wurden.

Vergbosen, 26. Ott. (Gesellenprüfung) S
dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer
zu Dortmund bestand seine Gesellenprüfung
das Stellmachergewerbe der Lehrling Ball
Schmidt von hier. Gelehrt hat er bei
Stellmachermeister Christian Fliege, Link

Schüren, 26. Okt. Einen gefährlichen Kampf machte in den Abendstunden der Bergmann, sein Rad fahrend, die Adelsentrast. Er mußte über die aufgeworfenen Erdbänke klettern, die durch die Rohrlage, um der Gefahrung aufgeworfen waren. Bei dem Ansturm auf dem Lehmboven aus und führte die Grube. Er konnte von Glück reden, daß er gelegentlich Eisenrohre zum Teil schon wieder in der Erde bedeckt waren, er fiel somit ziemlich leicht ab. Aber durch das nachfallende Rad zog er sich eine starke Str.- und Gliedererkrankung an.

Schüren, 20. Okt. (Ein christlicher Fieber). der Halletheile der elektrischen Straßen-
Denkmal Verghofen hingen zwei aus
Herren in den Anhänger. Ihr Gesicht,
taischen und Mappen hatten sie zu ihren
auf der Erde stehen. Beim Csteigen
einer der Herren seine Altemappe, die er
einen Stein gestellt hatte. Ein Fabrikfah-
jah das. Nach Durchsicht der Tische fand er,
der Eigentümern um den Verlust derselben
verlegen sein müßte; denn sie enthielt außer
wichtigen Papieren Silbergeldrollen im Wer-
von etwa sechshundert Mark. Auf einem ge-
henen Hinter hatte der Fieber die Straßen-
kurz hinter dem Freischuß ein. Der Eigentü-
vor den Verlust noch nicht bemerkt hatte.
hocherfreut, daß er durch den christlichen Fieber
vor dem Schaden, der ihm besonders durch
Verlust der Papiere entstanden wäre, bewahrt
geblieben war. Ohne sich zu befinden, ent-
der Tische eine Rolle mit zwanzig hundert
stücken und händigte sie unter heißen Dan-
worten dem Fieber aus. Nur ähnernd
dieser das hochherzige Geistes an mit
Bemerkten, daß er mit seiner Familie in
und ärmlichen Verhältnissen lebe und nur sel-
sich seine Mühe lohnen lasse. Von der heil-
Christheit gerührt, notierte sich „er Herr, der
als ein Großkaufmann aus Rassel entpunde
Adresse und versprochen ihm, sich seiner an-
ner zu erinnern.

s Berahofen, 26.

§ Berghofen, 26.
 rungspunkt der gestern
 der Germania-Lafschule abge-
 Mitgliedern besuchten (die
 werterung bildete der no-
 lehrung erneut eingebrach-
 tungsbüchse für ein Be-
 nungen für Angehörige
 Lage sind, aus eigenen
 zu den Baufakten leisten
 entbrannte ein heiser
 fochten, die gewißl war-
 den gleichen Voraussetz-
 wie sie vom gemeinnüt-
 zeit verlangt worden
 die Uebergang zur Te-
 weil der Antrag bereits
 gelehrt worden ist, und
 den Angestellten der Ge-
 mäß des gemeinnützig-
 Genuß eines Eigenheim-
 rigerem Mietspreise zu-
 Vor Eintritt in die
 Gemeindebevorstehende Sp-
 des an die Stelle des ver-
 meindebevorordneten Brei-
 S. Chr. Fliege be-
 gemessenhaftes und treu-
 Ehrenamtliches durch Hand-
 pflichtete. Als Schieds-
 beilieg anstelle Breiden-
 halberigen Stellvertreter
 und an dessen Stelle Ver-
 tretenden des Schiedsma-
 S. W. Bernhardt
 letztem die Zeitschrift
 Köpfen der Gemeinde zu-
 In den zu Anfang
 nen Sätzen für
 hat die Regierung ein-
 änderungen vorgenom-
 mung demotelllos aufzu-
 men Berufsvertretungen
 Wegen die Umf-
 steiner Grundstü-
 schuldstrafe, die im T-
 Wm. Dübber abgetre-
 wendungen nicht erhob-
 Der Antrag der
 Gruppe Ueberbe-
 Bürgschaft für
 hat, wie der Vorsteher
 vertretung bereits ein-
 mal abgelehnt worden
 ist, die Gemeinde so-
 grundstück erwerben und
 zur Verfügung stellen;
 die Bürgschaft für ein
 in Höhe von 34 800 M.
 für der Bau von vier
 Zimmern und Küche u-
 je fünf Zimmern und
 Wasse eine lange zeitwei-
 eingeleitet durch den
 nützigen Bauvereins (S-
 den f. Zt. vorgelegten
 tagentwurf betr. Ge-
 lassen § 9 die Ueber-
 durch die Gemeinde b-
 turchsahnd Abweisung
 Tagesordnung. Hierge-
 fomme, betonend, d-
 wesentlich anderen An-
 lebernahme der Bürg-
 Bedingungen ein, wie
 über dem gemeinnützi-
 ist, und betonte, daß
 hefige Gewerbetreib-
 den den Interessenten
 seien sieben aus Berg-
 Sträter entgegen, d-
 Abweisung dieselben
 dem ersten Antrag.
 Kritik des Zentralver-
 teilten an der Gah-
 ber erhellt, daß für
 Wohnungen sehr hohe
 z. B. in Berlin Fin-
 nung von einem Zim-
 mer für eine Dreizim-
 mer-Wohnung
 Während für den a-
 nur Bürgschaft für er-
 auch erst nach länge-
 Nachweisung genügend
 men wurde, werde hier
 zweite Hypothek verlan-
 Den Angestellten der
 gemeinnützigen Bauver-
 einigere Wohnungen z-
 Gahlag. Der Bauvere-
 Jahren 171 000 M. aus
 34 000 M. aus der Gah-
 damit 66 Wohnungen
 der Ziedlung auf dem
 Zahl der vom Bauvere-
 men 122. Zur Zeit sei
 bau auf dem Wäulden
 ein weiteres Gelände
 Wohnung erschlossen
 daß erst noch ein Grun-
 dentlich höheren W-
 durch Anlegung von W-
 den erschließen müßte,
 den bedeutend verteu-
 auf die Beamtenfiedlung
 ten, die auch von der
 und zu der der Phöni-
 verlorenen Zuschuß
 Zuschuß ist aber nicht
 sondern neben den
 der Gahlag zugeflossen
 nungen auf der Dörre
 nicht im Verhältnis
 zehende Mieten zahlen

durch die **Sagfah-Baugenossenschaft** oder den **gemeinnützigen Bauverein**. — **Sanalisation**
der **Gemeinde Berghofen**.

zu erledigen müßte, wodurch sich die Wohnung
zu bedeutend verteuern müßten. Redner weist
auf die Beamtenfiedlung auf der Horle in Sörb-
itz, die auch von der Gasfabrik erbaut worden ist,
hin, an der der Pönnig erhebliche Beträge als
verlorenen Zuschuß beigekeuert hat. Dieser
Zuschuß ist aber nicht den Wohnungsinhabern
zu zahlen, sondern neben den Segnungen der Inflation
der Gasfabrik zugeflossen, die sich für die Woh-
nungen auf der Horle außerordentlich hohe, an
nicht im Verhältnis zu den Gekochungsfohlen
behebend.

im großen gesehen, die Versorgung mit Kuh-
gas auch als ein Stück Frachtenproblem betrach-
tet, ist durchaus verständlich. Man sollte aber

Eine dunkle Geschichte. — Zwei Soldaten entziehen sich durch Selbstmord der Festnahme.

Aus ab

der diesen Gesangsverein und der Oper-
sängerin Gräulein Birt, Dortmund, sowie de
Baritonfänger Emil Kimpfer, Schwerte, zu G
hör gebracht.

#

Dortmund-Beim-Sch...

© 2006 The Authors
Journal compilation © 2006 Blackwell Publishing Ltd



Eröffnung Samstag, den 27. Oktober.
Sonntag, den 28. Okt., ist unser Haus von 1—6 Uhr geöffnet.

KARSTADT A G
Aplerbeck, Markt 7/8.

Trauringe

meine Spezialität.

Nur das Beste
zu billigen Preisen.
0,333 0,585 0,750 0,900
gestempelt.



A. Glosemeyer

Alpina-Uhren, Gold- und Silberwaren
Hörde, Hermannstr. 70.



Wachtung!
Diese Woche

Rindfleisch 1.00—1.10
Koteletts 1.20
Durchwachsen 1.10

Sowie Rauch- und Wurstwaren
zu den billigsten Tagespreisen.

Aug. Plambeck,
Benninghoferstr. 8.



Ulster
moderne
Formen
98.- 75.- 58.- bis 26.-

Paletots
aus guten Stoffen,
elegante
Ausstattung mit
Samtkragen,
schwarz u. marengo
92.- 75.- 65.- bis 38.-

Kahn, Aplerbeck, 7833

Anzeigen
in dieser Zeitung
haben stets
Erfolg!

Billige Lebensmittel

Zucker Pfd. 0.27

Auszugmehl . 5 Pfd.-Btl. 1.30 1.15

Vollreis Pfd. 0.24

Griesmehl Pfd. 0.30

Erbsen gelbe Viktoria . . Pfd. 0.36

Erbsen grüne, groß . . . Pfd. 0.36

Linsen la. Pfd. 0.30

Margarine Pfd. 1.00, 85, 75, 58, 0.50

Schweineschmalz . . . Pfd. 0.78

Cocosfett Pfd. 0.58

Malz- u. Kornkaffee . . Pfd. 0.28

Mischkaffee Pfd. 0.70

Sonder-Angebot! Kakao . . Pfd. 0.78

Konserven!

Schnittbohnen . 2 Pfd.-Dose 0.54

Junge Erbsen 0.78

Gem. Gemüse 0.70

Karotten 0.50

Kaffees stets frisch geröstet

1/4 Pfd. zu 0.75, 0.85, 0.95, 1.00, 1.10

Auf sämtliche Sorten Freitag und Samstag doppelte Gutscheine.

Thams & Garfs Hörde,

Hermannstr. 18.

Sonntag ist unser Geschäft von 1-6 Uhr geöffnet!

Visitenkarten

Liefert in feinsten Ausführung
die Buchdruckerei von May & Comp.

Rübsamen . . . Pfd. 48

Kanariensamen . . . Pfund 48

Hanf samen 48

Haferkerne 48

Leinsaat 48

Hirse 48

Negersaat 56

Blaumohn 76

Vogelsand 15

Eierbiscuit Döte 30

Sepia-Schalen Stück 20

Gemischtes Vogelfutter 1/2 Pfd. 30

Alle Arten abgepackte Vogel- und Fischfutter.

Bei größeren Mengen u. Verträgen Sonderpreis.

Wilh. Roos, Hörde,

Benninghoferstraße 35.

Vom 2

Im Reichstag fanden
Beratungen der Zei
und der sozialdemo
über die Koalition im
den Abgeordneten Mar
Hoff, von sozialdemo
geordneten Dittmann,
und Herz teil. Von b
die grundsätzliche P
ne Koalition ausgebr
ungen in Preußen we
Berliner Tageblatt", wa
würde werden, wenn im
stellt worden ist.

Der Reparationsagen
seiner Reise durch
stierten fest wieder in
dürfte in den kommen
nehmen, mit der Reie
wird seiner Befunde in
zu besprechen. Von
wieder erklärt, de
ist auf die tiefe Gb
Tran sfer schu es
ein französischer Wi
er ehemalige Ministerial
eureben wolle, daß D
gehalteten wirtschaftliche
des Transferschues
die, weil es die Repara
wachsen den Vollsrei
Wenn dies nicht offenkla
beutet es eine schlimme
en wirtschaftlichen Lage T
wichtiger erscheint es,
nationalen Öffentlichkeit m
zu spielen.

Die Veröffentlichung
den Klotten-Abkommens
bei Befriedigung hervor
weigen in England, w
Lohnminister, der gegen
zur Erholung weilt
land George in sein
im „Daily Chronicle
in Veröffentlichung des ei
mer Auffassung nach die
verwendend sich geh
ach Gushenden die Reife
des Kelloggpatentes
in nun los sei dieses
bei uns in Deutschl
maud auf den Gedanke
wollen, ob sich wirklich
ken für die zahlreiche
in die Deutschland aus
nationalen Anlässen in
betet?

Das Note

tagt im J

Prinz Heinrich de
am Präsidenten i
gewäh

In dem historischen Mi
sch nur für die Gröfsm
parlamentis und für be
ragt wird, wurde die 13.
tag des Noten Kreuze
sicherheit nehmen nicht w
erte teil. Außer 54 Note
allen Ländern sind die
raten und zehn dem N
Abrechnungen nahestehe
mer der Völkerbund, das
Präsident und die Interpo
entziehen. Prinz Heinrich
Präsident des holländis
sche zum Präsidenten de
das Programm der K
unungsvolle Fragen vor
stelle, wie „Das Note K
der Zivilbevölkerung im G
zung der Blockademaßna
„Waffenma“, „Das Studi
die Verminderung der 3
rien“ uim. Die Konfer
im Vorin des Vizepräsid
internationalen Gerichtsho
seiner Eigenschaft als
internationalen Note Kre
ist, wird bis zum 27. 8.

Tuchgamaschen

für Herren in allen Modefarben

tadelloser Sitz für Stiefel und
Halbschuhe

4.50 3.75 3.25

2.75

Schuhhaus
Jacobi
DORTMUND-HÖRDE
HERMANNSTR. 40-42.

Ueberschuhe

Schneestiefel in beige, grau, braun
und schwarz

Sandalen

Schoner für farbige Schuhe

3.25 2.75

1.50

Serbien

74.4 Mill.

Portugal

41.4 Mill.

INSG

Die deutsche

In den ersten vier
hat Deutschland W
Reparationsgläubiger gel
schon zeigt, Frankreich; ih
erfolgt aus dem 4

Vom Tage.

Im Reichstag fanden Besprechungen zwischen Vertretern der Zentrumsfraktion und der sozialdemokratischen Fraktion über die Koalition im Reich statt. In diesen Besprechungen nahmen von der Zentrumsfraktion Abgeordnete Marx, Stegerwald, Hoffmann, von der sozialdemokratischen Seite die Abgeordneten Lüttmann, Dr. Breitscheid teil. Von beiden Seiten wurde eine grundsätzliche Bereitschaft zur Koalition ausgesprochen. Die Verhandlungen in Preußen werden, so schreibt das "Berliner Tageblatt", wahrscheinlich erst fortgesetzt werden, wenn im Reich eine Einigung erzielt worden ist.

Der Reparationsagent Parker Gilbert, der seiner Reise durch die Hauptstädte der Welt jetzt wieder in Berlin eingetroffen ist, dürfte in den kommenden Tagen Gelegenheiten nehmen, mit der Reichsregierung das Ergebnis seiner Besuche in London, Paris und Brüssel zu besprechen. Von deutscher Seite wird immer wieder erklärt, daß Deutschland sich nicht auf die gleiche Ebene einer Preisgabe von Territorium begeben werde, selbst wenn ein französischer Wirtschaftspolitiker, wie der ehemalige Ministerialdirektor Schöndorff, einreden wolle, daß Deutschland vor einem wirtschaftlichen Zusammenbruch stehe und das Transferschulden überhaupt nicht bestünde, weil es die Reparationen mühselos aus dem wachsenden Volkseinkommen bezahlen könne. Wenn dies nicht offensichtlich falsch ist, dann bedeutet es eine schlimme Verkennung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands, und um so wichtiger erscheint es, hier vor der internationalen Öffentlichkeit mit ganz offenen Karten zu spielen.

Die Veröffentlichung des englisch-französischen Abkommens hat nirgends in der Welt Befriedigung hervorgerufen, am allerwenigsten in England, wo man den eigenen Minister, der gegenwärtig noch in Kollaboration zur Erholung weilt, recht lebhaft tadelt. Lord George in seiner dramatischen Art in "Daily Chronicle" erklärt, daß nach der Veröffentlichung des englischen Weiß-Buches die Auffassung nach der englischen Regierung sich wackererisch geändert habe, als sie sich umgeben die Weisheiten zur Unterzeichnung des Abkommens in Paris bemüht. Man los sei dieses ganze Unternehmen. Bei uns in Deutschland eigentlich schon aus dem Gedanken gekommen, nachzusehen, ob sich wirklich immer die Reise für die zahlreichen Delegations loben, die Deutschland aus allen möglichen internationalen Anlässen in die Welt hinaus-

Das Rote Kreuz tagt im Haag.

Prinz Heinrich der Niederlande ist zum Präsidenten der Konferenz gewählt.

In dem historischen Rittersaal im Haag, der nur für die Eröffnung des holländischen Parlaments und für besondere Festlichkeiten genutzt wird, wurde die 13. Internationale Konferenz des Roten Kreuzes eröffnet. An der Konferenz nehmen nicht weniger als 250 Delegierte teil. Außer 54 Rote-Kreuz-Vereinsführern aus allen Ländern sind die Regierungen von 46 Staaten und zehn dem Roten Kreuz in seinen Abteilungen nahestehenden Vereinigungen, unter der Führung des holländischen Rotes Kreuzes, unter dem Vorsitz des holländischen Rotes Kreuzes, zum Präsidenten der Konferenz gewählt. Das Programm der Konferenz umfaßt bedeutungsvolle Fragen von allgemeinem Interesse, wie "Das Rote Kreuz und der Schutz der Zivilbevölkerung im Gaskrieg", "Die Milderung der Blockademaßnahmen für die Zivilbevölkerung", "Das Studium von Kriegsregeln", "Die Verminderung der Zahl der Kriegsverwundeten" usw. Die Konferenz, die meist unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Ständigen Internationalen Gerichtshofes, Prof. Dr. Huber, seiner Eigenschaft als Geschäftsführer, des Internationalen Rote Kreuz-Komitees zu Genf, wird bis zum 27. Oktober dauern.

Zur Reichsreform bereit.

Bayern u. Württemberg machen Vorbehalte. — Zum Ergebnis der Länderkonferenz

Der Verfassungsausschuss der Länderkonferenz hat seine diesmalige Tagung mit einer Entschließung beendet, die in ihrer äußeren Form ein gewisses Ergebnis darstellt. Sie lehnt sich inhaltlich im wesentlichen an den Vorschlag der Reichsregierung an, den diese nach einer Kabinettsitzung als kleines Ultimatum der Konferenz überreicht hatte, vornehmlich wohl, um einer völligen Ergebnislosigkeit der 14-tägigen Debatte einen Riegel vorzuschieben und eine eindeutige Stellungnahme der Ländervertreter zur Reichsreformfrage als Grundlage für die weitere Diskussion, und vor allem auch für die drängende praktische Finanzreform des Reiches zu erlangen. Die sehr gemäßigten Vorschläge der Reichsregierung sind in ihren Kernpunkten von dem Länderausschuss in seiner Entschließung übernommen worden. Es sollen

zwei Unterausschüsse gebildet werden, die die Fragen einer territorialen Umgliederung des Reiches und eine Neuordnung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern in Angriff nehmen und sich bereits Anfang November in Berlin zusammenfinden sollen.

Die Konferenz hat sich über eine gemeinsame Entschließung geeinigt, und dieser, die als Abschluß der Verhandlungen der diesmaligen Tagung des Reichsreformsausschusses anzusehen ist, folgende Fassung gegeben:

Entschließung:
„Die Entschließung wurde in Ziffer 1 einstimmig vom Ausschuss gebilligt. In Ziffer 2 der Ziffer 2 hatte Bayern folgenden Abänderungsantrag eingebracht: „Aufgaben, die zurzeit tatsächlich Reichsaufgaben sind, bei denen aber Lebensfragen des Reiches nicht berührt werden, sind der eigenen Verwaltung der Länder zu übertragen.“

Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen von Bayern, Württemberg und dem Reichsminister Dr. Schöndorff abgelehnt, worauf Ziffer 2 gegen die Stimmen der Genannten angenommen wurde.

Die beiden Unterausschüsse unter dem Vorsitz des Reichsministers des Innern setzen sich zusammen aus je drei Ministern des Reichskabinetts, sechs Vertretern der Länder und zwei nicht beamteten Sachverständigen, und zwar sind im ersten Unterausschuss vertreten Preußen,

Bayern, Württemberg, Hessen, Hamburg, Anhalt, im zweiten Unterausschuss Preußen, Bayern, Sachsen, Baden, Thüringen, Mecklenburg. Als Generalsachverständiger für beide Unterausschüsse ist bestellt Reichsparlamentarischer Staatsminister a. D. Sämisch, als weitere Sachverständige die bisherigen Reichsminister Reichsminister a. D. Hamm, die Staatssekretäre Schweigert und Popitz, Staatsminister Kraft, Ministerialdirektor Voeglich-Deffer und Prof. Kappasch. Die Unterausschüsse werden am ersten Novemberwochen durch den Reichsminister des Innern zur Konstituierung einberufen werden.

Der Ausschuss für Verwaltungs- und Verfassungsreform hat in den letzten drei Tagen das Problem der Verhältnisse von Reich und Ländern in einer eingehenden Aussprache behandelt und die Hauptfragen der Reform zu klären versucht. Er hat beschloffen, zur weiteren Behandlung der Fragen und zur Erzielung von bestimmten Vorschlägen für Lösung der Einzelprobleme zwei Unterausschüsse einzusetzen, denen die nachfolgenden Richtlinien

überwiesen worden sind:

1. Der Ausschuss nimmt von der Erklärung der Reichsregierung Kenntnis und setzt zwei Unterausschüsse ein. Der erste Unterausschuss hat die Aufgabe, unter Aufrechterhaltung und Bildung von leistungsfähigen Ländern über die Fragen der territorialen Umgliederung des Reiches Vorschläge zu machen. Dieses gilt vornehmlich für solche Gebiete, die durch Gemeindeglieder einzelner Bundesstaaten eine besonders erschwerte und kostspielige Verwaltung haben.

2. Der zweite Unterausschuss hat zu untersuchen, wie eine klare Abgrenzung der Zuständigkeit zwischen Reich und Ländern hergestellt und dauernd gesichert und in welcher Weise der Dualismus zwischen Reich und Preußen beseitigt werden kann. Dabei ist davon auszugehen, daß dieser Dualismus nicht beseitigt, sondern im Rahmen einer Gesamtsystem zu beseitigen ist. Aufgaben, bei denen Lebensfragen des Reiches nicht berührt werden, sind der Eigenverwaltung der Länder zu belassen oder zu übertragen. Derselbe Ausschuss hat weiter festzustellen, ob und wie neben der landesherrlichen Verwaltung eine Auftragsverwaltung in dem Sinne der Auftragsverwaltung mit der Führung von Angelegenheiten der Reichsverwaltung beantragt.

Esel, streck dich!

Der Reparationsagent Parker Gilbert, der seine ursprünglich geplante Reise nach Rom aufgegeben hat, ist wieder in Berlin eingetroffen. Er war zuletzt in Brüssel. Die Haltung Belgiens entspricht im wesentlichen der französischen. Auch Frankreich ist zu einer Abänderung des Dawesplanes bereit, wenn es nicht auf seine Kosten geschieht. Man wird kaum zugeben, daß auch alle anderen an den Daweszahlungen beteiligten Staaten einschließlich Englands zu dem gleichen „Entgegenkommen“ bereit sind. Wie man aber unter solchen Bedingungen zu einer für Deutschland tragbaren Revision des Dawesplanes gelangen soll, ist unverständlich. Deutschland hat diese Revision gefordert, weil die letzten Lasten auf die Dauer für Deutschland untragbar sind. Der Sinn der Revision kann also nur sein, daß die Lasten mit der deutschen Leistungsfähigkeit in Einklang gebracht werden. Dazu gehört auch die Festsetzung der Endsumme, denn solange man sie nicht kennt, kann auch von keiner Endlösung der Reparationsfrage die Rede sein. Frankreich und Belgien haben diese klare Sachlage in ihr Gegenteil verkehrt. Sie rechnen sich erst aus, was sie brauchen und berechnen danach, was Deutschland zahlen muß, ohne danach zu fragen, ob es dazu auch in der Lage ist. Für sie ist Deutschland der Dufateneisel, der auf das

Saubere Wort: „Esel, streck dich!“ seine Dufaten hergibt, so oft und so viel man will.

In London, wo man gewohnt ist, jede Frage mit dem nüchternen Blick des Geschäftsmannes zu betrachten, erkennt man sehr wohl, daß man mit dieser Methode nicht weiterkommt. Man bezweifelt mit Recht, ob die von französischer Seite genannte sehr geringe Herabsetzung der Reparationszahlungen für Deutschland die Aufgabe des Transferschulden wert ist. Bei dem jetzigen System ist die deutsche Währung wenigstens nicht unmittelbar bedroht, die Befestigung des Transferschulden würde aber die Gefahr einer neuen Inflation in greifbare Nähe rücken.

Als Köder für Deutschland hat nun allerdings Frankreich noch die Möglichkeit einer weiteren Herabsetzung der deutschen Verpflichtungen

in Bereitschaft, aber diese Herabsetzung soll nur zu dem Maße erfolgen, wie Amerika seine ehemaligen Militärs herabsetzt. Amerika hat aber oft genug, und das jüngst wieder mit aller Deutlichkeit, erklärt, daß es in keinem Fall die Reparationsfrage mit der Schuldenfrage verquiden läßt. Frankreich selbst vertritt übrigens den Standpunkt, daß Europa die Reparationsfrage ohne Amerika lösen soll. Die Lage ist also die, daß Frankreich Deutschland verleiten will, sich unter Preisgabe seines Währungsmonopols zu Zahlungen zu verpflichten, die es auf die Dauer nicht leisten kann. Unter diesem Druck soll dann Deutschland später an Amerika herantreten, um eine Herabsetzung der amerikanischen Schuldforderungen zu erreichen. Deutschland soll also für Frankreich den Streit mit Amerika um die Schuldenverminderung auspacken.

Es wäre natürlich die größte Torheit, wenn Deutschland auf die vage Hoffnung hin, daß Amerika vielleicht später seine Schuldforderungen herabsetzen könnte, ohne jeden Währungsmonopol Verpflichtungen übernimmt, deren Erfüllung nicht einmal von Deutschland allein abhängt. Deutschland kann nur mit seiner Währung bezahlen, und wenn sich das Ausland deutschen Waren verschließt, so kann Deutschland jederzeit in Zahlungsverzug kommen. Wo liegt also hier der Vorteil für Deutschland, der die großen Nachteile aufwiegt? Frankreich und Belgien täuschen sich, wenn sie Deutschland für einen Dufateneisel halten, sie werden sich aber auch täuschen, wenn sie Deutschland eine solche Eselstautraue, daß es sich auf ein solches Geschäft einläßt.

Unrichtige Mitteilungen zum Konkordat.

Eine Erklärung des preussischen Finanzministers.

Die „B.Z. am Mittag“ bringt in ihrer Ausgabe vom 24. Oktober Mitteilungen über Konkordatsverhandlungen und behauptet dabei u. a. der Konkordatsentwurf sei für die katholische Kirche vor, daß künftig nur noch ein Gesamtelat vorgelegt werden soll, der preussische Staat also keinerlei Möglichkeit der Einzelnachprüfung mehr hätte. Hiergegen werde nicht zuletzt vom preussischen Finanzminister ein veto eingelegt. — Der preussische Finanzminister erklärt dazu: Die Mitteilungen der „B.Z. am Mittag“ sind durchaus unrichtig. Sie zeigen zugleich, wie wenig die wahren Tatsachen bezüglich des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche der Öffentlichkeit bekannt ist. Die Diskussionen, die von dem preussischen Staat seit der Konkordatsvereinbarung von 1821 an die katholische Kirche geführt werden, werden an die einzelnen Diözesen ausgeteilt. Eine Rechnungslegung über die Verwendung findet nicht statt. Die Mitteilungen des genannten Blattes sind daher nicht nur unrichtig, sondern auch unverständlich.

Aus dem Reiche

Uebersicht über den Krankenstand.

Nach einer auf Grund der Angaben von 166 Ortskrankenkassen aufgestellten Uebersicht über den Krankenstand betrug am 1. Oktober 1928 die Mitgliederzahl dieser Kassen zusammen 5 688 407 (5 656 627 am 1. Sept.), hiervon waren 3 067 526 (3 057 353) männliche und 2 620 881 (2 599 274) weibliche Mitglieder. Der Prozentsatz der Arbeitsunfähigen zur Mitgliederzahl betrug am 1. Oktober d. J. zusammen 3,96 (4,10 am 1. Sept.) und zwar 3,84 (3,92) der männlichen und 4,09 (4,30) der weiblichen Arbeitsunfähigen. Der Höchstgrad des Krankengeldes in Prozenten des Grundlohns bewegte sich zwischen 50 und 75%.

Der Kyriker Landbundprozeß

Fortsetzung der Vernehmung der Angeklagten.

Im Kyriker Landbundprozeß gab bei der weiteren Vernehmung der Angeklagten der Angeklagte Bierke zu, einen Polizeibeamten scharf angeschrien zu haben. Es habe sich jedoch dabei um eine eigene Abwehr gehandelt. Gutspächter Baade und Landwirt Langhoff erklärten, Ausdrücke wie „Lustlanger und Lump“ nicht gebraucht zu haben. Der letztgenannte Angeklagte erklärte, bestimmt zu wissen, daß der Hauptangeklagte Kleine den diesem zur Last gelegten Schlag gegen den Polizeiwachmeister Müller nicht ausgeführt habe. Er kenne den Täter, meiere sich aber, ihn zu nennen. Baade bezeichnete die Handlungsweise von zwei Finanzbeamten sehr rigoros. Sie hätten, während sein Vater einen Schlaganfall erlitten habe, eine Verhörsprüfung vorgenommen. Während des Verhörs sei seiner Schwester hätten sie Pfändungen vorgenommen.

Der Angeklagte Gutspächter Brandt gab an, daß der erste Stein, der auf das Finanzamt geworfen wurde, bestimmt nicht von Landwirten gekommen sei, sondern von landwirtschaftsfeindlichen Elementen. Der Landwirt Johann Braesche sagt aus, daß das Auftreten der grünen Polizei sehr aufreizend gewirkt habe. Er habe das Kommando der Schutzpolizei gehört:

„Gummiknäppel heraus!“

Gutspächter Schulte gab an, auf dem Marktplatz von Landbundesvorsitzenden aufgefordert zu sein, sich zu entfernen. Er sei aus persönlichen Differenzen vorher aus dem Landbund ausgestiegen. Als die Polizei sich zum Schutz fertig machte, hätten zwei Arbeiter mit rheinischem Dialekt gerufen: „Wenn die schicken, dann schicken wir auch!“

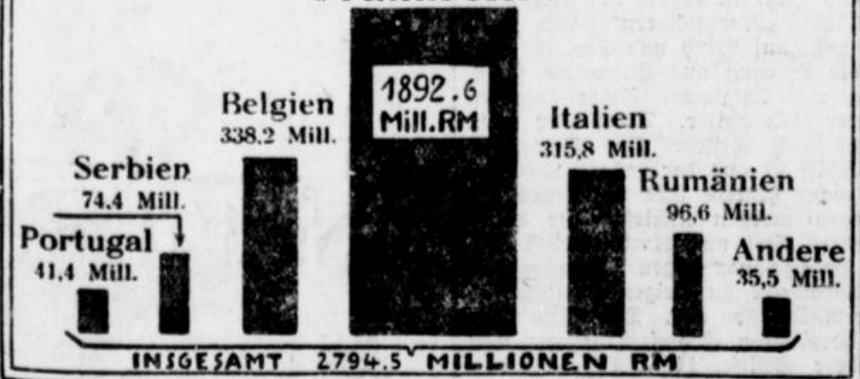
Keine Dum-Dum-Geschosse.

Zu Beginn der Mittwochsverhandlung versuchte der Verteidiger, Rechtsanwalt Bloch-Verlin, den Nachweis dafür zu führen, daß die von dem Anklagevertreter als Dum-Dum-Geschosse bezeichneten Geschosse nur alte an der Spitze abgeplattete Munition seien.

Darauf wurde in der Vernehmung der Angeklagten fortgesetzt. Der Landwirt Vortz behauptete, daß der Kreislandbundesvorsitzende von Jena, dem von der Anklagevertretung ein aufreizender Ton seiner Rede unterstellt wurde, leblich laut gesprochen habe, um durchzudringen. Darauf wurde Angeklagter Landwirt Beger vernommen, der eine Schilderung des Verhältnisses der Schupo gab. Der Angeklagte behauptete, daß die Schutzpolizei in ruffischen so im Tempo durch die Menge gefahren sei. Der Angeklagte gab weiter an, daß deswegen der Hauptangeklagte Kleine schon nicht auf den Polizeiwachmeister Müller eingeschlagen haben könne, weil er (Kleine) als Müller eingeschlagen wurde, gerade von zwei anderen Schupo-Leuten verhaftet worden sei. Der Landwirt Vredde gab an, daß ein Schupo-Leute gerufen habe: „Zurück, du Schwein!“

Der Gutspächter Stein bestritt, daß er sich besonders scharf gegen die Beamten im Finanzamt gewandt habe. Einer der Leiter dieser Dienststelle habe ihm inwärtigen bestritten, daß hier eine Verwechslung vorliege. Gutspächter Müller II, Vorstandsmitglied des Landbundes Ostpreußen, bestritt, aufreizend gesprochen zu haben. Er gab auf Befragen an, daß die Stimmung der Menge gedrückt und verbissen war und erwähnte, daß fremde Elemente die Note Fahne verteilt hätten. Er habe in seiner Ansprache davon nichts gesagt, damit es kein Unfalsch aab.

Frankreich.



Die deutschen Sachlieferungen an die Reparationsgläubiger

In den ersten vier Jahren des Dawes-Planes, vom 1. September 1924 bis 31. August 1928, hat Deutschland Waren im Werte von nahezu 2800 Millionen Reichsmark an die Reparationsgläubiger geliefert. Der Hauptnutznießer der Lieferungen ist, wie unsere Uebersicht zeigt, Frankreich; ihr folgen Belgien und Italien. Die Bezahlung der deutschen Lieferungen erfolgt aus dem Steuereinkommen des deutschen Volkes.

Zur Unterhaltung.

Am Mühlband.

Stilke von Hans Fr. Blund.

Oben am Anfang der Mole, wo die Rüt in steinerne Betten gezwängt wird, stand die Postenkante hoch auf einer Wurt. Die Männer waren heute draußen. Mutter kühl sah mit ihrer Tochter allein in einer Ecke, nähte und prüfte und wartete auf die Schlummerstunde, die die ersten Gäste brachte. Mitunter sah sie auf, blickte über das Wasser und die graue Regenwand, schüttelte sich und ging wieder an die Arbeit.

„Ich möcht' bloß, Wilken kum' rüber. Soll' mich wirklich freuen, wenn er kum'.“
Elise schielte tiefer über die Nadel und schweifte.

„Ich sag', Wilken kum' rüber. Soll' mich kum' man doch noch'n Wort schnaden.“

Mutter kühl beobachtete ihre Tochter noch eine Zeitlang prüfend. „Na“, sagte sie dann wohlwollend, „ich hab' ja nichts von Euch beiden gesagt, brauchst nicht bang zu sein.“

Die Wirtin lachte zufrieden vor sich hin: „Mein Gott, das ist doch genau wie damals, als ich Peter kühl kennenlernte, grad' so, wie ich deinen Vater kennenlernte hab', Deern. Man wird rein noch mal wieder jung mit euch.“

Sie kriegte umständlich ihre Brille heraus, holte einen Lederlappen aus der Hülle und begann zu reiben. Dann hielt sie die Gläser gleichgültig gegen das Licht und sah dabei heimlich auf ihre Tochter. Ganz gefiel ihr die Sache mit Wilken nicht. Elise wurde still und einsilbig, wenn sie von ihm sprach. War noch ein anderer, der um sie warb, Klaus Jessen, der Seemann, und Mutter kühl dünkte oft, die Tochter könnte sich nicht recht entscheiden. Aber Mutter kühl hatte entschieden und wusste, daß eine Seemannsbraut nur Tränen und Kummer wiegt.

„Ist auch so'n besonnener Mensch, unser Wilken“, begann sie leise, und dann, als hätte sie das Falsche gesagt, fügte sie rasch hinzu: „Und schmeckt ist er doch auch!“

Da lachte Elise kühl laut heraus. „Mein Gott, Mutter, was du alles siehst. Ich bin rein eifersüchtig!“

„Küht hin, kühlt her, vom Lachen kann man nicht leben! So'n Mensch wie Wilken kommt nur einmal, Deern!“

Elise sah vor sich hin und schielte nachdenklich die Fäden ineinander.

Mutter kühl sprach halblaut, nicht befragt von ihren eigenen Worten und schlürfte aus dem Zimmer. Als sie gegangen war, lehnte sich die Tochter zurück und sah starr durch das Fenster in den Sturm hinein.

Drei Tage blieb der Sturm auf dem Meer, und drei Nächte gingen die schlafenden Lichter in den Häusern der Fischerfrauen nicht aus.

Am Nachmittag des letzten Tages kam Wilken leise aus der Neustadt herüber, setzte sich zu den Schiffern, die er kannte, und Elise kühl sah ihn freundlich an.

Da stand er auf, stellte sich hinter den Schenktisch zu Mutter kühl und half ihr. Dort war er Elise näher, reichte ihr die Gläser hinüber und freute sich, daß ihr zu sein, denn er hatte das Mädchen gern und hoffte wohl, sie heimzuführen.

Der Sturm sprang mit gewaltigen Sägen gegen das Haus. Vom Fensterrahmen wurden Stimmen laut, einzelne standen auf, traten heran und versuchten, die Regenhänge mit ihren Händen zu durchdringen. Fern freute ein Ewer und versuchte, gegen den Sturm, der nach Nordwest gedreht hatte, aufzukommen. Es war ein Bagelkutter; draußen umfing des Molentopfes, lag der Mühlband, und es hielt schon bei hartem Wind schwer, vorbeizugelangen.

Die Schiffer und Fischer, die noch vor den Gläsern saßen, wurden unruhig und gingen aus Fenster, fuhren um, liefen wieder nach vorn.

Der Ewer kam langsam näher. Er war noch nicht hoch genug heran und versuchte zu wenden. Da kam ein schwerer Stoß von Südwest — ein paar verzweifelte Augenblicke. Dann stieß er schwer auf, neigte sich vor den übergrifenden Wogen und lag fest auf dem Sand. Großmütig und froh gingen über Bord, man sah von oben nur noch den schwarzen Strich des Besanmastes, gegen den unaufhörlich die Wogen heranrollten.

Einen Augenblick schaute Elise kühl, als müßte sie selbst aufpassen. Dann sah sie die drängenden, fluchenden Männer, die herrisch und laut aufeinander einsprachen, ihre Blicke wanderten zu Elise.

„Hilf doch mit, Wilken!“

Der stand am Fenster, seine Lippen bewegten sich leise. Das Mädchen wollte drängen. Da stand plötzlich Klaus Jessen, der Hollandsfahrer, vor ihren Augen. Und der lachte sie lustig aus seinem roten wagemutigen Gesicht an. „Wo soll ich helfen, Du?“

Das Mädchen fuhr auf wie aus einem Traum. Die Jungen waren schon draußen. Wilken blickte sich langsam um und schüttelte den breiten Kopf. „Bin kein Fahrersmann, Elise. Wer auf die geht, muß seine Rechnung fertig haben.“

Mutter kühl stand neben ihm mit gefalteten Händen und blickte das Mädchen hart an.

Die älteren Schiffer, die zurückgeblieben waren, kamen wieder an die Fenster. Von draußen war ein zweiter Ewer gekommen, ließ im Luv vom gestrandeten Segel und Anker fallen. Zwei

Männer sprangen ins Boot und arbeiteten sich durch die schweren Seen.

Jan Hermann riß die Tür auf und stürmte hinaus, die anderen folgten. Eine seltsame Angst packte Elise kühl plötzlich, eine zitternde Aufregung um die Retter da draußen. Der Besanmast des gestrandeten Ewers war plötzlich verschwunden, man sah nichts mehr. Sie schlug ihr Tuch um und jagte zum Hafen hinab, den Männern nach.

Als sie am Molentopf war, war das Boot auf dem Mühlband geborsten und der zweite Ewer kam langsam aus dem Loch vor halber Rüt zum Hafen. „Geh nach Haus, Deern“, schrie Jan Hermann ihr durch den Sturm zu.

Aber Elise kühl schüttelte trotz den Kopf und packte den anderen beim Arm: „Was ist?“

Der Alte beugte sich an ihr Ohr: „Der Besan hat ins Boot geschlagen, geh nach Haus, Deern.“ Elise kühl wiederholte beständig die Worte, hundert fahle Gedanken stürmten ihr durch den Kopf. Langsam ließ sie sich von den anderen zur Landungsstelle des Ewers drängen, der dicht unter der Mole anlegte und mit knisternden Segeln ungebärdig in den Lauen hing.

Da stieg mit Mühe der Seemann die Treppe empor und trug eine schwere Last im Arm. Und als sie ihm die abnahm und auf die Steine breitete, lag Klaus Jessen, der Hollandsfahrer, mit schweren Wunden da, in die Rüt gestürzt. Den hatte der brechende Besan getroffen.

Einen Augenblick war es Elise kühl, als bäumte die Rüt sich auf und strömte über die Mole und sie alle hinweg. Sie mußte auf einmal, wenn sie lieb hatte, wenn sie allein lieb hatte auf der ganzen Welt. Dann schrie sie lachend auf und warf sich über den Ohnmächtigen vor allen Leuten.

Die Menschen ringsum schwiegen, hielten und wunderten sich. Sie hatten noch nie gewußt, daß Klaus Jessen eine Liebste hatte.

Krankheitsaberglaube im Volke.

Wie man sich früher die Krankheiten erklärte.

Bei der sinnfälligen Denart des Volkes nimmt es nicht wunder, daß das Volk sich von je die Krankheit als einen körperlichen Stoff darstellte: ja den Wurm am Finger, den Krebs als ein Tier. Das Alpbüchlein erklärt die Medizin als Folge einer unregelmäßigen Lebensweise, als eine Störung des Blutlaufes, dagegen dachte das Volk: wie kann das aus dem eigenen Körper kommen, was man so deutlich auf sich lasten fühlt? Es glaubte an die Trub, den Mahr, ein Nachtgespenst, einen Luchgeist, der sich dem Schläfer auf die Brust setze.

So suchte man die Ursache der Krankheit lieber außerhalb des Körpers als innerhalb. Anschwellungen entstehen durch Anblasen und Hauchen verschiedener Tiere; z. B. veranlaßt das anpeisende Biest durch seinen giftigen Hauch Leibes- und Lungenentzündungen (Blasen, Blattern). Man suchte die Krankheitsursache auch lieber bei bösen Geistern, bei Hexen, als in rein natürlichen Verhältnissen. Je wunderbarer die Sache scheinbar lag, um so leichter ging sie dem Volk ein. Ein jeder hat in seinem Kopf drei Blutstropfen: sie hängen am Gehirn wie die Taurotropen am Gradbalm; wenn der rechte Blutstropfen herabfällt, so streift den Menschen das Schlagschiff auf der rechten Seite, wenn der linke, dann auf der linken Seite, wenn der mittlere, so trifft ihn der Schlag am Herzen, und der Mensch ist tot.

Die Heilkräfte der Pflanzen wird vielfach nach rein äußerlichen Ähnlichkeiten angenommen. Man fand, daß ein Kraut, eine Wurzel, eine Blume oder eine Frucht die Gestalt eines bestimmten Körperteils habe und glaubte

darin ein wunderbares, von der Vorsehung den Menschen gegebenes Zeichen zu erkennen, daß das betreffende Kraut für den betreffenden Körperteil gut sei. Wästen, deren Gestalt an ein Auge erinnert, wie Nagelbäume, Augentrost, helle Augenzündungen. Die gezackten Blätter des Zahntrostes vertreiben Zahnschmerzen. Quendel und Eisenhut haben die Gestalt des Kreuzes, der Ampfer die der Junge, der Lungenkraut hat ebenfalls die Gestalt der Lunge: darum heißen diese Pflanzen in Krankheiten der genannten Körperteile. Bei Rotlauf legt man die Blätter roter Rüben auf. Gegen Blattern brechen helfen die dunkelroten Blüten des Blutkrauts. Auch das Schöllkraut wird Blutkraut genannt, weil es einen orangefarbenen Saft enthält, es wird auch gegen Blutungen angewendet. Natürlich ist bei Krankheiten der Mond von großer Bedeutung. Schneidet man den Mond in der abgehenden Phase, so ist er trüb, so wie er „nichtig“ (abwärts, d. h. abnehmend) steht; der man ihn im wachsenden Mond, so treibt er „obig“ (als Brechmittel).

Das ganze schwierige Gebiet der Symptomatik, in denen Wahres mit einem Wust von Falschem sich mischt, ist von volkstümlichen Anschauungen durchzogen. Wolke man früher einen Menschen, dem man feindselig gesinnt war, Schaden antun, so tat man seinem Bild das an, was man ihm zufügen wollte — er verspürte das an seinem Körper.

Humor im Bilde!



„Mutter, diese arme Frau dort mit dem Mann, den sieht sie gewiß nicht gut?“

Ein tüchtiges Dienstmädchen: „Woher Herr Meyer?“ fragte ein Mann an der Haustüre.

„Nein!“
„Wohnt er vielleicht hier in der Straße?“
„Ja!“
„Wissen Sie auch welche Nummer?“
„Nein! Aber das wird wohl an der Tür stehen.“



Beforscht! „Halten Sie die Nase zu, wenn Sie über dem Auspuff sind. Das Gas ist giftig!“

Kunde: „Sie sagen, daß dieses Haarwuchsmittel wirklich ausgezeichnet ist?“
Verkäufer: „Zawohl, ich kenne jemand, der mit den Zähnen den Kork aus solch einer Flasche jagt — und am nächsten Tage hatte er einen Schampurbart.“



Jüngling: „Das ist eine schöne Gesellschaft. Häufig aber auch anders, ganz anders. Wie das Schiff dann mit dem Sturm fertig wird, dafür gibt es keine gelehrten Rezepte. Das gehört in ein anderes Kapitel — in das der Seemannschaft.“

Die Entstehung der Stürme.

Von Kapitän Ernst Römer-Riel.

Als Odysseus auf seinen Irrfahrten von Aeolos, dem Hüter der Winde, freundlich aufgenommen ward und schließlich zur Weiterfahrt drängte, gab ihm der Gott als Gastgeschenk einen rindledernen Schlauch mit, worin er die brausenden Winde gesperrt. Aber die neugierigen Gefährten des Seiden lösten auf dem kurzigen Segel den Schlauch heimlich den Schlauch und — „die Winde entkisteten ins Freie“. — In unseren entlegenen Zeitläufen empfindet der Seefahrer nicht mehr und bezeichnet jenen Zustand je nach Stärke als „Kuhsturm“, „Kuhsturm“. Und der erste Wissenschaftler hat für alles, was da wehen kann, ob Jephthah oder Orkan, einen schönen Sammelbegriff — die Luftströmungen. Was solche Luftströmungen betreffen, das haben wir in der letzten Zeit wiederum erlebt; einem Taktum an der japanischen Küste fielen mehrere hundert Schiffe und Tausende von Menschen zum Opfer, in Nordamerika legte ein Tornado innerhalb weniger Minuten einen ganzen Stadtteil um. Solche und ähnliche Erscheinungen — nennen wir die Maelstrom-Erfane, die Zyklone im Arabischen Meer oder die Bora, den Scirocco, den Pampero, den Föhn — sie mögen ihrem Wesen nach landschaftlich bedingt sein; immer jedoch haben sie mit allen anderen windigen Erscheinungen die Grundursache ihres Entstehens gemein: den Wärmezustand der Luft.

Wie entsteht ein Sturm? Sonnenstrahlen werden in den Weltraum als gewaltige Energiemengen gesandt, die sich in Bewegung umsetzen, Bewegungserscheinungen in der uns umgebenden Luft. Aber auch die Erdoberfläche wird bestrahlt und speichert Wärme auf. Und mit der Erwärmung und Abkühlung, mit der Ausdehnung und Zusammenziehung der Luft hebt ein Spiel titanischer Kräfte an. Aufsteigende Luft und ihr Wasserdampfgehalt verursachen die Wirbelstürme und schaffen die Tiefdruckgebiete von dem nördlichen der gelungenen und mitleidigen Oceanflüge so viel die Rede war.

Wir sprechen von ruhenden Luftmassen, die sich in einem gewissen Gleichgewicht befinden. Die durch schnelle Temperaturänderungen in verschiedenen hoch gelagerten Luftschichten entstehenden Ausgleichsbewegungen machen sich für uns als Wind bemerkbar.

Die aus größten Höhen abgleitenden Luftteilchen bewegen sich jedoch nicht auf geradem Wege, denn ein wichtiges Moment tritt auf: die Erdumdrehung! Alles, was sich auf und dicht über unserer Erde in irgendeiner Richtung bewegt, erhält durch die Drehung eine bestimmte Ablenkung. Auch die Luftteilchen. Sie wehen spiralförmig auf das „Zentrum“ des Gebietes zu, das unter einem geringen Luftdruck steht, sie wirbeln.

Temperaturunterschiede, verursachen Druckunterschiede. Ausgleichsbewegungen gleichen Luftbewegungen nach sich. Pania rbei! — alles fließt. Daher treffen wir auf der ganzen Erde einen atmosphärischen Kreislauf an, ein System gleichmäßig wehender und auftretender Winde.

Die Gegenspieler der Tiefdruckgebiete sind die Hochdruckgebiete. Uns interessieren hier mehr die Tiefdruckgebiete, die Minima, die Depressionen. Sie wandern auf ihren „Zugstrahlen“ von Westen her über die Ozeane, als Wirbel von elektrischer Gestalt und zuweilen ungeheurer Ausdehnung. Der Antik zu Sol-

der Wanderung ist nicht völlig aufgeklärt. Ihre „Bahngeschwindigkeit“ beträgt 30 bis 50 Kilometer in der Stunde. Und solche „Tiefs“ werden von oft recht heftigen Winden umkreist, die der Seemann als Sturm bezeichnet. In jedem Falle muß er sich über die Lage orientieren, muß das gegenwärtige Verhalten und das künftig zu erwartende Schicksal des Sturmes nach Windrichtung und Wolkenszug, nach Barometerstand und Niederschlägen zu bestimmen versuchen.

Woran erkennt der Seemann das Herannahen eines Sturmes? Wie manövriert er mit dem Schiff im Sturm? So wird häufig gefragt; die Antwort fällt meist nicht zufriedenstellend aus. Denn ein allgemein gültiger Fall, ein Schulbeispiel läßt sich nicht konstruieren. Gewiß hat die meteorologische Wissenschaft für die Erscheinungsformen jener Tiefdruckgebiete und das Auftreten der sie begleitenden Wirbelstürme kennzeichnende Merkmale gefunden, das Ganze in Regeln und Gesetze gebracht. Aber die Fälle sind mannigfaltig und „unprogrammatisch“.

Es wird am besten sein, wenn wir uns im Geiste auf einen Dampfer versetzen und dort den Verlauf eines richtigen „Kuhsturmes“ beobachten: Es ist November. Unser Schiff befindet sich im nordatlantischen Ozean auf der Reise nach New York. Zwar funkelten in der letzten Nacht die Sterne; dem Kapitän aber gefiel dies weniger. Es kam ein schlechtes Zeichen sein. . . Heute vormittag ist das Wetter ziemlich klar, die See mäßig bewegt. Warum stampft das Schiff trotzdem so? Von Südwesten her läuft eine ziemlich lange Dünung, ganz anders, als die vom östlichen Winde getriebenen Wellen. Hoch oben am blauen Himmel ziehen dünne Federwolken. Aber sie kommen aus Westen! Unser Wind hier unten ist nordöstlich. Das behagt dem Schiffsführer durchaus nicht. Die Wolken schichten sich allmählich zusammen. Das Barometer steht. Nach einigen Stunden zieht sich ein Hof um die Sonne, und der hellere Himmel bedeckt sich. Unser Dampfer beginnt, seine Nase in die See zu stecken.

Zum Abend fällt das Barometer um zwei Millimeter. Unangenehm feuchtwarmer geht die Luft. Bald beginnt es aus Süden zu wehen. Kräftiger Regen setzt ein, und der Wind geht auf Südwesten. Jetzt ist er da, der Kuhsturm. Es bläst aus allen „Knopflöchern“. Wir legen unser Schiff recht auf Wind und See, die nun ebenso wie die Dünung aus Südwesten läuft, und dampfen mit langamer Fahrt dagegen. Das Barometer fällt weiter. Dann aber dreht sich der Wind nach Westen. Das Wetterglas steht. Das Schiff ist aus der rechten vorderen Ecke in die rechte hintere Ecke der Depression gelangt. Gegen morgen „schlägt“ der Wind mit einem harten Stoß nach Nordnordwest aus. Regen- und Hagelschauer folgen. Langsam beginnt das Barometer zu steigen. Allmählich flärt sich der Nordwesten auf. Der Wind flaut ab. — Die Depression ist weiter gezogen und überfällt andere Schiffe, die flüch von uns fahren.

So ungefähr spielt es sich programmatisch ab. Häufig aber auch anders, ganz anders. Wie das Schiff dann mit dem Sturm fertig wird, dafür gibt es keine gelehrten Rezepte. Das gehört in ein anderes Kapitel — in das der Seemannschaft.

Es war schon eine Samstagsnacht, da kam er in seine Scheune. Ach, hier war's traurig! Das Scherlein lag unbeweglich im Stroh und atmete nur noch schwach. Und Gretel schied aus dem Oberboden mit unsicheren Beinen umher und schen kaum zu wissen, was sie tat. Sie schaute durch eine Giebelluke in den Hof hinab und sah eine Ratte laufen, da machte sie einen langen Hals, glitt auf dem gefrorenen Aufstange ab und konnte sich in ihrer Schwäche nicht halten, sie stürzte in den Hof. Hängel rannte herzu und fuhr mit dem Kopf aus der Luke: Da unten lag das gelbe Klumpchen und rührte sich nicht mehr. Und da kam Tora herangeschossen, die schwarze Schäferhündin, die war die schlimmste Katzenfeindin im ganzen Dorfe. Sie stand über das gelbe Fellchen gebeugt und schnüffelte — oh — Hängel fühlte, wie ihm wieder alle Haare in die Höhe gingen — und jetzt griff der schreckliche Gang mit dem furchtbaren Gebiß zu. Tora packte das gelbe Klumpchen und schleifte es in ihre Hütte — und jetzt würde sie da drin — Hängel konnte sich plötzlich nicht mehr beherrschen und brach in ein heulendes Jammern aus. Aber schnell schnappte der kleine Rachen wieder zu, da ihm der Marder einfiel; er froh rief zum Scherlein ins Stroh, begann ärtlich zu lecken. Dann fiel er in Schlaf.

Als er erwachte, war's spät in der Nacht; er wachte, jetzt waren alle Türen zu und alle Fenster dunkel. Wie er so stille sah, hörte er's unterm Stroh jippen — Mäusel! Er glitt lautlos hinab und begann zu lauern; doch es dauerte Stunden, bis es ihm gelang, eine zu erwischen. Er geriet sie mit funkelnden Augen und schlang gierig — und da ließ ihm schon eine weite über den Weg. Mit einem Taktenschlag hatte er sie, aber diese legte er dem Scherlein vor. Sie wandte ein klein wenig den Kopf, brachte einmal die rote Zungenpitze hervor und versank alsbald wieder in Apathie — es kam zu spät für sie. Hängel leckte ihr ärtlich das Köpfchen, schlang rasch seinen zweiten Gang hinunter und tollerte sich abermals dicht neben dem Scherlein zusammen — was sollte er weiter tun als schlafen?

Es war heller Tag, als er erwachte, und zum dachten er alsbald an die neue Heimat. Aber es riefte wieder im Stroh, und er muckte wieder lauern — und fing eine dritte Maus. Er brachte sie abermals der kleinen Sterbenden, aber sie rührte sich nicht mehr.

Er fuhr einmal rasch zur Giebelluke hinaus und starrte mit bangen Augen zur Hundehütte hinunter; dort rührte sich auch nichts mehr. Er wandte sich und eilte in langen Säben davon.

Es war gegen Mittag, als er in der neuen Heimat ankam, und er wurde von der Hausfrau herzlich empfangen und gut bewirtet. Viel war nicht da, und er genoß einstweilen die schönen, warmen, sauberen Stuben. Er schwänzelte ins Wohnzimmer, wo der Hausherr hinter der Gardine am Fenster saß und las. Der Tisch war schon gedeckt, und Hängel schnüffelte plötzlich gierig nach einem wunderbaren Duft — von da oben, vom Tische kam es. Er lauerte auf den Hausherrn, der sah hinter seiner Zeitung verborgen und schien nicht auf ihn zu achten. Hängel sprang auf einen Stuhl und starrte plötzlich betreten: Da sah auf dem Stuhl daneben ein Geschöpf — fast so groß wie ein Kind — das stierte mit dummen, grellen Augen gerade auf die Schüssel mit dem wunderbaren Duft. Er sah lange unerschrocken und wandte kein Auge von der Puppe, rückte vorsichtig näher und strich ihr sanft über die Backe — zog sich schnell wieder zurück und starrte. Nein, sie rührte sich nicht. Und er rückte wieder vor und hieb ihr plötzlich eins auf die Nase, — fuhr zurück und lauerte gespannt — nein, das dumme Ding, es war ja gar nichts! Und jetzt flog er auf den Tisch und wollte sich über die Schüssel hermachen, aber da fühlte der Hausherr herzu, und Hängel fuhr vom Tisch herunter. „Aber nein doch“, lachte der Vater, „komm Hängel, das hast du schön gemacht!“ Er spielte ein Bröckchen aus der Schüssel und gab es ihm: „Nicht wahr. Sellerie ist was Gutes!“

Und da kam Tora herzu und begrüßte ihn mit ungeheurer Freude — und dann gab's große Fütterung, und dann spielten sie herzlich — Hängel ließ sich in den neuen Puppenwagen legen und lernte Bärtlichkeit.

In der Dämmerung beehrte er hinaus — das Scherlein war ja noch da. Aber als er in die Scheune kam, fand er es auf der Seite liegend, kalt und starr. Er stand mit großen Augen darüber gebeugt — ach, das kleine Gerippel, und er war rundherum kalt. Er senkte merklich auf, setzte sich daneben nieder und starrte. Dann eilte er plötzlich hinunter in den Hof und horchte nach der Hundehütte. Und jetzt wurden seine Augen groß. Tora schniefte und lockte ärtlich — aber ihre Jungen hatte man ihr doch schon vor Tagen weggenommen! Und jetzt piepte es da drinnen ganz hoch und leise — es durchfuhr Hängel wie ein elektrischer Schlag, er stand wie gebannt, dann schlich er unter Deckung der Hütte immer näher — und starrte.

Gretel war drinnen, ganz heil und sehr lebendig, drückte sich in Tora's Fotteln und trank und ließ sich lecken — nein, wie Tora schrubbelte! Jannig und hingegen, sie sah den kleinen Rachen gar nicht. Sie hatte schon fast keine Milch mehr gehabt; aber die kleine Blonde zog und zog und hatte augenscheinlich den besten Erfolgs, sie strampelte sehr vergnügt und war ganz munter. Und als Tora's Schlingel wurde sie auch in der Folgezeit vom Hause herzlich aufgenommen; sie wuchs munter heran und wurde eine starke, schöne Kake. Tora blieb ihr zeitlebens innig zugetan — aber nur ihr, im übrigen blieb sie erbitterte Katzenfeindin, und auch Hängel durfte ihr nicht nahe kommen.

Martha Roegner.

#

Die gefoppte Kake.

Nieze dent: „Was ist denn das?“
„Hinter mir da raschelt was!“
Und entrüßelt guckt sie um:
„Nein, das ist mir doch zu dumm!“

„Is ist ein Mäuslein, niedlich, klein,
Das vorwiegend wollte sein;
Und auf Kundschaft ging es aus,
Ohne Furcht und ohne Graus.“

1

Doch als es die Kat' erblickt,
Es nicht wenig da erschrickt.
Schleunigst macht es kehrt und schnell
Läuft es fort zur sichern Stell'.

Doch die Kat' schleicht hinterher,
Mäuselbraten schmeckt ihr sehr.
Hinter jener Kiste dort
Findet sie 'nen sichern Ort.

2

„Sieh, was guckt denn da hervor?“
„O wie dumm, welch großer Tor!“
„Is ist gewiß ein Mäuslezwanz,
„Wenn ich mit nicht täusche ganz!“

„Wart!, das sollst du büßen sehr!“
„Keine Rettung gibt es mehr!“
Sagt die Kat' und duckt sich flugs,
Schleicht heran g'raz wie ein Lups.

Ein, zwei, drei, nun springt sie schnell
Und im Nu ist sie zur Stell'.

„Dab' ich endlich dich, du Maus!“
„Bist willkommen mir als Schmaus!“

Doch da sträubt sich ihr Haar:
„Ist es möglich denn, fürwahr!
„Hier liefs Mäuslein doch wohl hin —?
„Oder bin ich ganz von Sinn?“

Und was war die Ursach' wohl,
Dah' sie brummt, als wär' sie toll?
's war kein Mäuslezwanz, das Ding,
Das mit klühnem Sprung sie fing.

Nein, es war ein Rettig nur,
Von der Maus ist keine Spur
Weit und breit zu sehen mehr
Und dies ärger's Mäuslein sehr.

Doch die Maus sitzt vor dem Bock,
Ungehehrt und freut sich noch,
Dah' die Kat' ist angeführt,
Während sie blieb unberührt.

Nieze aber schleicht nach Haus,
Nacht sich scheinbar nicht viel draus.
„Wer zuletzt lacht,“ denkt sie sich,
„Lacht am besten sicherlich!“

#

Wieviel eine Spinne verzehrt.

Jemand fing eine Spinne, wog sie genau und iperte sie in einen „Käfig“, wo er ihre Ekstase beobachtete. Er stellte daraufhin fest, daß sie für ihr Frühstück nicht weniger als das Vierfache ihres eigenen Gewichtes nötig hatte; für ihr Mittagmahl brauchte sie das Neunfache und zum Abendessen verzehrte sie das Dreizehnfache ihres Gewichtes. Wenn man nun einen Vergleich mit einem Menschen zieht, der bei einem Körpergewicht von 100 Pfund Nahrung in demselben Verhältnis verzeißt, so kommt man zu folgendem ungeheuerlichen Resultat:

Zum Frühstück würde er einen starken Ochsen nötig haben, zum Mittagessen würde er wieder einen solchen Ochsen verschlingen und dazu noch ein halbes Duzend gemästete Schafe, und als Abendessen müßten ihm zwei Ochsen, acht Schafe und vier Schweine dienen.

#

Aus der lustigen Mappe.

Doktors Mariechen kommt aufgeregt heim und ruft der Mutter zu: „Ach, Mutti, Lehrers Frieda kann doch das Lügen nicht lassen. Heute hat sie nun ihr Sonntagsgewand angezogen, und es ist doch Montag.“

In der Naturgeschichte stunde fragt der Lehrer: „Hannes, wozu gehört der Hering?“ — „Der Hering?“ In den neuen Kartoffeln!“

„Herr Doktor, was ist das für eine Krankheit: die Lahn?“ Mein Nachbar erzählt mir da eben, daß sein Sohn in Limburg an der Lahn krank liege.“

26. Okt. 1928.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Das Haus ohne Lachen.

Roman von Otto Neufeldt.

Copyright 1924 by Carl Dunder, Verlag, Berlin W.

(Nachdruck verboten.)

6. Fortsetzung.

10.

Was Herr Walter Morsbach seinem Auftraggeber von den Erfolgen seiner Beamten zu berichten hatte, war nicht dazu geeignet, Garrison zu beruhigen. Hanns Eid war und blieb verschwunden, und mit ihm hüllte sich die Gefahr, der sich Garrison immer gegenüber sah, in ein beunruhigendes Dunkel, aus dem sie jeden Augenblick überraschend und deshalb um so bedrohlicher hervorbrechen konnte.

Garrison fürchtete eine Falle, einen Hinterhalt, in den er unbedacht und unvorbereitet geraten konnte. Er war voller Furchtsamkeit und nervöser Vorsicht, benutzte für seine Fahrten von seiner Wohnung in das Bureau nur noch geschlossene Autos. Jeden Abend sprach ihm Morsbach telephonisch den Bericht über den verfloßenen Tag durch, und jeden Abend hoffte Garrison, daß es gelungen sei, Eid aufzufinden. Aber nichts Wesentliches geschah, und als Garrison eines Abends wieder nach einem ergebnislosen Gespräch den Hörer auf die Gabel zurücklegte, kam ihm die Vermutung, daß Eid vielleicht umgekommen sei, und daß es eine ganz grundlegende Furcht gewesen sei, die ihn in diesen Tagen geplagt hatte. Er rief Morsbach sofort wieder an und verständigte ihn von seiner Meinung. Der Detektiv versprach, Erkundigungen einzulegen und am nächsten Tage persönlich bei Garrison vorzusprechen, um Bericht zu erstatten oder über andere Maßnahmen zu beraten, die auf Garrison's Geheiß unbedingt ergriffen werden mußten, wenn es sich herausstellte, daß Eid noch unter den Lebenden war.

Als Morsbach sich am anderen Tage bei Garrison anmelden ließ, eilte der ihm sofort entgegen. Kein Wort brauchte der Detektiv zu sprechen; Garrison wußte, daß die Hoffnung auf Eids Tod nicht in Erfüllung gegangen war. Das war in der Tat so. Morsbach hatte mit Hilfe der Polizei eingehende Ermittlungen angestellt, aber unter den unbekannten Toden der letzten Tage war keiner, auf den die Beschreibung gepaßt hätte, die Garrison von Eid gegeben hatte.

Garrison sah den Detektiv ratlos an, er hatte sich in den vergangenen Stunden fast schon mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß Eid

umgekommen sei, und er nichts mehr zu befürchten habe. Er fragte un sicher: „Und was ist sonst vorgefallen?“ „Nichts, Herr Garrison, absolut nichts. Meine Beamten scheuen keine Mühe, und es ist ganz unmöglich, daß Eid in diesen Tagen auch nur ...“

Garrison verneinte das entschieden, wurde dann aber doch nachdenklich und meinte, daß er hierüber seine eigenen Vermutungen aussprechen könnte. Morsbach versprach, durch Spitzel, die er in jenen Kreisen hatte, Erkundigungen einzulegen zu lassen. Während der Detektiv die Här und Wider dieser neuen Maßnahme erwog, und sich sehr hoffnungsvoll stellte, versank Garrison in ein unsicheres, angstvolles Brüten, und zum ersten Male tauchte in ihm der Plan auf, zu entfliehen. Gewiß würden geschäftliche Verluste die Folgen des Schrittes sein, aber es war Zeit gewonnen, und Eid würde den Bau verlassen finden, wenn er einen Angriff wagte. In vier oder fünf Wochen müßte Eid doch, wenn man die Nachforschungen nach ihm eifriger und mit größeren Mitteln fortsetzte, aufgefunden sein, und hatte man ihn erst entdeckt, so war es leicht, sich vor ihm zu sichern oder ihn in un auffälliger Weise zu entfernen.

Er wollte dem Detektiv in dieser Hinsicht Anweisungen geben, als der zu sprechen begann: „Ich muß Ihnen schließlich noch Mitteilung von einer Sache machen, die vielleicht nur auf Zufälligkeiten beruht, oder der Phantasie eines meiner Beamten entsprungen ist, die aber andererseits vielleicht doch Beachtung verdient.“

Garrison hob gespannt den Kopf: „Um was handelt es sich?“

Morsbach wiegte den Kopf: „Um, wie gesagt — es sind Vermutungen —“

„Aber, so sprechen sie doch!“ fuhr Garrison ungeduldig und gereizt auf.

„Ich glaube, wir sind nicht die einzigen, die auf Eid fahnden“, sagte Morsbach in ungewissem Tone. „Auch andere sind sehr interessiert.“

Der Gedanke an Eva Fastenrath zuckte Garrison durch den Kopf: „Wer ist das?“ fragte er erregt. „Die Tochter Endrulat's.“

„Endrulat's Tochter?“ Wie kommen Sie auf diesen Gedanken? Es ist ganz unmöglich —“

Garrison's Lippen zuckten unwillkürlich. Wenn Morsbach's Verdacht sich bewahrheitete, so

des Nachdenkens fragte er: „Hatten Sie es fuc denkbar, daß Eid vielleicht in Verbrecherkreisen, zu denen er früher Beziehungen gehabt hat, oder zu denen er im Buchhaus in Fühlung gerieten ist, Unterschlupf gesucht hat?“

Garrison schüttelte den Kopf: „Ich halte das für ganz unwahrscheinlich. Wenn er wirklich Berlin verlassen haben sollte, würde er in kurzer Zeit wieder zurückkommen. Seine Pläne gegen mich gibt er auf keinen Fall auf, davon bin ich fest überzeugt. Sie dürfen in Ihrer Wachsamkeit nicht nachlassen.“

„Gewiß nicht. Sie können sich auf mich vollkommen verlassen.“ Und nach einer Weile

Stalins neuer Marmruf.

Nachdem in Russland die sogenannte Rechtsopposition, die von Trotski und Sinowjew geführt wurde, durch den kommunistischen Alleinherrscher Stalin zertrümmert worden war, schien es eine Zeitlang, als ob die russische kommunistische Partei vor weiteren schweren Enttäuschungen bewahrt bleiben sollte. Kürzlich wurde die Welt aber durch die Mitteilung überrascht, daß Stalin erneut im Kampfe mit der Rechtsopposition stehe. Bestimmte Namen sind dabei nicht genannt worden, aber Stalin mußte wissen, daß die Bewegung besonders in den unteren Parteiorganisationen sich sehr rasch ausbreitet habe. Man wird also in der nächsten Zeit mit neuen Verhaftungen, Massen deportierungen und allen den Strafvollzugsmaßnahmen rechnen müssen, die das kommunistische Regime in Russland für seine politischen Gegner in Bereitschaft hält. Es ist selbstverständlich für jeden außerhalb Russlands Lebenden außerordentlich schwer, sich ein genaues Bild über die wahren Verhältnisse Russlands zu machen. Man sollte sich dabei von zwei Extremen gleichmäßig fernhalten. Einmal ist es falsch, bei jeder Alarmnachricht aus Russland sofort den bevorstehenden Sturz der Sowjetregierung vorauszusagen. Dann aber ist es auch nicht richtig, das gegenwärtige Regierungssystem in Russland für unüberwindlich zu halten, denn zweifellos gibt auch heute noch wieder die wirtschaftliche Lage Russlands Anlaß zu sehr ernsten Betrachtungen. Bekanntlich hat Russland seit Jahren trotz der größten Bemühungen der Sowjetbehörden immer neue Schwierigkeiten, die in verschiedenen Teilen des Landes auftretenden Hungers.



Der neue Zar Stalin.

Der vor der Moskauer Parteiorganisation gegen die neue Opposition sprach und eine Anzahl Parteiführer ihrer Ämter entsetzte. (Figaro Paris.)

nüßte zu lindern. Hierbei handelt es sich bei der unentwickelten russischen Wirtschaft im wesentlichen um eine Transportkrise, die in diesem Jahre besonders schwer in der südlichen Ukraine auftritt. Demgegenüber bedeutet eine gute Ernte in großen Teilen Sibiriens insofern nichts, als keinerlei Möglichkeit besteht, sie rechtzeitig in die Notstandsgebiete zu transportieren. Die Sowjet-Machthaber versuchen immer wieder durch ein großartiges System öffentlicher Maßnahmen ihre Unabhängigkeit von russischen Bauern herzustellen. Bisher ist das nicht gelungen, zumal bei allen diesen Einrichtungen der drückende Kapitalmangel eine erhebliche Rolle spielt und zumal es sich im gegenwärtigen Augenblick nicht darum handelt, wie Russland einmal in zehn Jahren aussehen wird, wenn die Sowjets ihr Agrarprogramm fortgesetzt haben, sondern lediglich darum, wie es über die nächsten Zeiten der Not hinwegkommt. Vor der Hand darf man wohl noch annehmen, daß die brutale Faust Stalins alle innerpolitischen Widerstände niederdrückt, selbst wenn in Moskau bei schlechten Einkünften der Arbeiterklasse die Preise für zahlreiche lebensnotwendige Lebensmittel bereits weit über den Weltmarktpreis geklettert sind. Möglich, daß die jetzt wieder ansteigende Welle der Opposition durch diese wirtschaftlichen Vorgänge hervorgerufen worden ist, möglich auch, daß dabei rein organisatorische Fragen, also der Kampf um die persönliche Macht die größere Rolle spielen — eine gewisse Wechselwirkung zwischen diesen beiden Momenten wird sich zweifellos in der nächsten Zeit noch stärker bemerkbar machen. Wenn aber Stalin es für gut befindet, in der Öffentlichkeit über die Gefahr der Rechtsopposition innerhalb der kommunistischen Partei Russlands zu sprechen, dann hat er bei sich bereits beschloffen, diese Verbrenner gegen den heiligen Geist der kommunistischen Orthodoxie mit Stumpf und Stiel auszurotten. Davon wird man vorausichtlich in der nächsten Zeit mehr hören.

Hauswirtschaft und Sparen.

In immer härterem Maße setzt sich die Erkenntnis durch, daß Art und Weise der privaten Haushaltsführung eine Angelegenheit ist, die nicht nur für die zunächst Beteiligten, die Familien, sondern auch für die ganze Volkswirtschaft von größter wirtschaftlicher Bedeutung ist. Ist doch die Familie die Zelle des Wirtschaftslebens, durch die der weitaus größte Teil der erzeugten Güter beim Übergang in den Verbrauch hindurchströmt. In unserer Zeit der Rationalisierung kommt es daher sehr darauf an, in welcher Weise der private Haushalt dieser seiner wichtigsten Aufgabe, Vermittler zwischen Güterzeugung und Verbrauch zu sein, gerecht wird. Erfolgreicherweise haben sich die Hausfrauen den auf den verschiedensten Gebieten einsetzenden Bestrebungen um eine planmäßige und rationelle Ausgestaltung der Haushaltsführung erfolgreich angeschlossen. So hat sich allmählich schon eine geschlossene Front der Hausfrauenwelt gegen Verschwendung gebildet, die sich ein Gebiet nach dem anderen erobert hat. Um nur einige Beispiele zu nennen: Verwendung neuer, geistlicher hauswirtschaftlicher Geräte und Apparate, Ausnutzung der modernen Wärmetechnik, zweckmäßige Verwendung von Nahrungsmitteln, praktische Ausgestaltung von Küche und Wohnräumen, Bezugsaustausch-Nachweise, Standardisierung und Qualitätsbeurteilungen mit Hilfe der Hausfrauen usw.

Der Spargedanke im weitesten Sinne und in moderner Form hat also seinen Siegeszug angetreten. Bei der Förderung dieser Bestrebungen stehen die deutschen Sparkassen mit in vorderster Linie. Sie haben sich unablässig um die Verbreitung dieser Gedanken bemüht. Im „Weltspargen“ haben sie eine bewährte Einrichtung geschaffen, die es ihnen ermöglicht, in jedem Jahr einmal in erhöhtem Maße die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf den Spargedanken zu lenken. Dieser Appell richtet sich nicht zuletzt auch an die Hausfrauen. Gerade sie, die jetzt den vielseitigen Kampf gegen die Verschwendung in allen Formen mit solchem Erfolg aufgenommen haben, dürfen auch das Sparen, im engeren Sinne das Geldsparen, nicht übersehen.

Gerade in der Bewirtschaftung des Haushalts, wie im Umgang mit Geld überhaupt, liegen zahlreiche Sparmöglichkeiten.

Alle Bemühungen um eine zweckmäßige Gestaltung der Haushaltsführung sind ja nicht Selbstzweck, sondern wollen dazu beitragen, den schwereren Wirtschaftskampf der heutigen Zeit zu erleichtern. Wenn sie daher im Endergebnis zum richtigen Ziel führen wollen, müssen sie auf die Dauer auch einen Niederschlag finden in der Schaffung von Sparrücklagen für kommende Zeiten. Denn auch das gehört zum planmäßigen Wirtschaften, daß man rechtzeitig sowohl für allgemeine wie für besondere Bedarfsfälle Geld zurücklegt. In letzterer Hinsicht haben die Sparkassen das sogenannte Zwecksparen ausgebildet, das ausgesprochen der Geldbereitstellung für bestimmte und in absehbarer Zeit eintretende Bedarfsfälle dienen will und von dem in zunehmendem Maße Gebrauch gemacht wird. In einer richtigen Geldbewirtschaftung gehört es aber auch, daß man es vermeidet, unnötig viel Bargeld im Hause zu verwalten. Abgeben von der Gefahr des Verlustes durch Diebstahl, Brand, oder sonstige Zufälle bedeutet es, daß man Bargeld verliert, weil man bei diesem veralteten Verfahren auf den Genuß der Zinsen verzichtet.

Endlich mag noch darauf hingewiesen werden, daß angesichts zahlreicher Vorformnisse die Hausfrau die Frage der Sicherheit bei der Anlage solcher Spargelder oder vorübergehend verfügbarer Gelder nicht stark genau beobachten kann. Immer wieder schleichen private Einrichtungen aus dem Boden, die sich vorzugsweise an Kreise der Hausfrauen wenden, indem sie ihnen starke Vorteile bei Beteiligung und Vergabe von Spargeld in Aussicht stellen. Mancher Zusammenbruch ist schon erfolgt, und manches Verheißung von der Hausfrau gezahlt worden. Größte Zurückhaltung gegenüber aller bedenklichen und ungetroffenen Einrichtungen ist daher am Platz, auch wenn sie noch so laut angepriesen werden. Auf seiner diesjährigen Tagung hat daher der Deutsche Sparkassen- und Giroverband mit Recht angeregt, daß zum Schutz des Kleinsparers Sicherungen auf gesetzlichem Wege getroffen werden.

Auslandsnachrichten

Die Ortsbezeichnung auf Briefen in die Tschechoslowakei.

Einer in der „Sudetendeutschen Tageszeitung“ erschienenen Notiz ist zu entnehmen, daß die tschechoslowakische Postverwaltung erklärt habe, alle Postsendungen, die in der Anschrift andere Bezeichnungen tragen als „Tschechoslowakei“, von der Zustellung auszuschließen. Daraufhin habe das Reichspostministerium durch die Presse empfohlen, in der Adresse immer nur die Bezeichnung „Tschechoslowakei“ zu gebrauchen. — Hier scheint ein Mißverständnis vorzuliegen. Es ist richtig, daß Postsendungen, welche statt der „tatsächlichen Bezeichnung „Tschechoslowakei“ willkürliche Abkürzungen oder Abänderung derselben, wie „Tschschei“ und dergleichen tragen, von den tschechoslowakischen Postämtern nicht befördert werden. Aber es ist geradezu widersinnig, anzunehmen, daß jeder Briefadresse die Angabe „Tschechoslowakei“ beigesetzt werden müsse oder daß jede andere offiziell gebräuchliche nähere Gebietsbezeichnung wie Böhmen, Mähren, Schlesien, Slowakei und Karpatenrußland, unzulässig sei. Wird doch in dem amtlichen Vordruck der Postanweisungen und Postbegleitadressen geradezu die Angabe des Landes gefordert. Lediglich gewisse nichtamtliche Bezeichnungen, wie Deutschböhmen, Sudetendeutschland u. a. geben Anlaß zur Nichtbeförderung. — Die oben angeführten Namen der Länder der Tschechoslowakei können also ebenso gut gebraucht werden, wie der Staatsname Tschechoslowakei, sie haben sogar den Vorzug der genaueren Ortsbestimmung. — Es wäre doch unverständlich, die amtlichen Benennungen der Länder im Postverkehr auszuschließen. Vernünftigerweise werden übrigens auch Briefschaften mit noch engerer Ortsbezeichnung, z. B. Arnau im Riesengebirge, Winterberg im Böhmerwald, befördert.

Vorsicht, Auswanderer!

Neuere Berichte aus Kanada zufolge stoßen alle Bemühungen, für die vor kurzem nach dort ausgewanderten rund 8000 englischen Vergleite Unterkommensmöglichkeiten während des Winters zu beschaffen, auf sehr erhebliche Schwierigkeiten. Es ist bereits die Befürchtung ausgesprochen worden, daß ein größerer Teil wieder in die Heimat abgeschoben werden muß. Die kanadischen Landwirte können während der kalten Jahreszeit nur die unbedingt notwendige Zahl von Arbeitskräften beschäftigen; in den Städten sind Arbeitsmöglichkeiten für Neuankömmlinge so gut wie keine vorhanden. Deutsche, die eine Auswanderung nach Kanada planen, sollten sich diese Tatsachen vor Augen halten und auf keinen Fall die Ausreise in den Wintermonaten antreten, es sei denn, daß sie Verwandte drüben haben, bei denen sie bestimmt unterkommen können.



James Cook, der Weltumsegler.

Zu seinem 200. Geburtstag (27. Oktober.)

Welcher deutscher Junge hat nicht das Buch von Wedmann gelesen: „Leben und Schicksale des Kapitäns Cook“? Für Deutschland besonders verbreitet von G. Korfner, und dann die fürsten, recht vollständigen Auszüge von dem jüngeren Barrow? Mit heißen Wangen saßen der Jungen von der Küste in irgendeinem Winkel des alten Hauses und lasen, und lasen dem aufgeschriebenen Buche, bis es zu Ende war, oder die Mutter uns erwischte hatte.

Geboren am 27. Oktober 1728 zu Marton der Grafschaft York, wurde der kleine James Cook in seinem 13. Jahre von seinen Eltern — armen Bauernleuten — an einen englischen Kohlenhändler verdingt. Dort hatte er eine jährliche Bezahlung durchzumachen, die hauptsächlich in Fahrten von Newcastles nach London bestand. Zum Unternehmern vorgerückt, verdingte Cook bereits seine Expeditionen für Stunden in der Navigation und höheren Kunst. Nachdem er auch Russland, die Ostsee und Norwegen besucht hatte, wohnte Cook der Eroberung von Port Louis und Cap Breton.

Nach der Expedition gegen Luebe erwarb ihn die Admiralität zum Befehlshaber eines Schiffes, das zur Beobachtung des Durchganges der Venus im Jahre 1769 auf den Inseln der Südsee ausgerüstet worden war. Seit der Zeit übte Cook den größten Teil seiner Tätigkeit in der Südsee aus, von der er viele Entdeckungen angefertigt hat.

James Cook war nach der Rückkehr von seiner Südsee-Reise zum Kapitän der Flotte ernannt worden, als die englische Regierung dem Entdecker einer nördlichen Durchfahrt aus der Arktis in das Atlantische bezog. Abtrotzte Gebirge eine Belohnung von 20 000 Pfund Sterling (zirka 400 000 Mark) versprach. Den See-Commando einer Expedition von zwei Schiffen ging am 12. Juli 1776 auf die Fahrt.

Es war ein weiter und mühevoller Weg um das Kap der guten Hoffnung durch den Indischen Ozean, über die Kerguelen bis nach Tasmanien, und von da weiter in nordöstlicher Richtung bis zu dem nach ihm benannten Cook-Archipel (auch Hervey-Inseln) und dann zu den Gesellschafts-Inseln (Societäts-Inseln). Hier wandte Cook sich direkt nordwärts, entdeckte Anfang 1778 die Sandwich-Inseln (Hawaii), erreichte im März desselben Jahres die Nordwestspitze Amerikas und gelangte in die Beringstraße. Schon glaubte Cook sein heißersehntes Ziel erreicht zu haben, als er, plötzlich von hohem Fieber umgeben, zum sofortigen Rückzug gezwungen war.

Wieder trat er nach längerer Fahrt auf den Sandwich-Inseln ein, um sich hier noch einmal auszurüsten. Die Bewohner zeigten sich aber merkwürdigerweise jetzt feindlich und raubten ihm sogar ein großes Boot. Um dies zurückzuerhalten, wollte Cook kurzerhand das Oberhaupt der Insel als Geisel mit an Bord nehmen; dabei kam es zum Handgemenge, die Matrosen feuerten, ohne den Befehl hierzu abzuwarten, und Cook wurde durch einen Dolchstoß zu Boden geworfen. Nun fielen die Eingeborenen zusammen über ihn und seine Leute her, wobei er und vier Mann seiner Mannschaft erschlagen wurden.

So endigte der große Entdecker, der nicht weniger als dreimal in beide Polarkreise (den südlichen hatte vor ihm noch niemand besucht) eingedrungen war, dem wir die ersten zuverlässigen Nachrichten von der paradiesischen Inselwelt der Südsee verdanken, kaum 51 Jahre alt, im Februar 1779.

#

Von Menschen und Bäckern.

Nicht von jenen Bäckern will ich sprechen, die mit lauten und tönenden Worten angepriesen werden, die ihre Höflichkeit zudecken müssen. Jene Bäckern, die mit einer funderbaren und unschönen, modern und geheimnisvoll sein sollenden Sprache blenden wollen, damit der Mensch, der sie liest, erstaunt über die kühne Neuheit ihres äußeren Kleides, nicht hinter ihr vergerichtet Gesicht zu sehen wünscht.

Nein, von jenen Bäckern will ich sprechen, die uns Vesper, Tröster, Weggenossen werden können. Gerade bei Bäckern ist der persönliche Geschmack so wichtig, so vielfach, wie nicht oft. Es gehört zu den schwersten Dingen, charaktervolle Bäckern richtig zu verkennen, weil dies eine ebenso genaue Kenntnis des Buches und seiner Eigenart voraussetzt, wie eine solche des Menschen, dem es zugeordnet wurde. Und der Inhalt eines Bäckerschranks verrät oft mehr von einem Menschen, als dem betreffenden lieb ist. Und trotzdem gibt es gerade bei Bäckern herrschende Moden, wie auf allen anderen Gebieten. Erleben wir es doch ständig, daß ein Buch das Buch des Tages wird, das von Tausenden gelesen, von Hunderten gelobt und von den wenigsten verstanden wird. Bäckern oft, deren Erfolg Verleger und Autor am allermeisten überrascht, und für deren Erfolg unter so vielen anderen keine stichhaltigen Gründe zu finden sind.

Unsere Bäckern sollen uns Freunde sein, Freunde, zu denen wir uns flüchten in den Stunden der Not und in den Augenblicke der Freude, aber bedenkt es wohl, jedes tiefe und wertvolle Buch ist — wie jedes Kunstwerk — ein Stück Menschentum. Geht mit Ehrfurcht heran an das, was ein Mensch in tiefer Not oder tiefster Freude euch schenkt. Seid stille und voll Ruhe und laßt das Buch sprechen mit seiner eigenen Stimme. Und wenn ihr es nicht versteht, wenn es anders ist, als ihr denkt und wünscht, heißt euren eigenen Willen schweigen und laßt die Menschen und das Geheiß von des Dichters Standpunkt aus zu sehen. Und denkt daran, daß das Leben meist anders ist, als wir wünschen, und daß darum auch der Dichter ein Mensch hat, das Schicksal seiner Schöpfung nach seinem eigenen Willen zu gestalten. Und bedenkt, daß der Dichter das Leben anders sieht als ihr und tiefer und schmerzlicher darunter leidet.

Nicht lesen sollt ihr die Bäckern, nein, erleben sollt ihr sie. Mitteilen, mitfreuen sollt ihr euch; nicht als Drittes, Fremdes soll das Buch vor euch stehen, nein, in euch soll es lebendig werden und wirken.

Die Entwicklung der Frakturchrift.

Während die lateinische Schrift überall in und umher aufweist, kann man die gotische Schrift an ihren scharf gebrochenen Ecken erkennen, und von diesen Brechungen hat sie ihren lateinischen Namen Fraktur erhalten. Sie ist im Anfang des 16. Jahrhunderts entstanden und scheint besonders durch eine Münzberger Schule von Schriftschreibern in ihren charakteristischen Formen herausgebildet worden zu sein, unter denen der Meister Paul Zischer hervorsticht. Zischers Schüler war der Schriftschreiber Johann Neudorfer der Ältere, aus dessen Schule einige Hofsetzer Kaiser Maximilians I. hervorgingen.

Der Einfluß der kaiserlichen Kanzlei und die Vorliebe des Kaisers für eigenartige Kunststile führten dazu, daß diese Schriftform auch für den Druck allgemeine Geltung erhielt. Der Formschneider Meister Hieronymus schnitt wahrcheinlich als erster die Typen für den „Theuerdank“, dann aber auch wesentlich einfachere Buchstaben für gewöhnliche Texte. Im Jahre 1525 druckte Albrecht Dürer mit dieser Frakturzeichen seine „Underweysung der messung mit dem Zirckel“, doch hatte schon vorher Leonhard Bircklin in seinem 1522 erschienenen und dem Kaiser gewidmeten Buch über verschiedene Schriftarten die neue Schriftform als „Fractura germanica“ bezeichnet.

Unter dem Einfluß des Dürerschen Buches setzte sich nun die Frakturchrift bald auch in anderen Bäckern durch und behauptete sich dem Schönbacher Schrifttyp gegenüber, der unterdessen aufgetaucht war und für eine etwas weichere Art der Fraktur gelten kann. Später gestaltete sich das Verhältnis der beiden Schriftarten untereinander so, daß die Fraktur Textschrift wurde, während man die Schönbacher Buchstaben zur Heberschrift verwandte.

In Frankreich konnte die Frakturchrift deshalb keinen rechten Eingang finden, weil die Drucker inzwischen die früher häufig verwandte gotische Schrift wieder abgeschafft hatten und zur Antiqua zurückgekehrt waren. Ebenso wurde in Italien, England und Holland bald wieder ausschließlich die Antiqua benutzt, nur der Norden und einige slavische Länder führten die Frakturzeichen ein.

Westfalen u. Rheinland

Aus dem Industriegebiet

Castrop-Nauzel, 25. Okt. (Die Verstaatlichung der Polizeiverwaltung in Castrop-Nauzel.) Der preussische Staatsrat nahm in einer kurzen Eröffnungsitzung Kenntnis von dem Verlaufe des Ministers des Innern über die Verstaatlichung der Polizeiverwaltung in Castrop-Nauzel und genehmigte einen Rundschreiben über die Bestimmungen hinsichtlich der Festsetzung des Besoldungsdienstalters der Polizeibeamteten.

Bochum, 26. Okt. (Aus 25 Meter Höhe abgestürzt.) Aus einer Höhe von 25 Metern ist auf der Zeche Präsident der Wäschereiarbeiter Böhring abgestürzt. Er befand sich auf der Bühne und war dort mit Arbeiten beschäftigt. Dabei scheint er ausgerollt zu sein und stürzte auf den Treppenhof, der etwa 25 Meter tiefer liegt. Dort wurde er mit zerschmetterten Gliedmaßen aufgefunden und starb bald darauf.

Bochum, 26. Okt. (Ein Geisteskranker fällt Bäume.) An der Brantropstraße in Bochum bemerkten Anwohner, wie auf einem nahen Feld, wo seit vielen Jahren eine feurige Eiche steht, ein Mann, der ein Bündel Stroh und alte Kleider um den Baum herumlegte und die Pflanze mit Petroleum tränkte. Sodann kletterte er die Eiche in Brand, um so den Baum zu fällen. Es scheint sich um die Tat eines Geisteskranken zu handeln, der sich seiner Festnahme durch die Polizei entzog. Der Baum ist so stark angebrannt, daß er umzufallen droht.

Bochum, 26. Okt. (Zu dem Vohngeldraub in Bochum.) Zu dem Vohngeldraub auf der Zeche Konstantin der Große Schacht 6/7 erfahren wir noch folgendes: Die polizeilichen Feststellungen haben ergeben, daß der Geldschrank mittels Nachschlüssels geöffnet und von den darin befindlichen Vohngeldern in Höhe von 20.000 RM 29.999 RM gestohlen worden sind. Zwei Säcke mit ca. 600 RM in Hartgeld wurden zurückgelassen. Nach der Ausführung des Diebstahls zu urteilen, können nur Personen als Täter in Frage kommen, die mit den örtlichen Verhältnissen genau vertraut sind. 10 Prozent des wieder herbeigeschafften Geldes sind von der Verurteilung als Belohnung ausgesetzt.

Berlin, 26. Okt. (Ueberfahren und getötet.) Im benachbarten Rangendochum ereignete sich auf der Schlägel- und Eisenstraße ein bedauerlicher Unglücksfall. Ungeachtet eines herankommenden Straßenbahnwagens sollten mehrere Kinder auf dem Wege zur Schule auf der Straße herumlaufen. Hierbei lief der 6 Jahre alte Konrad Benschler direkt gegen den Straßenbahnwagen. Die Räder gingen dem Jungen über beide Beine, auch trug der Ueberfahrene eine Schädelverletzung davon. Der Tod trat alsbald darauf ein.

Witten, 26. Okt. (Ein Zug die Brücke überfahren.) Ein nicht beladener Zuggüterzug kam infolge Mängel der Schienen ins Rutschen. Die Lokomotive konnte sich nicht halten und saute mit den Wagen die Strecke hinab bis vor den Betonpfeiler der Brücke. Hier stürzten 12 Wagen um und wurden zertrümmert. Der Sachschaden ist enorm.

Duisburg, 26. Okt. (Selbstmord eines früheren Kommunalbeamten.) In einer Wohnkammer an der Verpforte der Stadt Duisburg fand man den Stadtoberinspektor H. erhängt auf. Es liegt zweifellos Selbstmord vor. Was den Beamten in den Tod getrieben hat, ließ sich bis jetzt nicht feststellen.

Duisburg, 26. Okt. (Falschmünzer verurteilt.) Unter Anschluß der Öffentlichkeit verhandelte die Duisburger Strafkammer gegen den Vorarbeiter Heinrich Vohmann und den Mechaniker Hermann Groß. Vohmann hatte, wie die Zweitausendeinhalb ergab, falsche Fünftausendstücke hergestellt, während Groß sich wegen Beihilfe zu verantworten hatte, da er das Material beschafft hatte. Es konnte nicht festgestellt werden, ob falsche Geldstücke in den Verkehr gebracht worden sind. Das Gericht verurteilte Vohmann zu 1 Jahr und Groß zu 6 Monaten Gefängnis. Den beiden Angeklagten wurden mildernde Umstände angeklagt.

Duisburg, 26. Okt. (Die Unterschlagungen bei der Duisburger Straßenbahn.) Unter überaus starkem Andrang des Publikums hatten sich vor dem Duisburger Schöffengericht die früheren Angehörigen der Duisburger Straßenbahn, F. H. Albrecht und Erich Konig als verantwortliche. Den Angeklagten, die aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurden, wurde zur Last gelegt, in der Zeit von Januar 1924 bis April 1925 durch Fälschung von Lohnsätzen insgesamt über 75.000 M. veruntreut zu haben. Der Vater des Konig stand wegen wissenschaftlicher Beihilfe vor den Richtern. Die Angeklagten gaben an, die Quittungen über Vorschusszahlungen auf

höhere Beträge gefälscht zu haben, als wirklich ausgezahlt wurden. Sie verbrauchten das Geld für ihre Vergnügungen. Das Urteil lautete unter Zustimmung mildernder Umstände auf ein Jahr drei Monate Gefängnis für Albrecht, ein Jahr sechs Monate Gefängnis für Konig und sechs Monate Gefängnis für den Vater Konig. Die Möglichkeit einer event. Strafausschließung bei dem Vater Konig soll nachgeprüft werden.

Münster, Minden u. Sauerland

Burgsteinfurt, 26. Okt. (Wom Spiel in den Tod.) Die Unfälle der Kinder, das Treppengeländer herunter zu rutschen, kostete das Töchterchen der Eheleute W. E. das Leben. Das Kind war beim Herunterrutschen des Treppengeländers mit dem Kopf so stark gegen einen Pfeiler gestoßen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Goesfeld, 26. Okt. (Töchter Eisenbahnunfall.) Der Eisenbahnarbeiter Willi Dönnebrink, der nach überstandener Krankheit seinen Dienst bei der Eisenbahn wieder aufgenommen hatte und beim Schrottlager beschäftigt war, wurde von einem heranfahrenden Eisenbahnwagen gestreift. Hierbei zog er sich so schwere Verletzungen zu, die kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus den Tod zur Folge hatten.

Krieg dem Straßenlärm.

Ein deutscher Schalldämpfer-Wettbewerb.

Mit der Zunahme des Kraftfahrzeugverkehrs haben sich in allen Ländern der Welt die Klagen über den Lärm gehäuft, welchen Kraftwagen und Krafttraktoren verursachen und durch den sie die Nerven aller Begegnungsbeteiligten. Die Geräusche, welche von den Kraftfahrzeugen ausgehen, sind in der Hauptsache auf die Auspuffgase zurückzuführen, welche ohne hinreichend gedämpft zu sein, an die atmosphärische Luft gelangen.

Die Auspuffgeräusche wurden vielfach noch dadurch vermehrt, daß manche Fahrer, um die Leistung ihres Motors zu erhöhen, sogenannten Auspuffklappen anbrachten, welche es gestatteten, die verbrannten Gase aus dem Motor herauszutreten zu lassen, ohne daß sie den Schalldämpfer zu passieren brauchen.

Derartige Auspuffklappen sind nun zwar in fast allen Ländern verboten. Es gibt aber immer noch genug Schalldämpferbauarten, insbesondere bei Krafttraktoren, welche die Auspuffgeräusche nicht so mildern, wie man es verlangen muß. Dieses birgt deswegen große Gefahren in sich, weil das Auspuffgeräusch unter Umständen die Warnungssignale der Eisenbahn und anderer Kraftfahrzeuge überhört, und es so leicht zu Zusammenstößen kommen kann. Eine wichtige Aufgabe ist es daher, die Konstruktion von Schalldämpfern zu fördern, welche ihren Zweck wirklich erfüllen.

Dieser Aufgabe haben sich die führenden deutschen Automobilclubs, der Automobilclub von Deutschland e. V. und der Allgemeine Deutsche Automobil-Club e. V. unterzogen, indem sie ein Preisausgeschrieben zur Förderung des Baues von Schalldämpfern für Kraftfahrzeuge erlassen haben. Nach der Ausschreibung sollen diejenigen Schalldämpferkonstruktionen mit Preisen bedacht werden, welche bei günstigen betriebswirtschaftlichen Eigenschaften, insbesondere geringster Beeinträchtigung der Motorleistung, die beste Schalldämpfung ergeben.

Ahaus, 26. Okt. (Zwei Kühe vom Zuge überfahren.) Auf der Strecke Ahaus-Burgsteinfurt überfuhr hinter dem Bahnhof ein Zug die beiden Kühe eines Bahnarbeiters. Der Vorfall des Lokomotivführers ist es zu verdanken, daß kein größeres Unglück entstanden ist.

Von Rhein und Mosel

Ahn, 26. Okt. (Nicht traurige Verhältnisse.) Einen Einblick in traurige Verhältnisse gewährte eine Verhandlung vor dem Arbeitsgericht. Eine einseitige Hausangehörte Klage gegen einen Geschäftsmann auf Lohnzahlung. Zwei Jahre habe sie dem Beklagten den Haushalt geführt und im Haushalt mitgeholfen. Lohn habe sie nie erhalten. Der Beklagte meinte, er habe auch seinen Lohn verprochen, es sei kein Arbeitsverhältnis, sondern ein Liebesverhältnis gewesen. Die Klägerin führte aus, sie sei eines Tages von dem Beklagten vergewaltigt worden und darauf habe sich eine Art Liebesverhältnis entwickelt. Dann sei sie einmal mit dem Beklagten ausgegangen, wobei sie unter ein Auto geriet und sich so schwer verletzte, daß ihr ein Bein abgenommen werden mußte. Hierauf habe sich der Beklagte zurückgezogen. Der Beklagte führte sich vor Gericht sehr ungebührlich auf und beleidigte andauernd die Klägerin. Hierfür wurde er in eine Ordnungstrafe von 20 M. genommen. Der Vorsitzende machte darauf aufmerksam, daß eine Hausangehörte, die zwei Jahre alle Arbeiten verrichte und noch im Haushalt mitarbeitete, Anspruch auf Entlohnung habe, auch wenn keine Vereinbarung darüber getroffen wurde. Der Klägerin wurden 300 M. zugesprochen.

Ahn, 26. Okt. (Ueberfahren und in den Rhein geworfen.) Die Maschinenbauarbeiter Karl K. 18 Jahre alt, Isabellenstraße 6 wohnhaft, wurde bei der hiesigen Polizeiverwaltung an, daß er auf dem Spaziergange nach Weidenheim am Rhein plötzlich von zwei Personen angefallen und durchstochen worden sei. Alsdann sollen die Täter ihm ein Taschentuch als Anker in den Mund gesteckt und ihn in den Rhein geworfen haben. Er will alsdann im Rhein treibend gesehen worden und sich hier an dem Ufer an den anfernen Röhren festgehalten haben.

Glückstadt, 26. Okt. (Eine gefährliche Diebstahlsbande verhaftet.) Den energischen Maßnahmen der Polizei ist es gelungen, eine gefährliche Einbrecherbande unschädlich zu machen. Die sechsköpfige Bande hat nach dem Ergebnis der bisherigen Untersuchung in M. Glückstadt insgesamt 53 Einbrüche und 140 Diebstähle verübt. In der Hauptphase haben es die Diebe auf Geld und Wertgegenstände abgesehen, und in manchen Nächten sind sie auf mehr Stellen eingedrungen, bis sie fanden, was suchten. Der Anführer der Bande führt bei den nächtlichen Raubzügen einen Revolver mit sich, wie er selbst zugibt, bei der Ertrappung auf frischer Tat gezeichnetenfalls gegen seine Helfer verbleiben zu können. Neben zahlreichen Privathäusern wurden von der Bande heimlich die Caritaszentrale und das Arbeiteramt M. Glückstadt, die Kirche in Venn und die Pfarrhäuser in Hehn, Nordendbroich, Harde und Helsenbrunn. Die Täter wurden dem Gericht gefangen genommen.

Wann, 26. Okt. (Miersünde im Wald.) Bei Ausschachtungsarbeiten für einen Kanal auf dem Marsplatz wurde ein Frankengrab entdeckt. Das noch auf erhaltene Skelett lag 1,5 Meter unter der Erde ohne Stein- oder Holzsarg. Im benachbarten Ettringen hatte ein Landwirt bei der Anlage von Rüben- und Mörengruben und Gassen gefunden. Aus dem Grunde hat der Rainer Geschichts- und Altertumsverein Grabungen vorgenommen, die Erfolge gekrönt waren. Es kamen dabei 5 weitere Gräber in einer Tiefe von 40-100 cmutage. Zwei Knochenlager befanden sich frei der Erde ohne jegliche Zugabe. Einmal war ein Grab mit einem römischen Mäulchen bedeckt. Vorwiegend handelt es sich um germanische Gräber. Der Verein beschäftigt in Kürze auf dem Acker weitere Ausgrabungen vorzunehmen.

Koblenz, 26. Okt. (Morgens 26. Okt.) Aus Bad Dürkheim folgende ergreifende Geschichte berichtet: In einer benachbarten Großstadt fanden sich einige Herren vor, die die neuen Verordnungen probieren wollten. Sie taten sich fröhlich auf dem ersten Schritt und verließen dann die Heimfahrt. Erst spät in der Nacht brach man auf. Die Wirkung des 1928ers aber war so, daß der Wagenführer gerade in entgegengesetzter Richtung „nach Hause“ lenkte und schließlich in einem fast unpassierbaren Waldweg feststeckte. Übernachte also im Walde und mußte am nächsten Morgen Vorspann aus dem nächsten Dorf holen, um den Wagen wieder auf die Straße zu bringen. Mit reichlicher Verpflegung langten die Fahrteilnehmer schließlich wieder ihrer Heimatstadt an.

Trier, 26. Okt. (Von einem Kartoffelwag überfahren und getötet.) An der Walsellerstraße ereignete sich ein schweres Unglück, bei dem ein Landwirt, der mit einem vollbeladenen Kartoffelwag zur Stadt fuhr, den Tod fand. Während er mit keinem Wagen unter dem Wägelbogen hindurchfuhr, schienen die Räder plötzlich vor einem die Straße pflasternden Stein und gingen durch. Der Bauer wollte noch die Bremse ausbreiten, fiel aber an Boden und wurde von einem folgenden schwerbeladenen Fuhrwerk überfahren. Die Kiste der Pferde, in rasendem Galopp hinter dem ersten Wagerrannten, richteten den Unglücksfall so an, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus verfrachtet. Die linken Seitenräder waren ihm zu der Länge nach über den Leib gegangen.

Wann, 26. Okt. (Morgens 26. Okt.) Aus Bad Dürkheim folgende ergreifende Geschichte berichtet: In einer benachbarten Großstadt fanden sich einige Herren vor, die die neuen Verordnungen probieren wollten. Sie taten sich fröhlich auf dem ersten Schritt und verließen dann die Heimfahrt. Erst spät in der Nacht brach man auf. Die Wirkung des 1928ers aber war so, daß der Wagenführer gerade in entgegengesetzter Richtung „nach Hause“ lenkte und schließlich in einem fast unpassierbaren Waldweg feststeckte. Übernachte also im Walde und mußte am nächsten Morgen Vorspann aus dem nächsten Dorf holen, um den Wagen wieder auf die Straße zu bringen. Mit reichlicher Verpflegung langten die Fahrteilnehmer schließlich wieder ihrer Heimatstadt an.

Koblenz, 26. Okt. (Morgens 26. Okt.) Aus Bad Dürkheim folgende ergreifende Geschichte berichtet: In einer benachbarten Großstadt fanden sich einige Herren vor, die die neuen Verordnungen probieren wollten. Sie taten sich fröhlich auf dem ersten Schritt und verließen dann die Heimfahrt. Erst spät in der Nacht brach man auf. Die Wirkung des 1928ers aber war so, daß der Wagenführer gerade in entgegengesetzter Richtung „nach Hause“ lenkte und schließlich in einem fast unpassierbaren Waldweg feststeckte. Übernachte also im Walde und mußte am nächsten Morgen Vorspann aus dem nächsten Dorf holen, um den Wagen wieder auf die Straße zu bringen. Mit reichlicher Verpflegung langten die Fahrteilnehmer schließlich wieder ihrer Heimatstadt an.

Wann, 26. Okt. (Morgens 26. Okt.) Aus Bad Dürkheim folgende ergreifende Geschichte berichtet: In einer benachbarten Großstadt fanden sich einige Herren vor, die die neuen Verordnungen probieren wollten. Sie taten sich fröhlich auf dem ersten Schritt und verließen dann die Heimfahrt. Erst spät in der Nacht brach man auf. Die Wirkung des 1928ers aber war so, daß der Wagenführer gerade in entgegengesetzter Richtung „nach Hause“ lenkte und schließlich in einem fast unpassierbaren Waldweg feststeckte. Übernachte also im Walde und mußte am nächsten Morgen Vorspann aus dem nächsten Dorf holen, um den Wagen wieder auf die Straße zu bringen. Mit reichlicher Verpflegung langten die Fahrteilnehmer schließlich wieder ihrer Heimatstadt an.

Wann, 26. Okt. (Morgens 26. Okt.) Aus Bad Dürkheim folgende ergreifende Geschichte berichtet: In einer benachbarten Großstadt fanden sich einige Herren vor, die die neuen Verordnungen probieren wollten. Sie taten sich fröhlich auf dem ersten Schritt und verließen dann die Heimfahrt. Erst spät in der Nacht brach man auf. Die Wirkung des 1928ers aber war so, daß der Wagenführer gerade in entgegengesetzter Richtung „nach Hause“ lenkte und schließlich in einem fast unpassierbaren Waldweg feststeckte. Übernachte also im Walde und mußte am nächsten Morgen Vorspann aus dem nächsten Dorf holen, um den Wagen wieder auf die Straße zu bringen. Mit reichlicher Verpflegung langten die Fahrteilnehmer schließlich wieder ihrer Heimatstadt an.

Wann, 26. Okt. (Morgens 26. Okt.) Aus Bad Dürkheim folgende ergreifende Geschichte berichtet: In einer benachbarten Großstadt fanden sich einige Herren vor, die die neuen Verordnungen probieren wollten. Sie taten sich fröhlich auf dem ersten Schritt und verließen dann die Heimfahrt. Erst spät in der Nacht brach man auf. Die Wirkung des 1928ers aber war so, daß der Wagenführer gerade in entgegengesetzter Richtung „nach Hause“ lenkte und schließlich in einem fast unpassierbaren Waldweg feststeckte. Übernachte also im Walde und mußte am nächsten Morgen Vorspann aus dem nächsten Dorf holen, um den Wagen wieder auf die Straße zu bringen. Mit reichlicher Verpflegung langten die Fahrteilnehmer schließlich wieder ihrer Heimatstadt an.

Wann, 26. Okt. (Morgens 26. Okt.) Aus Bad Dürkheim folgende ergreifende Geschichte berichtet: In einer benachbarten Großstadt fanden sich einige Herren vor, die die neuen Verordnungen probieren wollten. Sie taten sich fröhlich auf dem ersten Schritt und verließen dann die Heimfahrt. Erst spät in der Nacht brach man auf. Die Wirkung des 1928ers aber war so, daß der Wagenführer gerade in entgegengesetzter Richtung „nach Hause“ lenkte und schließlich in einem fast unpassierbaren Waldweg feststeckte. Übernachte also im Walde und mußte am nächsten Morgen Vorspann aus dem nächsten Dorf holen, um den Wagen wieder auf die Straße zu bringen. Mit reichlicher Verpflegung langten die Fahrteilnehmer schließlich wieder ihrer Heimatstadt an.

Wann, 26. Okt. (Morgens 26. Okt.) Aus Bad Dürkheim folgende ergreifende Geschichte berichtet: In einer benachbarten Großstadt fanden sich einige Herren vor, die die neuen Verordnungen probieren wollten. Sie taten sich fröhlich auf dem ersten Schritt und verließen dann die Heimfahrt. Erst spät in der Nacht brach man auf. Die Wirkung des 1928ers aber war so, daß der Wagenführer gerade in entgegengesetzter Richtung „nach Hause“ lenkte und schließlich in einem fast unpassierbaren Waldweg feststeckte. Übernachte also im Walde und mußte am nächsten Morgen Vorspann aus dem nächsten Dorf holen, um den Wagen wieder auf die Straße zu bringen. Mit reichlicher Verpflegung langten die Fahrteilnehmer schließlich wieder ihrer Heimatstadt an.

Wann, 26. Okt. (Morgens 26. Okt.) Aus Bad Dürkheim folgende ergreifende Geschichte berichtet: In einer benachbarten Großstadt fanden sich einige Herren vor, die die neuen Verordnungen probieren wollten. Sie taten sich fröhlich auf dem ersten Schritt und verließen dann die Heimfahrt. Erst spät in der Nacht brach man auf. Die Wirkung des 1928ers aber war so, daß der Wagenführer gerade in entgegengesetzter Richtung „nach Hause“ lenkte und schließlich in einem fast unpassierbaren Waldweg feststeckte. Übernachte also im Walde und mußte am nächsten Morgen Vorspann aus dem nächsten Dorf holen, um den Wagen wieder auf die Straße zu bringen. Mit reichlicher Verpflegung langten die Fahrteilnehmer schließlich wieder ihrer Heimatstadt an.

Wann, 26. Okt. (Morgens 26. Okt.) Aus Bad Dürkheim folgende ergreifende Geschichte berichtet: In einer benachbarten Großstadt fanden sich einige Herren vor, die die neuen Verordnungen probieren wollten. Sie taten sich fröhlich auf dem ersten Schritt und verließen dann die Heimfahrt. Erst spät in der Nacht brach man auf. Die Wirkung des 1928ers aber war so, daß der Wagenführer gerade in entgegengesetzter Richtung „nach Hause“ lenkte und schließlich in einem fast unpassierbaren Waldweg feststeckte. Übernachte also im Walde und mußte am nächsten Morgen Vorspann aus dem nächsten Dorf holen, um den Wagen wieder auf die Straße zu bringen. Mit reichlicher Verpflegung langten die Fahrteilnehmer schließlich wieder ihrer Heimatstadt an.

Wann, 26. Okt. (Morgens 26. Okt.) Aus Bad Dürkheim folgende ergreifende Geschichte berichtet: In einer benachbarten Großstadt fanden sich einige Herren vor, die die neuen Verordnungen probieren wollten. Sie taten sich fröhlich auf dem ersten Schritt und verließen dann die Heimfahrt. Erst spät in der Nacht brach man auf. Die Wirkung des 1928ers aber war so, daß der Wagenführer gerade in entgegengesetzter Richtung „nach Hause“ lenkte und schließlich in einem fast unpassierbaren Waldweg feststeckte. Übernachte also im Walde und mußte am nächsten Morgen Vorspann aus dem nächsten Dorf holen, um den Wagen wieder auf die Straße zu bringen. Mit reichlicher Verpflegung langten die Fahrteilnehmer schließlich wieder ihrer Heimatstadt an.

Wann, 26. Okt. (Morgens 26. Okt.) Aus Bad Dürkheim folgende ergreifende Geschichte berichtet: In einer benachbarten Großstadt fanden sich einige Herren vor, die die neuen Verordnungen probieren wollten. Sie taten sich fröhlich auf dem ersten Schritt und verließen dann die Heimfahrt. Erst spät in der Nacht brach man auf. Die Wirkung des 1928ers aber war so, daß der Wagenführer gerade in entgegengesetzter Richtung „nach Hause“ lenkte und schließlich in einem fast unpassierbaren Waldweg feststeckte. Übernachte also im Walde und mußte am nächsten Morgen Vorspann aus dem nächsten Dorf holen, um den Wagen wieder auf die Straße zu bringen. Mit reichlicher Verpflegung langten die Fahrteilnehmer schließlich wieder ihrer Heimatstadt an.

Wann, 26. Okt. (Morgens 26. Okt.) Aus Bad Dürkheim folgende ergreifende Geschichte berichtet: In einer benachbarten Großstadt fanden sich einige Herren vor, die die neuen Verordnungen probieren wollten. Sie taten sich fröhlich auf dem ersten Schritt und verließen dann die Heimfahrt. Erst spät in der Nacht brach man auf. Die Wirkung des 1928ers aber war so, daß der Wagenführer gerade in entgegengesetzter Richtung „nach Hause“ lenkte und schließlich in einem fast unpassierbaren Waldweg feststeckte. Übernachte also im Walde und mußte am nächsten Morgen Vorspann aus dem nächsten Dorf holen, um den Wagen wieder auf die Straße zu bringen. Mit reichlicher Verpflegung langten die Fahrteilnehmer schließlich wieder ihrer Heimatstadt an.

Fragen des Kapitalmarktes.

Von Staatsbankpräsident Schroeder.

Nachstehend ein Auszug aus einem Vortrag, den der Präsident der Preussischen Staatsbank (Sechshandlung) Dr. Schroeder in der Frankfurter Gesellschaft über das Thema „Fragen des Kapitalmarktes“ hielt.

Vor der Gesellschaft für Handel, Industrie und Wissenschaft in Frankfurt a. M. sprach der Präsident der Preussischen Staatsbank (Sechshandlung) Dr. Schroeder über das Thema: „Fragen des Kapitalmarktes“. Er befaßte sich in der Hauptsache mit dem die Staatsbank besonders interessierenden

Markt der öffentlichen Anleihen. Zuerst behandelte er ein Organisationsproblem, die besonders vom Präsidenten kleiner vertretene Anregung einer Anleihekasse zur rationelleren Verdringung des Bedarfs am Anleihemarkt. Die vorgeschlagene allgemeine Verdringung aller an Emissionen beteiligten Banken über Folge, Höhe und Bedingungen der Emissionen sei praktisch nicht durchführbar. Eine Verdringung über diese Fragen könne nur unter den Anleihegebern selbst erfolgen. Für die großen Emissionen des Reichs und der Länder genüge die bisherige Art der Verdringung. Eine Vereinbarung der Kommunen, der Kommunalverbände und der Emittenten der kommunalen Sammelanleihen untereinander über die Finanzplanung des Marktes würde einen Fortschritt bedeuten. Eine behördlich geregelte Planwirtschaft für den Kapitalmarkt sei abzulehnen. — Als zweite Frage behandelte der Staatsbankpräsident die Möglichkeit einer Erweiterung des Kreises von Ab-

nehmern öffentlicher Anleihen. Er sprach hierbei über die Hemmnisse durch die Kapitalertragssteuer und die hohen Zinsen, und wandte sich gegen die Benachteiligung der Staats- und Kommunalanleihen hinsichtlich der Kommodifizierung bei der Reichsbank. Da eine Banknote-Novelle zurzeit keine Aussicht habe, müsse besonderer Wert darauf gelegt werden, daß die Reichsbank wenigstens für die kurzfristigen Papiere von den gegebenen Möglichkeiten Gebrauch mache. — Ausführlich wurden alsdann die

Zwangsanlagegehe im Reich und in Preußen erörtert, die zwischen 1909 und 1912 erlassen worden sind, um bestimmte Institute mit größeren Vermögensanlagen, bei denen es nach ihren Aufgaben und Zwecken anzuordnen erschien, z. B. die Träger der Sozialversicherung, sonstige öffentliche Einrichtungen und die Sparkassen, zum Erwerb von mündelsicheren Papieren, insbesondere Reichs- und Staatsanleihen anzuhalt. Präsident Schroeder forderte Beteiligung der aus der Inflation noch übriggebliebenen Milderungsmaßnahmen und, soweit dies bereits geschehen, genaue Durchführung der geltenden Gesetze. Reich und Staat hätten heute noch in höherem Maße als vor dem Krieg Anspruch darauf, die betreffenden großen Vermögenssträger zur Unterstützung des Staatskredits heranzuziehen. Damals ging es nur um die Zinsfrage, heute geht es um das Kapital überhaupt, zumal Reich und Staat im Gegensatz zu den Kommunen und zu der Privatwirtschaft durch die Stellungnahme des Reparationsagenten zu Artikel 248 des Versailler Vertrags vom Auslandsmarkt einzuweisen abgeschnitten sind.

Gegenüber den Versuchen der Sparkassen, trotz dieses Notstands des Staatskredits eine Milderung der für sie geltenden Anlagebestimmungen zu erreichen, wies Dr. Schroeder darauf hin, daß das Nachteil dieser Vorschriften doch nicht die Sparkassen hätten, sondern lediglich ihre Gewährträger, die Kommunen und Kommunalverbände, welche ihre Sparkassen gerne zur Aufnahme von Krediten benötigen und die Überschüsse nicht geschmälert sehen wollen. Daß deren Interesse und nicht das der Sparkassen das treibende Moment ist, trete aus dem Antrag zu Tage, mehr Bewegungsfreiheit für den Erwerb von Kommunalanleihen zu haben. Mit den Kommunalanleihen seien die Sparkassen aber nicht besser daran als mit Staatspapieren. Und wegen der Kursverluste habe eine Sparkasse noch nie ihren Zinsfuß übermäßig herabsetzen müssen. Es sei eher über einen zu hohen als über einen zu niedrigen Zinsfuß der Sparkassen geklagt worden.

Gegenüber den Versuchen der Sparkassen, trotz dieses Notstands des Staatskredits eine Milderung der für sie geltenden Anlagebestimmungen zu erreichen, wies Dr. Schroeder darauf hin, daß das Nachteil dieser Vorschriften doch nicht die Sparkassen hätten, sondern lediglich ihre Gewährträger, die Kommunen und Kommunalverbände, welche ihre Sparkassen gerne zur Aufnahme von Krediten benötigen und die Überschüsse nicht geschmälert sehen wollen. Daß deren Interesse und nicht das der Sparkassen das treibende Moment ist, trete aus dem Antrag zu Tage, mehr Bewegungsfreiheit für den Erwerb von Kommunalanleihen zu haben. Mit den Kommunalanleihen seien die Sparkassen aber nicht besser daran als mit Staatspapieren. Und wegen der Kursverluste habe eine Sparkasse noch nie ihren Zinsfuß übermäßig herabsetzen müssen. Es sei eher über einen zu hohen als über einen zu niedrigen Zinsfuß der Sparkassen geklagt worden.

Gegenüber den Versuchen der Sparkassen, trotz dieses Notstands des Staatskredits eine Milderung der für sie geltenden Anlagebestimmungen zu erreichen, wies Dr. Schroeder darauf hin, daß das Nachteil dieser Vorschriften doch nicht die Sparkassen hätten, sondern lediglich ihre Gewährträger, die Kommunen und Kommunalverbände, welche ihre Sparkassen gerne zur Aufnahme von Krediten benötigen und die Überschüsse nicht geschmälert sehen wollen. Daß deren Interesse und nicht das der Sparkassen das treibende Moment ist, trete aus dem Antrag zu Tage, mehr Bewegungsfreiheit für den Erwerb von Kommunalanleihen zu haben. Mit den Kommunalanleihen seien die Sparkassen aber nicht besser daran als mit Staatspapieren. Und wegen der Kursverluste habe eine Sparkasse noch nie ihren Zinsfuß übermäßig herabsetzen müssen. Es sei eher über einen zu hohen als über einen zu niedrigen Zinsfuß der Sparkassen geklagt worden.

Gegenüber den Versuchen der Sparkassen, trotz dieses Notstands des Staatskredits eine Milderung der für sie geltenden Anlagebestimmungen zu erreichen, wies Dr. Schroeder darauf hin, daß das Nachteil dieser Vorschriften doch nicht die Sparkassen hätten, sondern lediglich ihre Gewährträger, die Kommunen und Kommunalverbände, welche ihre Sparkassen gerne zur Aufnahme von Krediten benötigen und die Überschüsse nicht geschmälert sehen wollen. Daß deren Interesse und nicht das der Sparkassen das treibende Moment ist, trete aus dem Antrag zu Tage, mehr Bewegungsfreiheit für den Erwerb von Kommunalanleihen zu haben. Mit den Kommunalanleihen seien die Sparkassen aber nicht besser daran als mit Staatspapieren. Und wegen der Kursverluste habe eine Sparkasse noch nie ihren Zinsfuß übermäßig herabsetzen müssen. Es sei eher über einen zu hohen als über einen zu niedrigen Zinsfuß der Sparkassen geklagt worden.

Gegenüber den Versuchen der Sparkassen, trotz dieses Notstands des Staatskredits eine Milderung der für sie geltenden Anlagebestimmungen zu erreichen, wies Dr. Schroeder darauf hin, daß das Nachteil dieser Vorschriften doch nicht die Sparkassen hätten, sondern lediglich ihre Gewährträger, die Kommunen und Kommunalverbände, welche ihre Sparkassen gerne zur Aufnahme von Krediten benötigen und die Überschüsse nicht geschmälert sehen wollen. Daß deren Interesse und nicht das der Sparkassen das treibende Moment ist, trete aus dem Antrag zu Tage, mehr Bewegungsfreiheit für den Erwerb von Kommunalanleihen zu haben. Mit den Kommunalanleihen seien die Sparkassen aber nicht besser daran als mit Staatspapieren. Und wegen der Kursverluste habe eine Sparkasse noch nie ihren Zinsfuß übermäßig herabsetzen müssen. Es sei eher über einen zu hohen als über einen zu niedrigen Zinsfuß der Sparkassen geklagt worden.

Gegenüber den Versuchen der Sparkassen, trotz dieses Notstands des Staatskredits eine Milderung der für sie geltenden Anlagebestimmungen zu erreichen, wies Dr. Schroeder darauf hin, daß das Nachteil dieser Vorschriften doch nicht die Sparkassen hätten, sondern lediglich ihre Gewährträger, die Kommunen und Kommunalverbände, welche ihre Sparkassen gerne zur Aufnahme von Krediten benötigen und die Überschüsse nicht geschmälert sehen wollen. Daß deren Interesse und nicht das der Sparkassen das treibende Moment ist, trete aus dem Antrag zu Tage, mehr Bewegungsfreiheit für den Erwerb von Kommunalanleihen zu haben. Mit den Kommunalanleihen seien die Sparkassen aber nicht besser daran als mit Staatspapieren. Und wegen der Kursverluste habe eine Sparkasse noch nie ihren Zinsfuß übermäßig herabsetzen müssen. Es sei eher über einen zu hohen als über einen zu niedrigen Zinsfuß der Sparkassen geklagt worden.



Einer, der von uns viel Geld haben will. Der englische Finanzminister Churchill. (Graphio.)

Parke

Zum Kampf in westfälischen Gro
Der Kernpunkt d
1928preis und Se
Beweisführend
Der Christliche
Verband schreibt: In
des Berliner Tageblatt
vor Beginn der Saligke
Nordwest-Gruppe ein be
stellung genommen und
zeichnet wurde, daß sich
ende Industrie an
wende, während es in
Industrie verhältnismä
leicht nicht sehr wech
verfahren worden, d
der Auseinanderlegun
industriellen Kreisen über
mäßig und organisatorisch
in Arbeiterfragen u
gen seien, und auch nicht
politische Berufung h
nen. Und dann hieß es:
„Wenn man aber die
Mittelpunkt der Ause
mittlung einer eventuel
die Eisenpreise h
man offenbar der Anlie
erhöhung bei den gene
für die Schwerindustrie
vielleicht auch schmer
man sie weniger
vollständigen u
Material unterb
über jeder unterbl
Entwicklung des beka
Erklärungsverfahrens in der
als wirtschaftlich mach
nung in dem von den
berien Ausnahme über
hlich hinausgeht, so
sich flares Bild
in tragbare Gr
Arbeit des Schli
urteilung nicht
Den Kernpunkt der
tätliche Tragbarkeit des
auf dem Gebiete der
schlecht so teure
ernehmervertreter von
darbe bekennen sollen.
Verhandlungen im Düfel
Unternehmer eine g
Ante aufweisen: Sie
Löhnepreise und
Lohnzinsen! Diese be
die Grundlage
als berechnung. Es
Defizienten nicht
in den Verhandlung
ist die übrige Bewe

Es wird nach wie vor
der gewerliche
Im Beweis
den Christlich
hiesien wir auf die
von der August-
Thy
ste und moderne Sch
schleis ist. Im Socho
von Stunde in achtstündi

1. Schmelter . . .
2. Schmelter . . .
3. Schmelter . . .
Kampmann . . .
Groschlag-Wulfscher . . .
Wassermann . . .
1. Gastanabladler . . .
2. Gastanabladler . . .
1. schichtführender Schicht:
Ober-Schmelzer . . .
1. Hilfs-Schmelzer . . .
2. Hilfs-Schmelzer . . .
3. Hilfs-Schmelzer . . .
Apparatenaufseher . . .
Apparatenvorarbeiter . . .
1. Apparatenvorarbeiter . . .
2. Apparatenvorarbeiter . . .
Kolschlag . . .
Vorarbeiter . . .
Kipper . . .
Hochbahn-Vorarbeiter . . .
Unterreiniger . . .
Flacharbeiter . . .
Flachvorarbeiter . . .
Gehilfenarbeiter . . .
1. Arbeiter . . .
2. Arbeiter . . .
3. Arbeiter . . .
Wachmann . . .
Hilfsarbeiter und Wä
Transportarbeiter . . .
Teiler . . .
Kranführer . . .
Hochbahnreiniger . . .

Diese Lohnangaben
Arbeitsart von den
neigen seien ganz offen
nach von Dezember 19
den Produktionsbetriebe
Die Zahlen zeigen ab
erken Leute kleine An
nahmen. Die Defizient
en, ob mit den von un
eine Familie auch nur h

Das abgelehnte
Ertrium
Ueber die Borg
gaben ergs an die
nationalen Volkspartei f
setzung u. a.: Der Ged
Zirkuliertes ist aus d
verbände, die sich in der
Wort von Geheimrat
schaffen hatten, schon
Schärf nahe gebrad

Erbdal kauft Urbin.
Nach der „Morgenpost“ haben die Erd
werte Bernhard u. Mork A.G. in Mainz
Berliner Urbinwerte aufgekauft. Der Ka
preis soll etwa 4 bis 5 Millionen betragen.
Die Urbin soll zunächst erhalten bleibe
Die Berliner Vorräte der Urbinwerte we
erst aufgebraucht, dann wird die Fabrikat
vollständig nach Mainz verlegt.

Jahrmärkte.
Sonntag, 28. Okt.: Warburg 2 L. R.
Montag, 29. Okt.: Dortmund u. Hagen
Dienstag, 30. Okt.: Völkrop u. Hagen
B., Münster B., Schöppingen B., B.
Berne a. d. R. B., Delbrück B., B.
Schw., Niedermarsberg B., Rindb. B.
Siedt Schw., Banne-Eidel (Wanne) B.
Mittwoch, 31. Okt.: Bocholt B., Dortmund
Juch. B., Preußisch-Dillendorf B.
B. Schw., Schwerte B., Schw.
Donnerstag, 1. Nov.: Dortmund B., Borm.
Freitag, 2. Nov.: Dortmund B.

Erbdal kauft Urbin.
Nach der „Morgenpost“ haben die Erd
werte Bernhard u. Mork A.G. in Mainz
Berliner Urbinwerte aufgekauft. Der Ka
preis soll etwa 4 bis 5 Millionen betragen.
Die Urbin soll zunächst erhalten bleibe
Die Berliner Vorräte der Urbinwerte we
erst aufgebraucht, dann wird die Fabrikat
vollständig nach Mainz verlegt.

Jahrmärkte.
Sonntag, 28. Okt.: Warburg 2 L. R.
Montag, 29. Okt.: Dortmund u. Hagen
Dienstag, 30. Okt.: Völkrop u. Hagen
B., Münster B., Schöppingen B., B.
Berne a. d. R. B., Delbrück B., B.
Schw., Niedermarsberg B., Rindb. B.
Siedt Schw., Banne-Eidel (Wanne) B.
Mittwoch, 31. Okt.: Bocholt B., Dortmund
Juch. B., Preußisch-Dillendorf B.
B. Schw., Schwerte B., Schw.
Donnerstag, 1. Nov.: Dortmund B., Borm.
Freitag, 2. Nov.: Dortmund B.

Erbdal kauft Urbin.
Nach der „Morgenpost“ haben die Erd
werte Bernhard u. Mork A.G. in Mainz
Berliner Urbinwerte aufgekauft. Der Ka
preis soll etwa 4 bis 5 Millionen betragen.
Die Urbin soll zunächst erhalten bleibe
Die Berliner Vorräte der Urbinwerte we
erst aufgebraucht, dann wird die Fabrikat
vollständig nach Mainz verlegt.

Jahrmärkte.
Sonntag, 28. Okt.: Warburg 2 L. R.
Montag, 29. Okt.: Dortmund u. Hagen
Dienstag, 30. Okt.: Völkrop u. Hagen
B., Münster B., Schöppingen B., B.
Berne a. d. R. B., Delbrück B., B.
Schw., Niedermarsberg B., Rindb. B.
Siedt Schw., Banne-Eidel (Wanne) B.
Mittwoch, 31. Okt.: Bocholt B., Dortmund
Juch. B., Preußisch-Dillendorf B.
B. Schw., Schwerte B., Schw.
Donnerstag, 1. Nov.: Dortmund B., Borm.
Freitag, 2. Nov.: Dortmund B.

Erbdal kauft Urbin.
Nach der „Morgenpost“ haben die Erd
werte Bernhard u. Mork A.G. in Mainz
Berliner Urbinwerte aufgekauft. Der Ka
preis soll etwa 4 bis 5 Millionen betragen.
Die Urbin soll zunächst erhalten bleibe
Die Berliner Vorräte der Urbinwerte we
erst aufgebraucht, dann wird die Fabrikat
vollständig nach Mainz verlegt.

Jahrmärkte.
Sonntag, 28. Okt.: Warburg 2 L. R.
Montag, 29. Okt.: Dortmund u. Hagen
Dienstag, 30. Okt.: Völkrop u. Hagen
B., Münster B., Schöppingen B., B.
Berne a. d. R. B., Delbrück B., B.
Schw., Niedermarsberg B., Rindb. B.
Siedt Schw., Banne-Eidel (Wanne) B.
Mittwoch, 31. Okt.: Bocholt B., Dortmund
Juch. B., Preußisch-Dillendorf B.
B. Schw., Schwerte B., Schw.
Donnerstag, 1. Nov.: Dortmund B., Borm.
Freitag, 2. Nov.: Dortmund B.

Erbdal kauft Urbin.
Nach der „Morgenpost“ haben die Erd
werte Bernhard u. Mork A.G. in Mainz
Berliner Urbinwerte aufgekauft. Der Ka
preis soll etwa 4 bis 5 Millionen betragen.
Die Urbin soll zunächst erhalten bleibe
Die Berliner Vorräte der Urbinwerte we
erst aufgebraucht, dann wird die Fabrikat
vollständig nach Mainz verlegt.

Jahrmärkte.
Sonntag, 28. Okt.: Warburg 2 L. R.
Montag, 29. Okt.: Dortmund u. Hagen
Dienstag, 30. Okt.: Völkrop u. Hagen
B., Münster B., Schöppingen B., B.
Berne a. d. R. B., Delbrück B., B.
Schw., Niedermarsberg B., Rindb. B.
Siedt Schw., Banne-Eidel (Wanne) B.
Mittwoch, 31. Okt.: Bocholt B., Dortmund
Juch. B., Preußisch-Dillendorf B.
B. Schw., Schwerte B., Schw.
Donnerstag, 1. Nov.: Dortmund B., Borm.
Freitag, 2. Nov.: Dortmund B.

Sie brauchen einen WINTER-MANTEL!

Wenn das Geld nicht reicht, denselben sofort zu bezahlen, dann machen Sie von meinem modernen Verkaufssystem Gebrauch. Ich gewähre Ihnen bei einer **kleinen Anzahlung** für den Rest der Kaufsumme einen

mehrmontatlichen Kredit.

Mein Lager in Herren- und Burschen-Anzügen, Ulstern, Paletots, halbschweren Mänteln, Gummi- und Loden-Mänteln, sowie Loden- und Sport-Anzügen ist so groß, dass auch Sie bestimmt das Richtige finden.

Sonntag, den 28. Oktober, ist mein Geschäft von 1-6 Uhr geöffnet.

Spezial-Kredit-Haus

Hörde
Hermannstr. 72
(Drogerie Wallrabe)

Josef Böcker

Hörde
Hermannstr. 72
(Drogerie Wallrabe)

gegenüber der Stiftsbrauerei.

8604

Odeon-Lichtspiele

Hörde, Alfred Trappenstraße 36.

Ab Freitag, den 26. Oktober
bringen wir als Erstaufführung für Hörde den größten Schlager der Saison, den Gerhard Lamprecht-Großfilm



Trink, trink Brüderlein trink...

Ein Großstadtbild über Moral und Unmoral, 9 Akte aus dem Tagebuch einer Gestrandeten.

Wenn dieses Spiel, das Wirklichkeit gewesen, Ein Schicksal, wie es Abertausend sind, Euch rührt, es will Euch lehren: Euch Eltern, die ihr gestern seid, Euch Kinder, die im Heute leben.

In der Hauptrolle: **LISSI ARNA**
Der Film wird begleitet von dem Gesangsduett Deffland.

Auf der Bühne:
Persönliches Auftreten der Gesangs- u. Tanztruppe „Kessler“ in ihren neuesten Tänzen und Duetten.

HARRY LIEDTKE
der Liebling der Damenwelt in



Das Schicksal einer Nacht

Nach Stefan Zweigs Novelle: Vierundzwanzig Stunden aus dem Leben einer Frau.

In der Hauptrolle:
Harry Liedtke als Sir Reginald. **7 Akte!!**

Ein Mädchen und zwei Kavalier
Ein Mermaid-Lustspiel mit George Davids.

Die große Wild-West-Groteske:
Der Heringsbändiger
mit Lupino Lane.

Die neueste Ufa-Wochen-Schau
Sport — Mode — Kunst.

Trotz grosser Unkosten Wochentags bis 5 Uhr Saalplatz RM. —,50

Anfang: Wochentags 3 Uhr. —: Sonntags 2 Uhr. —: Letzte Vorstellung 8¹⁰ Uhr. 8556

Inserieren bringt stets Erfolg.

M.-G.-V. „Liederkrantz“ Hörde,

e. V. 1870.
Mitgl. des deutschen Sängerbundes. Leiter: Fr. auf der Horst.



Sonntag, den 28. Oktober, 20 Uhr
im evangel. Gemeindehaus:

KONZERT

(Neuzeitliche Musik)

Mitwirkende: Dr. Paul von Szent-Györgyi (Violine)
1. Konzertmeister im städt. Orchester in Dortmund.
Heinz Geissen am Flügel, Hörde
Albert Klocke (Tenor) Hörde.

Konzertflügel Grotian-Steinweg, aus der Niederlage
W. Hohrath, Dortmund.

Karten im Vorverkauf 1.00 Mark, bei Friseur W. Hausmann, Gastwirt A. Klocke und im Vereinsheim A. Stolze. 8571

Weinbrand!!



Die Treue meiner Kundschaft ist immer der Beweis besonderer Güte meiner Leistungen. Diese werden besonders anerkannt in meinen Marken:

Weinbrand, gar. rein	1/2 Fl. 3.50	1/2 Fl. 1.90
Weinbrand »Bonus«	4.00	2.20
Weinbrand »Melior«	5.00	2.70
Weinbrand »Optimus«	6.00	3.20

Außerdem unterhalte ich Lager in:

Asbach, Scharlachberg, Winkelhausen etc.

Likörfabrik und Weinhandlung
L. Elsbach Dortmund-Hörde
Hermannstr. 30

Am 25., 26. u. 27. Oktober

Doppelte Gutscheine

auf unsere Qualitäts-Kaffees.
Thams & Garfs,
Hörde, Hermannstr. 18.

Otto Büscher, Hörde
Gute Bezugsquelle für Kurz-Weiss- u. Wollwaren.
Gegründet 1885.

Zwangsversteigerung.

Sonabend, den 27. Oktober 1928, nachmittags 3 Uhr, sollen in Wellinghofen, Treffpunkt Wirtschaft **Doppelmann:**

1 Zimmer (neu), 1 Küche, neu, 1 Schlafzimmer (Eiche) und 1 Schreibtisch öffentlich, meistbietend gegen Bar versteigert werden. (8610)

Dortmund-Hörde, den 25. Okt. 1928. (8610)

Benfeld, Obergerichtsvollzieher, Auf Nr. 40 088.

Schautafeln

von Eichenholz, 3,50 m br., 90 cm tief, u. 2,75 m hoch, sofort billig zu verkaufen.

Robert Koch, 8580 Schreinermeister, Piepenstockstr. 8. Telefon 41729 (fr. Schulstr.)

Freigeistige Gemeinschaft Hörde.

Sonabend, den 27. ds. Mts., abends 8 Uhr, findet eine

Mitgliederversammlung statt. Wichtige Tagesordnung, vollständiges Erscheinen unserer Mitglieder daher erforderlich. (8608) Der Vorstand.

Wir empfehlen unsern Mitglieder, an der heutigen Versammlung des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung, Ortsgruppe Hörde, nicht teil zu nehmen.

FREISCHUETZ.

Samstag abend 8 Uhr: zum letzten Male:

Ein Wintertest am Rhein

8584 Eintritt frei.

Jeder Schritt am Tage

sollte Ihnen Freude machen. Hatten Sie bisher noch nicht das Freude erzeugende Gefühl eines gut passenden, feigerechten Schuhs, dann versuchen Sie die

Stephan Schuhe

Bequeme und doch schöne preiswerte Erzeugnisse für Damen und Herren zu haben



Allein-Verkauf:
Schuhhaus Strauß & Co.
APLERBECK. 8602

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe.

Mein Lager muss ich in kürzester Zeit räumen, deshalb verkaufe ich

Herren-Paletot- und Anzugstoffe,
Damen-Mantelstoffe,
Futterstoffe und Baumwollwaren

zu weit herabgesetzten Preisen, teilweise ermäßigt bis

50%

Tüchtige Schneidermeister weise Ihnen nach.

Grügelsiepe

Langestr. 38.

Viertes Blatt

Mittwo
mit Geduld
Schwiegerv

Re

im fast voll
Um sti

Sölde

Die Bee
Hochstr. 28.

Heute
kenlager me
Bruder, Sch

Wil

im fast voll
In tief

Dt.-H

Die Be
Kanzlerstr.
Hausa
Es win

Empf
Feinste junge Ei
maigänse . .
Gänsekeule . .
Gänsebrust . .
Gänsefleisch
Junge Masthühne
Feinste junge W
Poularde . .
Hochfeine Wollerei
zu den billigsten
Preisen
Eier- und Butter
J. Büngen
Lager: Märkischer
Telephon 413

Steht den Sta
ein Kontro

Interessante Entf
Gebiete des Ro
Ueber die Frage, o
berzeit ohne vorherige
renten städtische Anst
rassen dürfen, bestanden
sich zwischen beiden
Städten und den Stadt
verordneten befaßten di
mante sie. Da eine Ein
ver, die Stadtverordnete
nigen ausdrücklichen
neine Recht in Anspr
klärung im Verwaltungs
fakt. Sowohl das
Hauptmannschaft
Städtische Oberverwalt
saganten des Magistr
amtsgericht führte in
Teils aus, daß das vo



Weinet nicht an meinem Grabe,
Öffnet mir die ewige Ruh,
Denkt, was ich gelitten habe,
Es' ich schloss die Augen zu.
Ruhe sanft.

Mittwoch nachmittag 4^{1/4} Uhr entschlief sanft nach langem,
mit Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Mann, Vater,
Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Rentner Ludwig Fuhr

im fast vollendeten 66. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sölde und Katernberg, den 24. Oktober 1928.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause,
Hochstr. 28, aus statt. 8605



Statt besonderer Anzeige!

Heute morgen 7 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Kran-
kenlager mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, unser
Bruder, Schwager und Onkel, der

Verwaltungs-Amtmann

Wilhelm Schirrich

im fast vollendeten 57. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

**Frau Wilh. Schirrich, Clara geb. Marsch
Rich. Schirrich u. Frau, Elly geb. Knierrim.**

Dt.-Hörde, Düsseldorf, den 25. Oktober 1928.

Die Beisetzung findet Samstag nachmittag 4^{1/4} Uhr vom Trauerhause,
Kanzlerstr. 9, aus statt.
Hausandacht 1/2 Stunde vorher.
Es wird höflichst gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen. (8602)



Am Dienstag abend 10 Uhr starb plötzlich und unerwartet mein
geliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Bruder, Groß-
vater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Herr Paul Preuss

im Alter von 80 Jahren.

In tiefer Trauer:

**Katharina Preuss, geb. Koch
und Kinder
Familie Schmülling.**

Dortmund, Eisenmarkt 2^{1/2}, den 24. Oktober 1928.

Die Beerdigung findet statt am Samstag nachmittag 4 Uhr vom
Krankenhaus Bethanien in Hörde aus zum evangelischen Friedhofe.
Trauerfeier 1/2 Stunde vorher. (8587)



Du warst so gut, du starbst so früh,
Wer dich gekannt, vergisst dich nie.

Heute morgen 5 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden mein
innigstgeliebter Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, Schwie-
gervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Schneldermelster

Heinrich Reumann

nach einem arbeitsreichen Leben im besten Alter von 47 Jahre

In tiefem Schmerz:

**Frau Heinrich Reumann, Dorothea geb. Baumanu
nebst Kindern.**

Dt.-Hörde, am Geenseel (Alte Friedhofstraße) 15, Karis-
hafen, Geisenkirchen, den 24. Oktober 1928.

Die Beerdigung findet Samstag nachm. 3^{1/4} Uhr vom Josephshospital
aus zum evang. Friedhof statt.
Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so
diene diese als solche.

Stadtverband der milit. Vereine Hörde.

Antreten sämtlicher militärischen Vereine des
Stadtverbandes zur Beerdigung des Kameraden

Heinrich Reumann

am Sonntag, den 27. Okt., nachmittag 3^{1/2}
Uhr, am Lokal d. Gerbold, Schildstraße.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
8614 Der Vorstand.

Ladenlokal

auch für Büro geeig-
net, an guter Lauf-
straße, Nähe Amtsge-
richt, ab 1. November
zu vermieten. (8606)

Angeb. u. S. 600 an
d. Geschf. d. Stg. erb.

Inserieren in dieser
Zeitung bringt Erfolg.

Aplerbeck.

Gelbe, geräumige

Werkstatt,

im Mittelpunkte gelegen,
für Schlosser u. Klempner
geeignet, sofort zu verm.

Näheres 8590
Bleßhaus, Aplerbeck.
Telephon 41479.

Zimmer

1 u. 2 zum 1. November
zu vermieten. Näheres
Hermannstraße 70, I. E.

Wohnungs-

tausch

Tausche meine 5 Zimm.-
Wohnung (Neubau) geg.
eine 3 Zimm.-Wohnung

Zu erfragen 8592

Beingartenstr. 1, pt.

Tausche

meine 4 Zimmernwohnung
(Wohnung) gegen 2
große Zimmer (Privat).
Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle. 8529

Wohnungstausch

Gesucht werden 3 ab-
getragene Zimmer (auch
Reinbau); geboten 2
Zimmer; als Entschä-
digung für 1/2 Jahr
Miete. (8607)
Näheres in der Ge-
schäftsstelle.

Stellung

24 jähr. Mädchen sucht

im Haushalt 15. Nov. od.

1. Dezember. Am ange-
nehmen in Aplerbeck,
Sölde oder Holzwickede.

Zu erfragen in der Agt.

d. Zeitung W. Dörper,

Aplerbeck, Präsidenten-
straße 46. 8545

Sieht den Stadtverordneten ein Kontrollrecht zu?

Interessante Entscheidung auf dem
Gebiete des Kommunalwesens.

Ueber die Frage, ob die Stadtverordneten
überhaupt ohne vorherige Erlaubnis des Dezer-
nats städtische Anstalten zur Kontrolle be-
sichtigen dürfen, bestanden seit langem Meinungs-
verschiedenheiten zwischen dem Rat der Stadt-
verordneten und den Stadtverordneten. Die Stadt-
verordneten bejahten die Frage, der Rat ver-
neinte sie. Da eine Einigung nicht zu erzielen
war, die Stadtverordneten vielmehr durch mehr-
maligen ausdrücklichen Beschluß für sich das be-
stimmte Recht in Anspruch nahmen, wurde eine
Entscheidung im Verwaltungsstreitverfahren herbeige-
führt. Sowohl das Verwaltungsgericht der
Reichshauptmannschaft Leipzig als auch das
Reichsoberverwaltungsgericht entschieden
zugunsten des Magistrats. Das Oberverwal-
tungsgericht führte in der Begründung seines
Urteils aus, daß das von der Gemeindeordnung

dem Gemeinderat übertragene Recht der Ueber-
wachung nicht im Sinne eines Ueber-
wachungsrechtes der einzelnen Verordneten zu
verstehen sei. Der den Gemeindeverordneten zu-
gewiesene Aufgabenkreis sei ihnen grundsätzlich
als einem körperschaftlichen Organ der Ge-
meindeverwaltung, insbesondere als beschluß-
fassender Körperschaft, zugewiesen, wie denn
überhaupt die Gemeindeordnung beherrscht sei,
daß die Gemeindeverordneten nur in ihrer Ge-
samtheit als Körperschaft den Willen der Ge-
meindebürger äußern können und sollen. Eine
in den praktischen Bedürfnissen der Verwaltung
begründete Einschränkung des Grundgedankens
stelle es dar, wenn die Gemeindeverordneten
die ihnen zugewiesenen Aufgaben in gewissem
Umfange Gemeindeausschüssen übertragen könn-
ten. Darüber hinaus sehe aber die Gemeinde-
ordnung eine Uebertragung körperschaftlicher Be-
fugnisse der Körperschaft an einzelne Gemeinde-
verordnete nicht vor, und sie könne auch
nicht, da sie mit dem Grundgedanken der Ge-
meindeordnung in Widerspruch stehen dürfte,
durch Disziplin oder Beschluß der Gemeindever-

ordneten bestimmt werden. Da die Rechtslage in
den anderen deutschen Ländern dem Leipziger
Fall gleich ist, hat das Urteil des Sächsischen
Oberverwaltungsgerichts allgemein gültigen
Wert. Auch auf die Landgemeinden dürfte
die Angelegenheit analoge Anwendung finden.

Vorladung von Personen durch die Polizei.

Polizei kann zur Erledigung ihrer Aufga-
ben Personen zur Vernehmung bezw. Befragung
vorladen. Daß in der Vorladung auch stets ent-
halten sein muß, worüber der Vorgeladene an-
gehört werden soll, ist nicht vorgeschrieben. Es
wird sich auch in einigen Fällen empfehlen, z. B.
bei Gegenüberstellungen und anderen Dingen,
den Vorgeladenen nicht vorher mitzuteilen, um
was es sich handelt, wenn im polizeilichen Inte-
resse es nicht erwünscht ist, daß der Vorgeladene
vorher von der Angelegenheit Kenntnis erhält.
Diese Fälle werden allerdings Ausnahmen dar-
stellen. Regelmäßig werden die Behörden in der
Vorladung schon dem Vorgeladenen mitteilen,

um welche Angelegenheit es sich handelt. — Wenn
der Polizei bestimmte Aufgaben zugewiesen sind,
so muß ihr auch das Recht zuerkannt werden, die
zur Erledigung dieser Aufgaben notwendigen
Maßnahmen zu treffen. Dazu gehört, daß die
Polizei Personen hört, die über die Angelegenheit
Auskunft geben können. Das Oberverwaltungs-
gericht hat seine Ansicht wiederholt dahin präzi-
siert, daß die Polizei Maßnahmen anordnen
kann, die zur Erfüllung ihrer Aufgaben unbed-
ingt notwendig sind, falls die Polizei sich auf
andere Weise nicht das für ihre Arbeit unbedin-
gungsbefähigen kann. Die Vorladung und Ver-
nehmung darf also nicht zur Bequemlichkeit der
Polizei erfolgen. Wenn die Polizei sich auch in
anderer Weise die Kenntnis derjenigen Dinge,
über die der Vorgeladene gehört werden soll, ver-
schaffen kann, so ist die Vorladung nicht zu rech-
fertigen. — Eine Frist braucht die Polizei bei der
Festsetzung eines Vernehmungstermines gegen-
über dem Vorgeladenen nicht zu wahren. Selbst-
verständlich wird dem Vorgeladenen regelmäßig
eine solche Frist zu bewilligen sein, wenn die
Angelegenheit einen Aufschub verträgt.

den Geländebildern...
einheitlicher...
Die Kunde...
mit einprägn...
veriphetie, ver...
Küchling und d...
lachen, deren...
Um dieses zu...
nach Möglichkeit...
reien verheirat...
heitlichen Zukun...
rd wird nicht...
nen Aufträge...
n Anschließende...
systematische...
nahmemaßnahmen...

Die drei Fräulein von Ritberg.

Roman von Käthe Lindner.
Copyright 1925 by Alf. Bechtold, Braunschweig.
Nachdruck verboten.
Erfolgt in Rom, Meister, Will...
... Wie wundervoll war Ihr Spiel...
... wie groß die Begeisterung, die Ihnen...
... wurde.

Wie eine dunkle Glode schlang ihre...
... an Hochbergs Ohr. Er stand mit dem...
... nach der Tür über einen Stuhl geneigt...
... und betete die kostbare Geige in den Kasten...
... hob das Haupt und sah nach der Tür...
... Bettinas lichtumflossene Gestalt auf der...
... schelle stehen, das blonde Köpfchen geneigt und...
... goldbraunen Augen voller Wiedersehens...

Beide Hände streckte er nach ihr aus und...
... nach der Tür.
... Mein gnädiges Fräulein, welche Lieber...
... Ich suchte Sie vorhin mit den...
... im Saal und fand Sie nicht...
... Einen...
... Willkommensgruß kann mir Rom nicht...
... bieten, als daß ich Sie heute noch begrüßen...
... zu festeln...

Friedrich Hochberg nahm ihre beiden Hände...
... schüttelte sie. Seine Augen leuchteten in...
... ihren. Dann nahm er einen der großen...
... Sträuße, die auf Tischen und Stühlen...
... überlagerten, und überreichte ihn Bettina mit...
... tiefen Verbeugung.

Nehmen Sie, gnädiges Fräulein, meinen...
... Dem gütigen Hausgeist, der mir so...
... in der Fremde Kunde gab von meinem...
... und in mir die Sehnsucht nach Deutsch...
... nicht einschlafen ließ. Wie ein Schuljunge...
... achte ich mich, gnädiges Fräulein, als ich...
... durch wieder...
... gegeben war. Wie geht es Qua? ... und...
... wann werde ich Sie sehen können?

Als Bettina sich des Auftrags der Gräfin...
... bedacht hatte, sagte Hochberg...
... Auf einmal so gnädig...? Der Kaffee...
... soll seine Aufmerksamkeit im Palazzo...
... machen? Was doch ein Kind für ein...
... Zauberer ist, Fräulein Bettina. Ich...
... Erlauben Sie übrigens, daß ich...
... ein Stück begleite? Ich habe Ihnen so...
... zu danken, zu erzählen.

Hochberg nahm seinen Hut und öffnete...
... Bettina die Tür. Draußen stand Giuseppe mit...
... Bettinas Mantel über dem Arm. Seine Augen...
... Hochberg entgegen. Der nahm seine...
... und schüttelte sie.

Wunder schön haben Sie gespielt, Herr...
... Hochberg. Marietta, die neben mir saß, hat...
... schuchst wie ein kleines Mädchen. Giuseppe...
... Bettina den Mantel um. Die Leute...
... schiedeten sich doch auch wie nährlich, und...
... haben kräftig mitgelacht.

Guter, alter Giuseppe, es freut mich, die...
... Betreuen wiederzusehen. Wo ist Mari...
... Traußen. Sie wartet neben dem Wagen...
... gnädigen Fräuleins. Ansgend kam ihnen...
... Bettina entgegen.

Sie sind mittlerweile eine junge Frau...
... werden, Signora Marietta... Ihr Gatte...
... erkannte er mit soeben erzählt. Meinen Glückwunsch...
... werde nicht verfehlen, den beiden Betreuen ein...
... Hochzeitsgeschenk zugehen zu lassen.

... seine Augen wandten sich bittend...
... Bettina, es geht nicht gut an, daß ich in...
... Bettinas Quin's Wagen Sie begleite, gnädiges...
... Fräulein. Zudem habe ich einen förmlichen...
... Hunger nach frischer Luft. Würden Sie mir...
... die Freude machen, in meiner Begleitung...
... Fuß nach dem Palazzo Sessa zu gehen?

... Ehepaar fährt inzwischen nach Hause...
... Tante Juana wird mich erwarten, sagte...
... Aber es ist noch nicht sehr spät.

Sie gingen durch stille Seitengassen über...
... Corio Umberto nach Piazza del Popolo. Ueber...
... Monte Vinzio flimmerten die Sterne. Aus...
... Oheria, unweit der Treppe, kam Lautenge...
... Hammer und helles Frauenlachen. Dazwischen...
... Männerstimme, die ein neapolitanisches...
... Lied sang.

Ueber die Engelsbrücke schritten sie, wo...
... über seine grünlichen Fluten gegen das...
... warf und sein uraltes Lied sang von...
... der Herrlichkeit des alten Rom, von Lieben...
... und Vergeben... Wie eine Nachtwandlerin...
... schritt Bettina. Und Hochberg erzählte von...
... seinen Erfolgen in der neuen Welt. Wie seine...
... Tante durch die Städte einem wahren...
... Triumphzuge gegliedert habe und er doch im...
... tiefsten Innern so sehr einsam gewesen sei.

Alle Erfolge, Geld und Ehren hätten dieses...
... Gefühl nicht still machen können. Das, was...
... man drüben im Dollarlande als Sentimentalität...
... verpönte, sei wohl eben doch Urvätererbe der...
... Deutschen. So sehr sich auch der deutsche...
... Michel, heute mehr denn je, befehlige, anderer...
... Völker Tun' und Treiben nachzuäffen und sich...
... nicht merken zu lassen, daß er ein Deutscher...
... ist... in diesem Punkte verlage er nie.

Bettina seufzte.
... Ach ja, Sie betonte schon immer, daß es...
... ein großes Vergnügen auf Reisen bedeute...
... immer und überall in fremden Ländern be...
... werten zu müssen, daß der Durchschnittsdeutsche...
... seinen Nationalstolz hat. Und das war ihm...
... ein großer Schmerz... Wie viel mehr jetzt...
... nach dem großen Kriege wird er draußen demüht...
... sein, deutsche Art und deutsche Sitten schleunigst...
... zulegen und es den anderen nachzumachen.

Sahen Sie den Italiener dazwischen...
... Noch...
... Lumpen wird er stolz betonen, ein Italiano...
... zu sein... und kommt er nach Deutschland...
... wird er gebührend bewundert werden.

Hochberg nickte beifällig.
... Ihr Herr Vater hatte recht. Ein großes...
... Schicksal, auf hoher Kulturstufe stehendes Volk...
... in der Welt viel mehr Selbstbewußtsein...
... zeigen. Nicht tagelangen und dienern nach allen...
... Seiten. Ich möchte doch für dauernd in keinem...
... anderen Lande leben, als in Deutschland, trotz...
... allem Niedergang, den der Krieg uns gebracht.

Schielend nickte Bettina. Mir geht es...
... anders, trotzdem ich das immer vor Tante Juana...
... weigern muß. Sie würde es nie begreifen, daß...
... ich jenseits brennendes Heimweh nach Deutsch...
... land verspüre, trotz aller Schönheit hier im...
... Sonnenlande.

TONHALLE

Heute, Freitag bringen wir den ersten...
... Harry Liedtke... Lustspiel...
... Großfilm der neuen Saison mit einer Harry Liedtke Bomben...
... rolle, die dem Herzog von Berar direkt auf den Leib...
... geschrieben wurde.

Unter tosenden Nachstürmen...
... steht das begeisterte Hörer Publikum seinen Liebling...
... Harry Liedtke in:



ROBERT und BERTRAM
Ein lustiger Harry Liedtke-Film...
... in sieben Akten mit...
... Harry Liedtke / Fritz Kampers...
... Dolly Grey / Eliza la Porta...
... Hermann Picha...
... Regie: Rudolf Walther-Fein.



Die tödlichen Abenteuer und Liebeserlebnisse der Ragabunden...
... fährt zweier fahler Münchener Maler. Sieben Akte voller...
... Witz und Ueberrump. Alt und jung lacht sich gesund.

Als 2. Großfilm:



Der bunte Teil bringt:
Lausbuben im Schützengraben
Humor in 2 Akten.
Das Neueste aus aller Welt.
In Vorbereitung: „Mit Heidelberg“.
Hauptrolle: Ramon Novarro. 8595

Geschäftsbücher zu haben bei Mah & Comp.

Sie waren vor dem Portal des Palazzo...
... Sessa angekommen. Hochberg beugte sich über...
... Bettinas Hand.

... Rüssen Sie Qua, gnädiges Fräulein, und...
... erzählen Sie ihr von ihrem Vater... Ich...
... danke Ihnen, daß Sie auch mein Kind die...
... deutsche Heimat lieben lehrten und es mir...
... nicht entzogen wurde... Und morgen werde...
... ich mir erlauben, der Contessa meine Aufwartung...
... zu machen und Qua ans Herz zu drücken...
... Ob Sie mich wohl wiedererkennen wird?

... O, dafür hat Baila ebenso ausgiebig ge...
... sorgt wie ich. Wie ein Argus hütet sie ein...
... Bild von Ihnen und zeigt es Qua täglich...
... So war es ganz unmöglich, daß der Vater...
... Quas kindlichem Gedächtnis entweichen konnte.

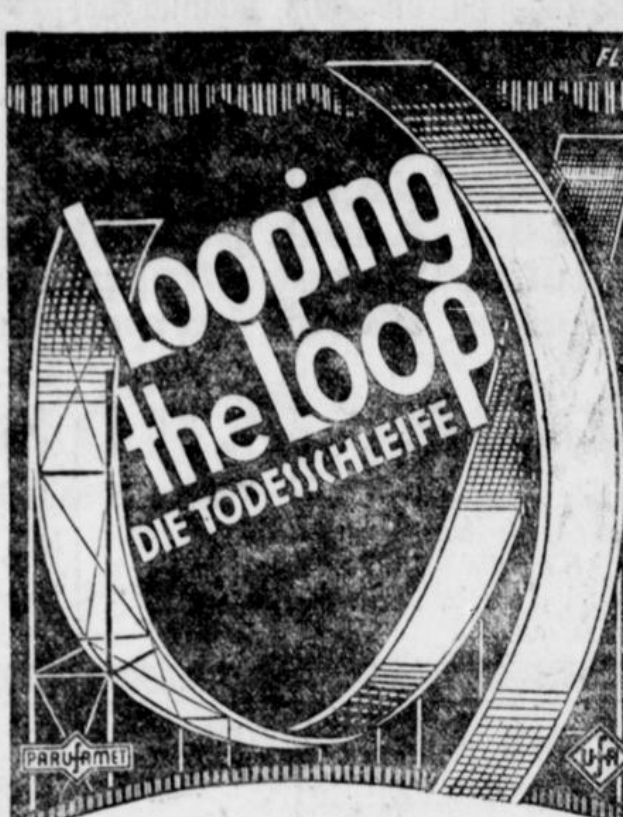
Als Bettina in ihrem Zimmer angelangt...
... war, steckte sie Hochbergs Blumen behutend in...
... einen hohen venezianischen Krug. Dann öffnete...
... sie das Fenster weit und schlang sich auf das...
... Fensterbrett.

... Bäume plätscherte drunten der silberne...
... Strahl, und die Palmen warfen gespenstige...
... Schatten in den mond hellen Garten hinein...
... Und Bettina wurde plötzlich tieftraurig. Horchte...
... in sich hinein und wußte auf einmal, daß sie

Schauburg

Hörde. Bahnhofstraße.

Heute ab 1/24 Uhr...
... etwas ganz großes Zirkusrausch und Liebesleid...
... in dem Ufa-Großfilm



Ein Spiel von Liebe, buntem Tand, einem großen Clown...
... und einem kleinen Mädel. Ein Film von den Wundern...
... der Manege in 8 spannenden Akten.

In den Hauptrollen die Stars:

WERNER KRAUSS
der tiefste und feinste Gestalter menschlichen Wesens als...
... großer, weltberühmter Harlekin

JENNY JUGO
die berückende Schönheit, leiht ihr ausdrucksvolles Antlitz...
... und besessenes Spiel der Heldin der Filmhandlung.

Ferner wirken mit:
Warwick Ward, Gina Manes, Siegfried Arno,
Lydia Potechina, Max Gilsdorff, Julius von Szöregy,

Regie: Arthur Robison.

Lobeshymnen
der Presse über „Looping the Loop“:

Berliner Lokal-Anzeiger: ... Unerhörte schauspielerische...
... Leistung von Werner Krauss und der überraschenden Jenny Jugo...
... ein ganz starker Erfolg. Noch lange nach Schluß standen die begeisterten...
... Menschen auf der Straße und warteten auf die geleiteten Schauspieler...
... 8 Uhr Abendblatt: ... Werner Krauss... ist der Clown...
... Rott, eine Art Gock, erste Nummer, Liebling des Volkes, Liebling der...
... Erde... Jedem, wenn er auf der Leinwand erscheint, überflutet...
... uns ein leiser Schauer. Ein Gefühl des Glücks nicht nur mit dem...
... Herzen, auch mit den Nerven zu spüren... Es ist wohl das Geheimnis...
... des Genies, daß uns da so seltsam anrührt... Wir sind glücklich...
... wenn wir ihn nur ansehen... herrlich, herrlich spielt er das, dieser...
... Werner Krauss...

Hierzu unser zweiter Großfilm mit
Paul Richter und Aud Egede Nissen
in den Hauptrollen

Der König der Mittellürmer
Die Geschichte eines Fußballhelden in 7 Akten.

Ein Ereignis für alle Sportfreunde. Hier ist es zum ersten...
... mal geglückt, die ungeheure Bedeutung des Sport im Rahmen...
... einer spannenden Spielhandlung im Film festzuhalten.

Vorher die Lustspiele:

Vorsicht Kürbis | Gänsehaut
Humor in 2 Akten. Groteske in 2 Akten.

Trotz der enormen Unkosten
Nachmittags bis 5 Uhr 50 Pfg.

8598

Geschäftsbücher zu haben bei Mah & Comp.

Sie waren vor dem Portal des Palazzo...
... Sessa angekommen. Hochberg beugte sich über...
... Bettinas Hand.

... Rüssen Sie Qua, gnädiges Fräulein, und...
... erzählen Sie ihr von ihrem Vater... Ich...
... danke Ihnen, daß Sie auch mein Kind die...
... deutsche Heimat lieben lehrten und es mir...
... nicht entzogen wurde... Und morgen werde...
... ich mir erlauben, der Contessa meine Aufwartung...
... zu machen und Qua ans Herz zu drücken...
... Ob Sie mich wohl wiedererkennen wird?

... O, dafür hat Baila ebenso ausgiebig ge...
... sorgt wie ich. Wie ein Argus hütet sie ein...
... Bild von Ihnen und zeigt es Qua täglich...
... So war es ganz unmöglich, daß der Vater...
... Quas kindlichem Gedächtnis entweichen konnte.

Als Bettina in ihrem Zimmer angelangt...
... war, steckte sie Hochbergs Blumen behutend in...
... einen hohen venezianischen Krug. Dann öffnete...
... sie das Fenster weit und schlang sich auf das...
... Fensterbrett.

... Bäume plätscherte drunten der silberne...
... Strahl, und die Palmen warfen gespenstige...
... Schatten in den mond hellen Garten hinein...
... Und Bettina wurde plötzlich tieftraurig. Horchte...
... in sich hinein und wußte auf einmal, daß sie

... Goldherzogen, süßes, Bailas Täuschung, der...
... Sahib ist angekommen...

(Fortsetzung folgt.)

so hört man es jeden Tag.

vom Fass

Aoller Knost	„Münsterländer“	Liter	Mk.	2.20
Aoller Knost	„Gold“	„	„	2.40
Aoller Knost	„Korn“	„	„	2.60
Aoller Knost	„Weinbrand-Verschn.“	„	„	2.80
Aoller Knost	„Doppelkorn“	„	„	3.00
Aoller Knost	„Weinbrand“	„	„	3.60

DORTMUND-HOERDE

Betrieb und Kellereien:
Hörde, Goldstrasse 3—11.
Fernruf, Sammelnummer 40441.

Verkaufsstelle:
Hörde, Alfred Trappenstr. 10 (Langestr.)
Probierstube:
Hörde, Alfred Trappenstr. 10a (Langestr.)



Summer hunts

modern gebaut, mit vo
Garantie für 780 M. a
gegen Raten zu verlauf

Alb. Emden, Hörde
Am Bruchhef 4,
(früher Bruchstraße).

Hohrath Pianohau
Dortmund, Burgwall

Hundfunk-Programm aus den Senderäumen Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund und Elberfeld.
 Sender: Langenberg 468,8; Münster 250; Aachen 400; Köln 283.

Sonntag, 28. Okt. 8.05: Esperanto. ● 8.15: Lauten- und Gitarren-Unterricht ● 8.35: Esperanto ● 9: Geläut von St.

Donnerstag, 22. Okt. 8.05: Esperanto. ● 8.15: Lauten- und Gitarren-Unterricht. ● 8.35: Esperanto. ● 9: Gedicht von E. Herzon. Rhein. ● 9.05: Kathol. Morgenfeier. Redner: Vater. Schupert. Gen. M. Herder. ● 9.15: Vortrag: Köln-Rippes. ● 9.30: Vortrag: H. Bollenberg. Rundfunkort: (Leitung: Zimmermann). Tenor solo: Franz Vengrad. ● 11: Fr. Vorm: Wert und deutscher Sprache. ● 11.35: Dr. Hager: Die Ergänzung des wirtschaftslosen Nutters durch lauffähige Kraftfuttermittel. ● 12: Dr. Wobert: Steuerfuss. ● 12.20: Prof. Dr. Unger: Schubert und die romantischen Dichter. ● 12.35: Mittagslosener. Leitung: Enobit. ● 1.45: Gedicht: Frühlingsfeier. ● 1.55: Dr. Wobert: Die Erpöhl. Waren Sie schon in einem Planetarium? ● 16.30: Konzert. Orchesterverein der J. G. Forben-industrie, Levetzlin, Leitung: Wilfrid. Vattermann. ● 17: Deutsches Welle: Konzert der Wiener Sängerknaben. ● 17.30: Fortsetzung des Konzerts. ● 18: Vespertunde. Sargu Platom: Sängerbüch. ● 18.25: Dr. Buehle: Geliebte und geliebte Sprache. ● 19.05: Choralredakteur Bener: Die Kulturen des Vorklassischen. Der Jarmisch. ● 19.15: Vortrag: Die Aufgaben der Musik. Musikal. ● 19.30: Der Jarmisch, der Großhändler, kein Dichter; der Ministerpräsident; der Oberhofmeister; Sonia; der Kammerdiener; Olga, der Leibdiener; Walda, seine Frau; eine Köchin; eine Gräfin; Iana Vera. Damen der Aristokratie, Offiziere, Tänzerinnen, Wachen, Diener. Der erste Aufzug spielt im Jarmischpalais zu Petersburg, der zweite im Kronprinzenpalais, der dritte Aufzug in Knebel. Zeit: Ende des 19. Jahrhunderts. ● Anstalt: Weltmusik-Wachsmut und Lang.

Montag, 28. Okt. 11.55: Schulung, Deutschlands zentrale Lage in Europa. • 12.10: Mechanische Musik. • 13.05: Wiltgastkonzert Kapelle Mario Fieglio. • 16.05: Dr. E. Wingeratz: Die Frau in der ehrenamtlichen Wohlfahrtspflege. • 16.35: Wilma Wändebode-Rohlfar: Der erste und der heitere Wirt. • 17: Kinderunterhaltungsgeschieden von Dr. Dolittle und seinen Tieren, geleitet von S. Probst. • 17.20: Rät die Kleinfeln. Hell Ehardt: 28. • 18.00: bunte Kreisel. • 17.45: Konzert, Kammerder des Rundfunk, Leitung Hermann. • 18.15: Die 12 Tische. • 18.45: Rudi. • 19.00: Violin Peter. • 19.05: Bratigale. • 19.30: So. Kandner: „Semiotopoi“ von Leo N. Tolstoi. • 19.15: Dr. Waldhor: Der Großstädter und die Natur. • 19.40: Frau Oberlandesgerichtsrat Schumacher-Kähl: Men und verheißt noch nicht. • 20: Collegium Musicum. Leitung Dr. Fröhlich. Erzieher Moysatz. Solisten: Käthe Eiche (Soprano), Emmo Kreiten-Barido (Mezopiano). Bändel: Concerto große Cdur. — Bad-Neger: Orchesterstücke G-moll. — Bad: Sopranariaus „Saratoga“ Mondo: „A mi bene, lei che aboro;“ — Art. Sieh, es wurde ich. • 20.45: Abend. • 21.00: Bdur. • 21.15: Ankl. • 21.45: Abends. Konzert, Kapelle Clemens Spindler.

Dienstag, 30. Okt. 11.15: Schulfest. Aus der Tagesfeier
● 12.10: Mechanische Musik. ● 13.05: Mittagstorniert. Leistung
Enjoldt. ● 16.20: Kinderkünde. Lieder zur Harfe (K. Belle). „
„Allerlei tanzt“, eine Kinderoperette, gelesen von Els Bordenberger
● 17: F.F.A. Oberflutbinder. Dr. Billen: Die Aufgaben des all-
ipratischen Unterrichts. ● 17.45: Konzert. Kapelle Heinz Eber
Schrammelnieder. Gebrüder Schneider-Streuer. ● 18.30: Beleg-
n. Kander: Genossenschaft. Dr. Solitt. ● 19.15: Kander:
Hochhaltung. ● 19.35: Gelächter über den Menschen. Sord-
Honsheim. Stein. Born. ● 20: Abendmusik des kleinen Rund-
leitung: Enjoldt. Kuhlau: Duo. „Erlenhagel“. – Linde: E-
Gran Via. – Donizetti: Melodien aus der Oper „Die Regiments-
tochter“. – Linde: Der Weg zum Bergen. – Leopold: Biene
Volksmusik. – Krüger: Karawanszug. ● 21: Rundort: Beetho-
Abend. Zeit: Lichtfeier. Solitt: Prof. Marteau Violine
Duo, zum Trauerpiel „Cecilia“. – Konzert für Violine in D-Dur
– Symfonie Nr. 7. A-dur. ● Anchl.: Melodien.

[illegible]

Donauskreis. 1. Nov. 9: Rath. Morgenfeier. Redner: Studienr.
Dr. Mergenthien, Wipperfurth. **Mittw.: Kirchenrat St. Lambertus.**
Dülfsdorf. **Leitung: Dr. Ernst Eberhard Jaun.** Hildesgard Bredemann (Ml), Theo Kemmer (Bariton). **11.10:** Sulda Bantol
Festschmückungen im Verdräussungsglas. (Die traditionale Jugend
der 1400-1500). **Dr. Krefft: Volkstheater der Musikliteratur: Vom Besen**
der 1400-1500. **12.10:** 13.10: 14.10: 15.10: 16.10: 17.10: 18.10: 19.10: 20.10: 21.10: 22.10: 23.10: 24.10: 25.10: 26.10: 27.10: 28.10: 29.10: 30.10: 31.10: 1.11: 2.11: 3.11: 4.11: 5.11: 6.11: 7.11: 8.11: 9.11: 10.11: 11.11: 12.11: 13.11: 14.11: 15.11: 16.11: 17.11: 18.11: 19.11: 20.11: 21.11: 22.11: 23.11: 24.11: 25.11: 26.11: 27.11: 28.11: 29.11: 30.11: 1.12: 2.12: 3.12: 4.12: 5.12: 6.12: 7.12: 8.12: 9.12: 10.12: 11.12: 12.12: 13.12: 14.12: 15.12: 16.12: 17.12: 18.12: 19.12: 20.12: 21.12: 22.12: 23.12: 24.12: 25.12: 26.12: 27.12: 28.12: 29.12: 30.12: 31.12: 1.1: 2.1: 3.1: 4.1: 5.1: 6.1: 7.1: 8.1: 9.1: 10.1: 11.1: 12.1: 13.1: 14.1: 15.1: 16.1: 17.1: 18.1: 19.1: 20.1: 21.1: 22.1: 23.1: 24.1: 25.1: 26.1: 27.1: 28.1: 29.1: 30.1: 31.1: 1.2: 2.2: 3.2: 4.2: 5.2: 6.2: 7.2: 8.2: 9.2: 10.2: 11.2: 12.2: 13.2: 14.2: 15.2: 16.2: 17.2: 18.2: 19.2: 20.2: 21.2: 22.2: 23.2: 24.2: 25.2: 26.2: 27.2: 28.2: 29.2: 30.2: 31.2: 1.3: 2.3: 3.3: 4.3: 5.3: 6.3: 7.3: 8.3: 9.3: 10.3: 11.3: 12.3: 13.3: 14.3: 15.3: 16.3: 17.3: 18.3: 19.3: 20.3: 21.3: 22.3: 23.3: 24.3: 25.3: 26.3: 27.3: 28.3: 29.3: 30.3: 31.3: 1.4: 2.4: 3.4: 4.4: 5.4: 6.4: 7.4: 8.4: 9.4: 10.4: 11.4: 12.4: 13.4: 14.4: 15.4: 16.4: 17.4: 18.4: 19.4: 20.4: 21.4: 22.4: 23.4: 24.4: 25.4: 26.4: 27.4: 28.4: 29.4: 30.4: 31.4: 1.5: 2.5: 3.5: 4.5: 5.5: 6.5: 7.5: 8.5: 9.5: 10.5: 11.5: 12.5: 13.5: 14.5: 15.5: 16.5: 17.5: 18.5: 19.5: 20.5: 21.5: 22.5: 23.5: 24.5: 25.5: 26.5: 27.5: 28.5: 29.5: 30.5: 31.5: 1.6: 2.6: 3.6: 4.6: 5.6: 6.6: 7.6: 8.6: 9.6: 10.6: 11.6: 12.6: 13.6: 14.6: 15.6: 16.6: 17.6: 18.6: 19.6: 20.6: 21.6: 22.6: 23.6: 24.6: 25.6: 26.6: 27.6: 28.6: 29.6: 30.6: 31.6: 1.7: 2.7: 3.7: 4.7: 5.7: 6.7: 7.7: 8.7: 9.7: 10.7: 11.7: 12.7: 13.7: 14.7: 15.7: 16.7: 17.7: 18.7: 19.7: 20.7: 21.7: 22.7: 23.7: 24.7: 25.7: 26.7: 27.7: 28.7: 29.7: 30.7: 31.7: 1.8: 2.8: 3.8: 4.8: 5.8: 6.8: 7.8: 8.8: 9.8: 10.8: 11.8: 12.8: 13.8: 14.8: 15.8: 16.8: 17.8: 18.8: 19.8: 20.8: 21.8: 22.8: 23.8: 24.8: 25.8: 26.8: 27.8: 28.8: 29.8: 30.8: 31.8: 1.9: 2.9: 3.9: 4.9: 5.9: 6.9: 7.9: 8.9: 9.9: 10.9: 11.9: 12.9: 13.9: 14.9: 15.9: 16.9: 17.9: 18.9: 19.9: 20.9: 21.9: 22.9: 23.9: 24.9: 25.9: 26.9: 27.9: 28.9: 29.9: 30.9: 31.9: 1.10: 2.10: 3.10: 4.10: 5.10: 6.10: 7.10: 8.10: 9.10: 10.10: 11.10: 12.10: 13.10: 14.10: 15.10: 16.10: 17.10: 18.10: 19.10: 20.10: 21.10: 22.10: 23.10: 24.10: 25.10: 26.10: 27.10: 28.10: 29.10: 30.10: 31.10: 1.11: 2.11: 3.11: 4.11: 5.11: 6.11: 7.11: 8.11: 9.11: 10.11: 11.11: 12.11: 13.11: 14.11: 15.11: 16.11: 17.11: 18.11: 19.11: 20.11: 21.11: 22.11: 23.11: 24.11: 25.11: 26.11: 27.11: 28.11: 29.11: 30.11: 31.11: 1.12: 2.12: 3.12: 4.12: 5.12: 6.12: 7.12: 8.12: 9.12: 10.12: 11.12: 12.12: 13.12: 14.12: 15.12: 16.12: 17.12: 18.12: 19.12: 20.12: 21.12: 22.12: 23.12: 24.12: 25.12: 26.12: 27.12: 28.12: 29.12: 30.12: 31.12: 1.1: 2.1: 3.1: 4.1: 5.1: 6.1: 7.1: 8.1: 9.1: 10.1: 11.1: 12.1: 13.1: 14.1: 15.1: 16.1: 17.1: 18.1: 19.1: 20.1: 21.1: 22.1: 23.1: 24.1: 25.1: 26.1: 27.1: 28.1: 29.1: 30.1: 31.1: 1.2: 2.2: 3.2: 4.2: 5.2: 6.2: 7.2: 8.2: 9.2: 10.2: 11.2: 12.2: 13.2: 14.2: 15.2: 16.2: 17.2: 18.2: 19.2: 20.2: 21.2: 22.2: 23.2: 24.2: 25.2: 26.2: 27.2: 28.2: 29.2: 30.2: 31.2: 1.3: 2.3: 3.3: 4.3: 5.3: 6.3: 7.3: 8.3: 9.3: 10.3: 11.3: 12.3: 13.3: 14.3: 15.3: 16.3: 17.3: 18.3: 19.3: 20.3: 21.3: 22.3: 23.3: 24.3: 25.3: 26.3: 27.3: 28.3: 29.3: 30.3: 31.3: 1.4: 2.4: 3.4: 4.4: 5.4: 6.4: 7.4: 8.4: 9.4: 10.4: 11.4: 12.4: 13.4: 14.4: 15.4: 16.4: 17.4: 18.4: 19.4: 20.4: 21.4: 22.4: 23.4: 24.4: 25.4: 26.4: 27.4: 28.4: 29.4: 30.4: 31.4: 1.5: 2.5: 3.5: 4.5: 5.5: 6.5: 7.5: 8.5: 9.5: 10.5: 11.5: 12.5: 13.5: 14.5: 15.5: 16.5: 17.5: 18.5: 19.5: 20.5: 21.5: 22.5: 23.5: 24.5: 25.5: 26.5: 27.5: 28.5: 29.5: 30.5: 31.5: 1.6: 2.6: 3.6: 4.6: 5.6: 6.6: 7.6: 8.6: 9.6: 10.6: 11.6: 12.6: 13.6: 14.6: 15.6: 16.6: 17.6: 18.6: 19.6: 20.6: 21.6: 22.6: 23.6: 24.6: 25.6: 26.6: 27.6: 28.6: 29.6: 30.6: 31.6: 1.7: 2.7: 3.7: 4.7: 5.7: 6.7: 7.7: 8.7: 9.7: 10.7: 11.7: 12.7: 13.7:

Mutter; Jedermanns guter Geſell; der Hausvogt; der Koch; ein armer Nachbar; ein Schuldnecht; des Schuldnechts Weib; Buhſchaft; dicker Better; dünner Better; junges Fräulein; Jedermanns Fiſchgeiellen; Anecht; Rammön; Werke; Glaube; Gäfte. © Anſchl.: Meldungen.

Freitag, 2. Nov. 11.35: Grandiose Unterhaltung. • 12.10: Mechanische Musik. • 13.05: Mittagskonzert des Fünfters. Letzter: Kühn. Solisten: Hansen (Soprano), Rittmann (Violine), Reidin (Cello). • 15.40: B. Wienig: Die Eisenbahn in der Borkie • 16. Refor Simon: Jugendlied. Die zerbrochenen Äpfel, aus „Bundelarme Dinge“ von Gertrud Buch. — Philipp Nibon, ein neuer Robinson. • 16.30: Kammermusik, ausgeführt vom Kunstkreisbitt. Wilm: Robert Grase (Klavier). • 18: Frida Hummel: Toten-dichtungen. • 18.30: Dr. Menie: Die zeitliche Lage der jungen Generation. • 19.15: Englische Unterhaltung. • 19.40: Dipl.-Ing. Dr. Nibel: Berufsarbeit unter Lebensgefahr. • 20: Archimedenlied aus der St. Meinrad-Kirche. Dortmund Wilm: C. Corbel (Sax), N. Schoenmaker (Violine), G. Vant (Orgel). Stützholz: Prä-ludium und Ruge G-moll. — Correll: La Jolla. — Bach: Ari-e „Selig ist der Mann“ aus der gleichnamigen Kantate. — Bändel: Sonate Nr. 19 für Violine und Orgel. — Bach: Ari-e „Ich will den Kreuzstab gerne tragen“ aus der Kreuzstabkantate. — Locatelli und Ruge D-moll. — Brahms: Was den ersten Geliebten. — Reger: Largo aus der Suite im alten Stil für Violine und Orgel. Gloria in G-dies aus op. 59. • Anstalt: Melodien.

Gausasia. **Nov.** 12.10: **Werkstätte** **Musik.** 13.05:
Wittagskonzert. Leitung: **Erscholt.** Solitist: **Kurmanova (M).**
15.40: **Dr. Kerk:** Der stille Garten. 16: **Rich. Benz:** Rhein-
sches Werttag und Feiertag in der Dichtung. 16.30: **Dr. Meuter:**
Die Frau in der Jugendgerichtshilfe. 17: **Dr. Huber:** Altkolon.
17.25: **Brot.** **Englisch.** 17.45: **Konert** des **Santors.**
Leitung: **Bachmann.** Solist: **Das Kreier.** **Klavier.** **Violon.**
Aus. Doms. und **Julia.** **Rubinstein:** Klavierkonz. in D-moll.
18.30: **Richtsamalt.** **Dr. Zieland:** Das Wesen der Rechts-
ordnung und ihre Einteilung. 19.15: **Redakteur Stern:** Bau-
und Architekturfragen der Großstadt. 19.40: **Präsidenten Dr. Höfner:**
Deutsche Doms. 20: **Mittler:** Abend. **Anst.** **Meldungen.** **Rach-**
aufl. und **Tanz** (Leitung: **Erscholt.**)

Das Programm der Deutschen Welle 1250.

Die Darbietungen — aus allen deutschen Sendern besonders ausgewählt — sind selbst mit einfachem Detektorgerät überall zu hören.

Deutsche Welle. Sonntag, 28. Okt. 8.55: Stundenglockenfeier der Potsdamer Garnisonkirche. • 9: Morgenfeier. Anpr.: Maretz Weiß-Charlottenburg. • Anchl.: Glogengedächtnis des Doms. • 12: Morgenfeier der Jugend aus dem Binarialaal des Herrnhauſes Veranſtaltung des Verbandes Deutſcher Erähler. • 14.30: Fäden den Vorſitz. • 14.55: Die Prof. Dr. Lange. • 15.30: Märchen und Saitung der landwirthſchaftlichen Auktionen. • 16: Dr. Boddorf: Meiſter der Künſte von Adole Broeſler. • 16: Dr. Boddorf: Meiſter der Künſte von Adole Broeſler. • 16.30: Kapelle Gebr. Steiner und Wiener Sängerknaben. • 18: Prof. Dr. Dibelius: Die großen Heiligtümer Chriſtus. • 18.30: Erna Arndhof: Heilige Stätten der Menſchheit. • 19: Gerd Friede: Vom Janfer der Sibirie. • 20: Berlin: Abendunterhaltung. Wittm.: Frida Weber-Alsbach, Eugen Tranſch, Berliner Funtkor. Dir.: Seidler-Winter. • 21: Rudina van Beethoven: Symphonie Nr. 5 C-moll. Berliner Funtkor. Dir.: Seidler-Winter. • 21.30: Eugen Tranſch: Die Wälfenputz. Kleine Suite für Orch. m. 5 Säken. Berliner Funtkor. Dir.: Dr. Kowall. • Anchl.: Preſenzanz. • Danaq: Tanzmuſik. Kapelle Maretz Weber.

Deutsche Welle. Montag, 29. Okt. 10.15: Berlin: Nacht.
 • 12: Englisch für Schüler. • 13.30: Berlin: Nachrichten.
 • 14.30: Kinderstunde. „Vora“ vor dem Mikrophon. Camilla
 Glemser. • 15.30: Wetter und Börse. • 15.40: Gedra Simons
 Die Lebensgestaltung der Frau. Die Wohnung als Ausdruck. • 16:
 Prot. Schindler: Berufsberatung. Der Gewerbelehrer. • 16.30:
 A. Meißner: Einf. in die mod. Musik. Schönberg. • 17: Berlin:
 Gelangstonert. • 18: Dr. Blattenheimer: Peter Kogener, ein
 treuer Gefährte der Deutschen. • 18.30: Englisch für Anf. • 19:
 Staatslekt. a. D. Dr. Bredem: Gedanken über den Rundfunk.
 • 19.30: Dr. Dr. Hagemann: Die Zukunft des Rundfuns.
 • 20: Das erste deutsche Rundfunk-Programm am 29. Okt.
 1923. Mitw.: Urad. Sella, Hilde (Tenor), Prof. Deman (Violone),
 und Goldblum. (Anschl. Hellstönert. Dir.: Seidler-Wintler. Berl.
 Rundfunk. Rundf. Bro. og. geleit. von Alfr. Braun. Mitw.:
 Cornelis Bronsgeest. • Anschl.: Preßnachr. • Danach: Tanzmusik.
 Kapelle Dajos Bela.

Deutsche Welle. Dienstag, 30. Okt. 10.15: Berlin: Nachrichten. — 12: Brandenburg für Schüler. — 13.30: Berlin: Nachr. — 14.30: E. Drehsler: Wie baue ich mir ein Rundfunkempfangsgerät? — 15.30: Wetter und Börsen. — 15.40: Friedrich Nabel: Das Verhältnis der Mutter zu den heranwachsenden Kindern. — 16: Dr. Dr. Hermann von Helldorf: Leben und Berufsweg des Landjüngers. — 18.30: P. Waldard-Garo: Die polts- und privatrechtliche Bedeutung des Elterns. — 17: Leipzig: Funtora, Romanen und Humoresken. Ansl.: Schallplatten-Ringzeit. — 18: Dr. Braun: Aktuelle Romanstoffe. Der Kriminalfall. — 18.30: Brandenburg für Anf. — 18.55: Prof. Dr. Sapper: Der Niedergang der deutschen Wirtschaft. — 21.40: Dr. Koeleer: Der deutsche Osten. — Ansl.: Berlin: Nachrichten.

Deutsche Welle. Mittwoch, 31. Okt. 10.15: Berlin: Nachrichten.
 • 13.30: Berlin: Nachrichten. • 14.15: Jugendtheater. „All
 Eulenpiegel.“ • 15: Aus dem Zentralkomitee. • 15.30: Wette
 und Wöhr. • 15.40: Theresie Wagner: Gegenwartsaufgaben der
 Panfanten. • 16: Rektor Spielhagen: Freie Kinderarbeit und
 ihre Bedeutung für die Erziehung zum Klassengemeinschaft. • 16.15:
 Wagner: Der Kampf um die Saumagen. Was muß jeder Staats-
 bürger von der Staatsverwaltung wissen? • 17: Hamburg: Konert.
 • 18: Staatslehr. a. D. Prof. Dr. Waller: Der Volkswirtschaftslehre
 der Deutschen Welle. • 13.30: Grandschiff für Fortschritt.
 • 18.55: Ob. Stud.-Dir. Dipl. Sna. Volt: Weltmeisterlehrgang.
 Die Werthe im Waldenburger. • 19.20: Bro. Dr. Schling.
 • 19.30: Prof. Dr. Schling: Die Wette. • 19.40: Berlin: Nachrichten.
 „Die Trojaner in Rastburg.“ Lyrische Dichtung von Berlioz
 in 3 Akten. • 19.40: Anchl.: Nachrichten. • Danag: Tanzmusik.
Kapelle Dietrich Weber.

• Deutsche Allg. Donnerstag, 1. Nov. 10.35: Berlin: Radio.
• 12.30: Mittelst. des Reichs-Städtebundes. • 13.30: Berlin.
Nachrichten. • 14.30: Dr. Brenne: Reisen und Abenteuer: China.
magentend durch die Steppe Ost-Afrikas. • 15.30: Wetter.
Hörle. • 15.40: Dr. med. Hille: Guggum: Der international.
Akademikerinnen-Kongress in Spanien. • 16: Frau Dr. Res. Dr.
Dr. Gabel: Berufsberatung. Die an- und ungelernten Arbeiter.
• 16.30: Berlin: Streiksongst. • 17.30: Der Gerichtsdiener.
Lehmman: Brennenhe Rechtschaffen. Die Identität des Dramas.
Joh. Schmitt: • 18.30: Spanisch für Fortgesch. • 18.55: Arbeit-
aufseher Schür: Verwendungsmöglichkeiten der deutschen Eisen-
• 19.20: Dipl.-Hdl. Dr. H. B. Mariot: Statistik im Dienst
der kaufmännischen Unternehmung. • 20: Unterhaltungsmusik.
Rappele Gega Komor. • 20.30: Das Lied von der Erde. • 21:
Sinfonie von Gustav Mahler. Mitw.: Julius (Tenor), Maria von
Falkes (Alt). Berliner Kammeror. Dir.: Salomon Frankl. • 21.30:
Der Journalist lernt. Am Montag. Von Frau Silbermann. Anst.
Nachrichten. • Danach: Tanzmusik der Kapelle Kernbach.

Deutsche Aff. Freitag, 2. Nov. 10.15: Berlin: Nachrichten
 • 12: Bilderbesprechung. Geh. Rat Dr. Najow u. Hr. Marie
 Najow: Auffassung vom Tode. • 12.30: Mittel. des Reichs
 der Preuss. Landgemeinden. • 13.30: Berlin: Nachrichten. • 14.30:
 Kinderleben. Auch unsere Kleinen wollen lachen. • 15: San-
 Rat Dr. Voßhaus: Erfolge der Streikbewegung für Europa
 • 15.30: Berlin: Nachrichten. • 15.40: Ulrich Szeg und Wilhelm
 Bauer: Künstlerische Handarbeit für Frauen und Mädchen. • 16:
 Berufsberatung. Frau Ub.-Reg.-Rat Dr. Gabel: Die an-
 ungelerte Arbeiter. • 16.30: Leipzig: Deutsche Zeitschrift
 • 17.30: Rom.-Kat. Aithil: Die welt- und volkswirtschaftliche
 Bedeutung der deutschen Spielmannsbühnen. • 18: Dr. Mann
 Der unbekannte Schuldner. • 18.30: Engen: Der Tagelohn
 • 19.15: Wien: Kat. Himmelfahrt. • 19.30: Berlin: Nachrichten
 und Zeitschrift. • 19.20: Wissen. Bote, für Ärzte. • 20:
 Berlin: Abendunterhaltung. Witz: Jacob Tiedle. Paul Gros
 • 20.30: Thema und Name d. Dozenten werden noch
 bekannt gegeben. • 21: Ub.-Reg.-Kat Donau: Die internationale
 Regelung der Arbeiterfrage. • 21.30: Berlin: Streiquartett von Moser
 Prosa-Quartett. • Ansl.: Nachrichten.

Sonnabend 3. Nov. 10.15: Berlin: Nachrichten. ● **12:** Rührlische Darbietungen für die Schule: Schubert und die Ratten. ● **13.30:** Berlin: Nachrichten. **14.30:** Rastfeldtchen. Im Zoologischen Garten: Zäune, Gitter, Käfige. ● **15:** S. R. Graef: Straßentechnik. ● **15.30:** Wetter und Börse. ● **15.40:** Traute Vies: Die Frau als dramatische Dichterin. ● **16:** Aus dem Zentralinstitut für die Erforschung des Menschen. Für das Göttinger Odeon. ● **16.30:** David Strauß: Die Aufgaben des in den Gemeindevollständigen Beamten. ● **18:** R. Bartel: Streifzug durch die moderne Großstadt. ● **18.30:** Spanisch für Anfänger. ● **18.55:** Dr. E. Fies: Deutsche Weibergerechtigkeit im Wandel der Zeiten. (Zum Suhrbarts Tag). ● **20:** Berlin: v. Holländer: Einl. Worte zu dem nachfolgenden Sendespield. ● **Anschl.:** „Seelchacht“. Tragödie von Ann Goering. ● **Anschl.:** Berlin: Pressenachrichten. ● **Danach:** Langmuir: Kapelle Gerhard Hoffmann.

Hochfunk

№ 54 / 1937

MIT BEILAGE
DER
Bildfunk

AUS DEM INHALT:

Die Wasserleitung

Die Wasserleitung ist ein sehr wichtiges Element in jeder Stadt. Sie führt das Wasser von den Quellen oder Brunnen zu den Häusern und Gärten. In der Vergangenheit war die Wasserleitung oft aus Holz oder Stein, was zu Leckagen und Verschleiß führte. Heute werden sie aus Metall oder Kunststoff gefertigt, was sie langlebiger und zuverlässiger macht.

Die Wasserleitung ist ein sehr wichtiges Element in jeder Stadt. Sie führt das Wasser von den Quellen oder Brunnen zu den Häusern und Gärten. In der Vergangenheit war die Wasserleitung oft aus Holz oder Stein, was zu Leckagen und Verschleiß führte. Heute werden sie aus Metall oder Kunststoff gefertigt, was sie langlebiger und zuverlässiger macht.



**I. Funktechnische
Wochenschrift des Westens!**

Vollständiges Europaprogramm
Ausführliches Langenbergsprogramm

Illustrierte Artikel
für den Rundfunkbesitzer und -Bastler
Bilderschau und Unterhaltungslektüre.
Zu beziehen
durch jede Buchhandlung und Postanstalt.
Monatlicher Bezugspreis 1.— Mark.

Anzeige
für den Raum der einspalt. W
ferenten des Verbreitungsge
Welchöftsanzeigen 6 G. Vfg. P
nungsgefuche bei sofortiger
Mütmeterielle 50 G. Vfg. M
comp. Welchöftstelle: Nord

Mr. 254 (1

Schieds

in der Eisen- und Stahlindustrie.
In Düsseldorf wurde
in den Besprechungen in der Gewerkschaft
im Arbeitgeberverband
der südwestlichen Gruppe der
Eisen- und Stahlindustrie
der Arbeitergewerkschaften
immer unter dem Vorsitz
des Rats Dr. Jöten fol-

1. Daß derzeitige
weiter in Kraft, un
gaben:

1. der Edlohn als solch
m Verdienst des Stu
ähre tritt jedoch mit W
r 1928 ab eine feste Stu
den weiblichen und
bei sich diese Zahl n
unterstützen der Lohn
nden in der bisher übli
II. Die Afford- und
ten vom gleichen Zei

III. Diese Regelung ist
zum 30. April 1930
mit zweimonatiger Fri-
st Erklärungsfrist bis
1928.

Vorbereitung
Räume

der 2. Zone

Die Interalliierte
die der sozialistische
mäßige Pachtverträge
den Abmachungen in K
für alle Vorbereitung
Wiesbaden. Es
lungen vor, in welcher
zweiten Zone erfolge
ung der Truppen der
Zone scheint nach
ung nicht geplant zu
etablieren militärisch
gestellten alliierten St
ehen, daß die zweite
9 — das wäre ein
gigen Frist — geräum

sch immer farbige
Von französischer Seite
auf hingewiesen, daß
geschlossenen Formationen
nicht mehr verwendet wer-
den wird dem sozialstiftenden
gerichteter Seite mitgeteilt.
farbigen Truppen im
Luft. Sie besteht aus
Algeriern und 50 M.

Rückf

Der von Dr. Eäener
geplante Amerikafahrt
Chicago um,
Das Lustigste am
die Rückfahrt
man aber nicht, da
angeordnet wird.
Wir wollen zeigen
Transpazifische
räumen er
habe, die jetzt aus
nachholen
auf dem geplanten
wieder nach den
Der Hauptzweck der
zu zeigen, daß die
Atlantischen Ozean
Fahrt mit dem
durchgeführt
Hauptzweck der Fahrt
mentlich, die Rückfahrt
große Verängerung
die Vorbereitungen in
ange. Von den Pa
nach Amerika teilnahm
für den Rückflug ein
lich auch Lady D